



DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Gesellschafts- und Medienwandel anhand des
Buchdrucks
an ausgesuchten Beispielen aus
dem „Vocabularius rerum“ des Wenzeslaus Brack“

verfasst von / submitted by

Pinar AKAY

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2019 / Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 333 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Deutsch UF Geschichte,
Sozialkunde, Polit.Bildg.

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ. Prof. Mag. Dr. Meta Niederkorn

Für meine Kinder
Fatih Mehmet Han AKAY
Yavuz Selim Han AKAY
Elif Hüda Sultan AKAY

und meinem Weggefährten
Abdulcelil AKAY

1	DANKSAGUNG	5
2	EINLEITUNG	6
3	DER BUCHDRUCK	8
3.1	VORAUSSETZUNGEN FÜR DEN BUCHDRUCK - DIE SCHRIFT UND DAS PAPIER	8
3.1.1	<i>Die Schrift</i>	8
3.1.2	<i>Das Papier als Schriftträger</i>	10
3.2	VORSTUFEN DES BUCHDRUCKS	12
3.2.1	<i>Holzschnitt.....</i>	12
3.2.2	<i>Metallschnitt.....</i>	13
3.2.3	<i>Kupferstich</i>	13
4	DER ERFINDER DES BUCHDRUCKS JOHANNES GUTENBERG	15
4.1	GUTENBERGS LEBEN BIS ZUR ERFINDUNG DES BUCHDRUCKS.....	16
4.2	GUTENBERGS LEBEN WÄHREND UND NACH DER ERFINDUNG DES BUCHDRUCKS.....	17
4.3	GUTENBERGS LETZTE JAHRE	19
4.4	GUTENBERGS DRUCKVERFAHREN	20
4.5	GUTENBERGS BIBEL.....	25
5	GESELLSCHAFTSWANDEL - MEDIENWANDEL.....	29
5.1	DIE WIRTSCHAFTLICHE UND SOZIALE AUSWIRKUNG DES BUCHDRUCKS	30
5.2	REDUZIERUNG DER FERTIGUNGSZEIT	31
5.3	SCHAFFUNG NEUER BERUFSGRUPPEN.....	33
5.3.1	<i>Schriftgießer /Schriftgießereien</i>	33
5.3.2	<i>Schriftsetzer.....</i>	33
5.3.3	<i>Buchdrucker</i>	33
5.3.4	<i>Buchbinder</i>	34
5.3.5	<i>Druckverleger.....</i>	35
5.3.6	<i>Buchführer / Buchhändler.....</i>	35
5.3.7	<i>Sortimenter – Verleger.....</i>	35
5.3.8	<i>Buchhändlerischer Kommissionär</i>	35
5.4	DIE WIRKUNG DES BUCHDRUCKS IM BILDUNGSBEREICH	36
5.4.1	<i>Artes Liberales.....</i>	38
5.4.2	<i>Verhältnis von pädagogischer Innovation und Buchdruck</i>	40

5.5	ERSTELLUNG UND VERWENDUNG VON VOKABULAREN UND ZWEISPRACHIGEN SCHULBÜCHER	42
6	DAS VIERSPRACHIGE VOKABULAR VON WENZESLAUS BRACK „VOCABULARIUS RERUM“	44
6.1	WENZESLAUS BRACK – LEHRHERR DER VOKABULARE	44
6.1.1	<i>Lebenslauf</i>	44
6.2	DIE BIBLIOTHEK DES WENZESLAUS BRACK	50
7	DAS VOKABULAR „VOCABULARIUS RERUM“ VON WENZESLAUS BRACK – EIN WISSENS- UND SPRACHTRAINER	51
7.1	ANALYSE DES VORWORTES	52
7.2	ANALYSE DER BOTSCHAFT BRACKS AN SEINE LESER	53
7.3	ANALYSE DER ZIELGRUPPE	54
7.4	ANALYSE DES FORMALEN AUFBAUS	55
7.5	SEMANTISCHE RELATIONEN IN BRACKS VOKABULAR	58
7.6	DAS ZWEITE BUCH IM „VOCABULARIUS RERUM“	63
7.7	ANALYSE DES INHALTSVERZEICHNISSES	68
7.8	ANALYSE DES KAPITELS 45	91
8	ZUSAMMENFASSUNG	95
9	ABSTRAKT	97
10	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	99
11	VERZEICHNIS DER QUELLEN UND DER LITERATUR	100
11.1	QUELLEN	100
11.2	LITERATUR	100

1 Danksagung

Bei der Fertigstellung dieser Diplomarbeit haben mich sehr liebe Menschen einfühlsam, kritisch und vor allem mit viel Geduld begleitet. Ich will die große Freude am fertigen Werk nun mit ihnen namentlich teilen.

Vorweg gilt mein innigster Dank meiner Diplomarbeitsbetreuerin Dr. Meta Niederkorn, die mich ermutigte, mich mit diesem Thema auseinander zu setzen und mir immer wieder half, meine Zweifel, die während des Schreibens auftauchten, zu überwinden. Ihre wissenschaftliche Unterstützung und die wesentlichen Impulse, die sie mir bei jeder Besprechung mitgab, waren für mich sehr wertvoll. Nochmals DANKE!

Den größten Dank spreche ich meiner Mutter, Fatma Uçak, meinem Vater, Mehmet Uçak und meinem Bruder Caglar Uçak aus. Diese Arbeit wäre ohne deren Unterstützung, die sie mir seit Beginn meines Studiums schenkten, nie entstanden. Sie ermutigten mich bei jedem Sturz und standen mir immer mit Vertrauen bei.

Mein ganz besonderer Dank gilt meinem Mann, Abdulcelil Akay, der mir die notwendige Kraft und Motivation durch seine aktive Unterstützung in jeder Hinsicht anbot. Ich schätze deine Anwesenheit auf meiner Seite sehr und hoffe auch in Zukunft auf gegenseitigen Beistand.

Nicht zu vergessen sind meine beiden Söhne, Fatih Mehmet Han und Yavuz Selim Han, sowie meine Tochter Elif Hüda Sultan, die mit ihrem Lächeln meine Kraftquelle waren. Bitte verzeiht mir, wenn ich euch während meines Studiums vernachlässigt habe. Wir werden sicher viel Zeit haben um alles wieder aufzuholen!

Ein riesengroßes "Dankeschön" auch an meine besten Freundinnen und Studienkolleginnen, Mehtap Akkas und Bilge Gencer, für die tollen Studienjahre, die ich mit ihnen verbringen durfte. Die anregenden und aufmunternden Gespräche im Arkadenhof haben mir oftmals das "Aushalten" in schweren Studienzeiten ermöglicht.

2 Einleitung

Vieles was für uns zurzeit selbstverständlich ist, war früher schwer erreichbar, wie zum Beispiel das Buch. Wir schreiben nicht auf Ton, meißeln die Buchstaben nicht auf Steine und übertragen mit Tinte keine Buchstaben auf Pergament. Alles was wir benötigen ist ein Stift und Papier!

Neben dem Schießpulver und dem Kompass ist der Buchdruck eine weltverändernde Erfindung. Diese drei Errungenschaften haben das Erscheinungsbild und den Zustand der ganzen Welt verändert. Der Kompass war seit dem 13. Jahrhundert bekannt; er ermöglichte Navigation auf Hoher See und diente zur Orientierung; damit leistete er zur Entdeckung Amerikas im Jahre 1482 einen großen Beitrag leistete. Ein Jahrhundert später wurde das Schießpulver erfunden¹ und im 15. Jahrhundert der Buchdruck.

Otto Ludwig beschreibt in seinem Werk „Geschichte des Schreibens“ den Buchdruck als eine epochenmachende Erfindung, dem bisher wenig Aufmerksamkeit zugeteilt wurde.²

„Der Buchdruck wurde in der Mitte des 15. Jahrhunderts entwickelt und nach wenigen Jahren technisch ausgereift, hat die Welt in einer ganz anderen Hinsicht verändert. Durch ihn wurde die Medienlandschaft in Europa revolutioniert, und zwar so grundlegend und so nachhaltig, dass sie für mehr als ein halbes Jahrtausend in ihren Grundzügen bestehen bleiben konnte.“³

Nicht bestreiten lässt sich jedoch die Tatsache, dass schon im 14. Jahrhundert, dann aber mit aller Macht im 15. Jahrhundert das Lesebedürfnis der Menschen, vor allem in den Städten, größer und intensiver wurde. Daraus folgte ein höherer Bedarf an Lesemittel und ein Anstieg in den händisch abgeschriebenen Büchern enorm.

Der Bedarf an Lesestoffen war so hoch, dass er auf die Dauer nicht mehr mit den aus dem Mittelalter überkommenen Verfahren der Vervielfältigung befriedigt werden konnte. Von jeder Handschrift konnte grundsätzlich in der handschriftlichen Form immer nur eine einzige Abschrift entnommen werden. Dies bedeutete eine eingeschränkte Vervielfältigungsmöglichkeit von Schriftstücken und Büchern, hinzu

¹ LUDWIG, Otto: Geschichte des Schreibens. Berlin: de Gruyter 2005, S. 211.

² LUDWIG, Otto: Geschichte des Schreibens. Berlin: de Gruyter 2005, S. 213.

³ LUDWIG, Otto: Geschichte des Schreibens. Berlin: de Gruyter 2005, S. 211.

kommen vervielfältigungshemmende Faktoren wie Zeit und Kosten. Um diese Kosten und andere Erschwernisse umgehen zu können wurden rationelle Verfahren beim Kopieren von Büchern eingesetzt: Mehreren Schreibern wurden Texte diktiert oder in Stücke geteilt und zum Abschreiben vorgelegt. Somit konnte zumindest die Fertigungszeit verkürzt werden. All jene Möglichkeiten waren aber auf die Dauer nicht sinnvoll und mussten durch eine technologische Neuerung ersetzt werden.⁴

Somit entwickelte sich der Buchdruck von einer nützlichen Möglichkeit zu einer nicht mehr wegdenkbaren Notwendigkeit, die nicht nur für die Wissenschaft und persönlichen Ideale, sondern auch für die bürgerliche Verwaltung, die Organisation der Produktion und des Handels und ebenso für die kulturellen- und bildungspolitischen Bereiche eine wichtige Rolle spielte.

⁴ LUDWIG, Otto: Geschichte des Schreibens. Berlin: de Gruyter 2005, S. 215.

3 Der Buchdruck

3.1 Voraussetzungen für den Buchdruck - Die Schrift und das Papier

3.1.1 Die Schrift

Voraussetzung für die Entstehung des Buches sind eine entwickelte Schrift und ein geeigneter Beschreib- bzw. Bedruckstoff.⁵ Bis zum Ende des Mittelalters sind Texte eigentlich nicht geschrieben worden, jedenfalls nicht in dem heutigen Sinne des Wortes „schreiben“.⁶ Texte wurden einem Schreiber in die Feder diktiert und der Schreiber hat sie nach Diktat aufgezeichnet. Doch konzipiert, organisiert und ausformuliert hat sie nicht der Schreiber, sondern eine Person, die des Wortes mächtig war: der Autor, der weder geschrieben hat noch zu schreiben in der Lage sein musste. Von Textschreibern kann man erst seit dem späten Mittelalter sprechen, als die Autoren zur Feder griffen und die Texte, die in ihren Köpfen entstanden waren, selber niederschrieben.⁷

"Es sollte nicht vergessen werden, dass die Beliebtheit des handgeschriebenen Textes nicht unter der Erfindung des Buchdruckes zu leiden hatte. Im Gegenteil versuchten Gutenberg und seine Nachfolger, die Fertigkeiten der Schreiber in die Buchdruckerkunst einzubeziehen [...]."⁸

3.1.1.1 Definition der Schrift

"Unter Schrift versteht man verschiedenartige Zeichensysteme (vgl. Ideenschrift, Wortschrift, Silbenschrift, Buchstabenschrift) mit unterschiedlichem Formbestand (Bildzeichen, Keilzeichen, Strichzeichen). Die Zeichen kann man durch beliebige graphische Techniken (Schreiben, Zeichnen, Meißeln oder Ritzen, Malen, Drucken) und Mittel (Finger, Griffel, Feder, Meißel, Pinsel, Drucktype) hervorbringen. Sie haben den Zweck, sprachlich erfasste Denkkakte und Ereignisse festzuhalten und dienen der Mitteilung und Überlieferung über Zeit und Raum hinweg oder als Gedächtnisstütze und Erinnerung für den Schreiber selbst."⁹

⁵ FUNKE, Fritz: Buchkunde: ein Überblick über die Geschichte des Buches. 6. überarb. und erg. Aufl., München: Saur 1999, S. 13.

⁶ LUDWIG, Otto: Geschichte des Schreibens. Berlin: de Gruyter 2005, S. 14.

⁷ LUDWIG, Otto: Geschichte des Schreibens. Berlin: de Gruyter 2005, S. 14

⁸ MANGUEL Alberto: Eine Geschichte des Lesens. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl. 2013, S. 250.

⁹ FUNKE, Fritz: Buchkunde: ein Überblick über die Geschichte des Buches. 6. überarb. und erg. Aufl., München: Saur 1999, S. 14.

Funke erklärt, dass für die Entstehung der Schrift die Sprache vorausgesetzt ist.¹⁰

Im Verlauf der Entwicklung menschlicher Gemeinschaften ist zu erkennen, dass die Schrift erforderlich ist, wenn mündliche Überlieferungen, Verlaut- und Vereinbarungen nicht mehr den wirtschaftlichen Interessen und kulturellen Bedürfnissen entsprechen. Eine führende Schicht von Amtsträgern übernimmt die Aufgabe der Verwaltung und Organisation des Gemeinwesens, die Pflege des Kultes und des Wissens. Dafür war die Schrift nötig. Infolgedessen bildet sich das Schreibwesen und ein Stand von Schriftkundigen aus.¹¹

Menschen, die schrieben, waren anfangs eher Männer als Frauen, eher die Bürger in den Städten als die Leute auf dem Land. Später beschränkte sich der Kreis der schreibfähigen Gruppen auf einige Mönche in Klöstern. Bald hatte die ganze Gesellschaft daran Interesse schreiben zu erlernen. Die Bedürfnisse wandelten sich. Zunächst schrieb man nur auf, was an die Öffentlichkeit ging: Gesetze, amtliche Mitteilungen, aber auch Lieder und Epen, die zur kulturellen Tradition gehörten. Später kamen auch private Mitteilungen dazu.¹²

Die Entwicklung des Schreibwesens entwickelte sich erstmals bei den ältesten Kulturvölkern Mesopotamiens und Ägyptens, aber auch im alten China ist es nachweisbar.¹³In der Literatur ist nachzulesen, dass die Technik des Buchdrucks in China 700 Jahre vor Gutenberg erfunden wurde. Das erste uns überlieferte gedruckte tibetische Buchfragment stammt aus dem 9. Jahrhundert, der erste mongolische Blockdruck aus dem Jahr 1312.¹⁴Von den dort jeweils eigenständig erfundenen Schriftsystemen stehen das mesopotamische und das ägyptische mit der Entwicklung unserer heutigen Buchstabenschrift in ursprünglichem Zusammenhang.

15

¹⁰ FUNKE, Fritz: Buchkunde: ein Überblick über die Geschichte des Buches. 6. überarb. und erg. Aufl., München: Saur 1999, S. 14.

¹¹ FUNKE, Fritz: Buchkunde: ein Überblick über die Geschichte des Buches. 6. überarb. und erg. Aufl., München: Saur 1999, S. 13.

¹² LUDWIG, Otto: Geschichte des Schreibens. Berlin: de Gruyter 2005, S. 19.

¹³ FUNKE, Fritz: Buchkunde: ein Überblick über die Geschichte des Buches. 6. überarb. und erg. Aufl., München: Saur 1999, S. 13.

¹⁴ STOLZ Michael: Buchkultur im Mittelalter: Schrift, Bild, Kommunikation. Hrsg. v. Michael Stolz und Adrian Mettauer. Berlin: Walter de Gruyter 2005, S. 8.

¹⁵ FUNKE, Fritz: Buchkunde: ein Überblick über die Geschichte des Buches. 6. überarb. und erg. Aufl., München: Saur 1999, S. 13.

Jegliche Art der handschriftlichen Informationsspeicherung und -weitergabe verlor mehr und mehr an Bedeutung und Wichtigkeit. Nun konnten Menschen die Lesefertigkeiten besaßen den Anschluss an die typographische Datenverarbeitungsanlage finden. Wer nicht alphabetisiert ist, hat den Anschluss verloren. Diese Logik gilt auch für die Schreiber, denn wer seine Informationen nicht an das Netz des Buchhandels anschließt, hat die Zeichen der Zeit nicht erkannt. Wer seine Informationen für sich behält oder nur handschriftlich an seine Freunde, Kollegen oder Familienangehörige weiterleitet, oder noch unangebrachter, für sich behält, galt nicht nur als antiquiert, sondern auch als gemeinschaftsschädigend.¹⁶

3.1.2 Das Papier als Schrifträger

Die größte Ausdehnung des Buch- und Schreibwesens ermöglichte erst das Papier.

Es gab verschiedene Materialien die als Beschreibstoffe dienten. Diese Stoffe waren zumeist natürlich gegebene oder in einfachen Schritten bearbeitete Stoffe wie Stein, Holz, Knochen, Baumrinden, Palmblätter, Metall und gegerbte und zu Pergament verarbeitete Tierhaut.

Tierhäute gehören zu den ältesten Beschreibstoffen, die zu Leder gegerbt und in Rollenform aufgehoben wurden. Sie wurden wahrscheinlich noch vor der Papyruszeit in Ägypten verwendet. Solche Lederrollen waren im Orient sehr weit verbreitete.¹⁷

So wie sich die Schreibanlässe im Laufe der Zeit änderten, änderten sich auch die Materialien auf die man schrieb. Zuerst war es der Stein, danach das Metall, das Holz, der Ton/ das Wachs, das Papyrus, das Pergament und schließlich das Papier.¹⁸

In der papiergeschichtlichen Forschung ist man sich weitgehend einig darüber, dass die Wiege der Papierherstellung in China stand.¹⁹

¹⁶ GIESECKE, Michael: Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1991, erste Aufl., S. 66.

¹⁷ FUNKE, Fritz: Buchkunde: ein Überblick über die Geschichte des Buches. 6. überarb. und erg. Aufl., München: Saur 1999, S. 54.

¹⁸ LUDWIG, Otto: Geschichte des Schreibens. Berlin: de Gruyter 2005, S. 19

¹⁹ IRSIGLER, Franz: Papier, Buchdruck, Kupferstich. An der Wiege der Massenmedien.- In: Leben in Mittelalter und Moderne. Hrsg. durch die Katholische Akademie Trier und die Katholische Landvolkhochschule "St. Thomas". Hrsg. v. Günther Gehl und Rudolf Mayer. Weimar: Dader 2003, S. 104.

Es ist zum ersten Male in China die Papiererzeugung für die Periode der Han-Dynastie (202 v. Chr. Bis 220 n. Chr.) bezeugt. Diese Epoche zeichnet sich durch drei wichtige Merkmale aus. Zum einen die feste politische Einheit des chinesischen Reiches, zum anderen der bedeutende wirtschaftliche Aufschwung und die Entfaltung von Wissenschaft und Kultur.²⁰ Die Chinesen, die anscheinend alles um Jahrhunderte früher als das Abendland entdeckt haben, fertigten Papier bereits im 2. Jahrhundert v. Chr. an.²¹

Diese Entwicklung verbreitete sich über die Seidenstraße im 10. Jahrhundert nach Bagdad und Kairo und erreichte mit der Ausbreitung des Islam über Nordfrankreich, Sizilien und Gibraltar im 12. Jahrhundert Europa. Die erste Papiermühle im deutschen Reich wurde im Jahre 1390 durch Ulman Stromer in Nürnberg eingerichtet und damit eine wichtige Vorbedingung für die Gutenbergischen Erfindungen und eine Massenproduktion geschaffen.²²

Die Möglichkeit, Informationen auf papiernen Einzelblättern in größerer Zahl bereitzustellen, war um 1440 bereits bekannt.²³

²⁰ FUNKE, Fritz: Buchkunde: ein Überblick über die Geschichte des Buches. 6. überarb. und erg. Aufl., München: Saur 1999, S. 55.

²¹ FRUGONI, Chiara: Das Mittelalter auf der Nase. Brillen, Bücher, Bankgeschäfte und andere Erfindungen des Mittelalters. Aus dem Italienischen von Verena Listl. München: Verlag C. H. Beck 2003, S. 71f.

²² FÜSSEL, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1999, S. 8

²³ FÜSSEL, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1999, S. 9

3.2 Vorstufen des Buchdrucks

Bis der Buchdruck voll ausgereift war, durchlief er verschiedene Vorstufen, die in diesem Abschnitt kurz erläutert werden, um zu zeigen, wie sich der Buchdruck in mehreren Stufen entwickelte.

Bereits vor der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern wurden druckgraphische Verfahren genutzt, um Bücher zu illustrieren, dazu gehören der Holzschnitt und der Kupferstich. Es war möglich von Kupferplatten oder Holzstöcken beliebig viele Abzüge herzustellen.²⁴

3.2.1 *Holzschnitt*

Der Holzschnitt ist auch als Blockdruck bekannt.

„Es ist die Bezeichnung für das druckgraphische Verfahren nach dem Hochdruck-Prinzip, für welches als Druckformen Holzschnitte und -stiche, Metallschnitte, Schrottschnitte und Weißschnitte benutzt werden. Der Begriff kam im 19. Jahrhundert in der englischen Forschungsliteratur auf.“²⁵

Der Holzschnitt, bzw. auch Blockdruck genannt, ist ein Hochdruckverfahren, welches in der Inkunabel-Zeit als eine bevorzugte Drucktechnik für Illustrationen galt. Diese Drucktechnik ist daran erkennbar, dass sie auf dem fertigen Druck sichtbare Holzstrukturen aufweist aber auch daran, dass sich durch die Anpresstechnik auf der Rückseite des Druckes Schattierungen bilden.²⁶ Diese Drucktechnik eignete sich am besten zur Illustration gedruckter Bücher, da sie zusammen mit Texten, die mittels beweglicher Metall-Lettern gesetzt wurden, im Hochdruckverfahren vervielfältigt werden konnten.²⁷

²⁴ WAGNER, Bettina: Vom Experiment zur Massenware - Medienwandel im fünfzehnten Jahrhundert. - IN: als die Lettern laufen lernten. Medienwandel im 15. Jahrhundert. Inkunabeln aus der Bayerischen Staatsbibliothek München. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag 2009, S. 17.

²⁵ ROSENFELD, Hellmut: Lexikon des gesamten Buchwesens, Band I: Holzschnitt, zweite völlig neu bearb. Auflage, Hrsg. Severin Corsten, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller, Stuttgart: 2007, S. 470a

²⁶ ROSENFELD, Hellmut: Lexikon des gesamten Buchwesens, Band I: Holzschnitt, zweite völlig neu bearb. Auflage, Hrsg. Severin Corsten, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller, Stuttgart: 2007, S. 470a

²⁷ WAGNER, Bettina: Vom Experiment zur Massenware - Medienwandel im fünfzehnten Jahrhundert. - IN: als die Lettern laufen lernten. Medienwandel im 15. Jahrhundert. Inkunabeln aus der Bayerischen Staatsbibliothek München. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag 2009, S. 18

3.2.2 Metallschnitt

Unterschieden sich von Holzschnitten nur hinsichtlich des verwendeten Plattenmaterials, kamen bereits 1457 und 1459 im Mainzer Psalter für mehrzeilige farbige Initialen zum Einsatz.²⁸

Der Metallschnitt ist in der graphischen Kunst ein Hochdruckverfahren, das sich nur in der Verwendung des Materials vom Holzschnitt unterscheidet. Das verwendete Material waren Metallplatten, bestehend aus Messing, Zink oder Kupfer. Tönungen entstanden durch mehr oder weniger starkes Abschaben der Platten.²⁹

3.2.3 Kupferstich

Der Kupferstich wurde mittels eines Tiefdruckverfahrens in einem eigenen Arbeitsgang abgezogen und in den Text integriert.³⁰

„Bei Kupferstich werden mittels eines dreikantigen Stichels Linien in eine Metallplatte geritzt. Das sich so ergebende Bild wird auf Papier, selten auf Seide oder Pergament abgedruckt. Zum Drucken muss der Bedruckstoff angefeuchtet und unter starkem Druck auf die eingefärbte Platte gepresst werden, damit sich die Farbe aus den Rillen dem Blatt mitteilen kann. Man nennt diese Technik Tiefdruck.“³¹

²⁸ WAGNER, Bettina: Vom Experiment zur Massenware - Medienwandel im fünfzehnten Jahrhundert. - IN: als die Lettern laufen lernten. Medienwandel im 15. Jahrhundert. Inkunabeln aus der Bayerischen Staatsbibliothek München. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag 2009, S. 18

²⁹ LÜHMANN, F.: Lexikon des gesamten Buchwesens, Band V: Metallschnitt, zweite völlig neu bearb. Auflage, Hrsg. Severin Corsten, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller, Stuttgart: 2007, S. 159a/b

³⁰ WAGNER, Bettina: Vom Experiment zur Massenware - Medienwandel im fünfzehnten Jahrhundert. - IN: als die Lettern laufen lernten. Medienwandel im 15. Jahrhundert. Inkunabeln aus der Bayerischen Staatsbibliothek München. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag 2009, S. 18

³¹ ANZELEWSKY, F.: Lexikon des gesamten Buchwesens, Band IV: Kupferstich, Hrsg. Severin Corsten, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller, Stuttgart: 2007, S. 367a



Abbildung 1: Kupferdruckerei. Kupferstich von Ph. Galle nach Joh. Stradanus.³²

³² Lexikon des gesamten Buchwesens, Band IV: Kupferdruckerei, Hrsg. Severin Corsten, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller, Stuttgart: 2007, S. 366.

4 Der Erfinder des Buchdrucks Johannes Gutenberg

Johannes Gutenberg wurde von einem amerikanischen Forscherteam zum „Mann des Jahrtausends“ gewählt, da er mit seinen Erfindungen erst die Voraussetzung für alle anderen geistigen, politischen oder religiösen Veränderungen der nachfolgenden Jahrhunderte eingeleitet hat. In den Mittelpunkt wird nicht nur seine Erfindung, sondern auch die grundlegende Bedeutung für die Weltgeschichte der menschlichen Kommunikation gestellt.³³



Abbildung 2: Johannes Gutenberg in einem Fantasiebild, entstanden im 16. Jahrhundert, nach seinem Tod.³⁴

In ganz Europa setzte man große Hoffnung, dass die „ars nova imprimendi libros“ zur Volksaufklärung beitragen sollte. Außerdem sollte sie die menschliche Erkenntnis heben und ein „magnum lumen“ (große Erleuchtung) bringen.

³³ FÜSSEL, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1999, S. 1.

³⁴<http://www.buchdruckerei-mueller.de/gutenberg.html> (letzter online Zugriff am 12.07.2017)

4.1 Gutenbergs Leben bis zur Erfindung des Buchdrucks

Gutenberg, ein junger Kupferstecher und Steinschneider aus dem Erzbistum Mainz, dessen voller Name Johannes Gensfleisch zur Laden zum Gutenberg war, kam zur Kenntnis, dass man Schrift schneller und besser herstellen konnte [...]. Aus diesem Anlass begann er einige Jahre zu experimentieren bis er letztendlich eine Technologie erfand, die bis ins 20. Jahrhundert Verwendung fand.³⁵ Wer war Johannes Gutenberg?

"Ein sicheres Geburtsdatum Gutenbergs ist nicht bekannt. Sein Vater, Friele Gensfleisch zur Laden, etwa 1350 geboren und seit 1372 Mainzer Bürger, war seit 1386 in zweiter Ehe mit Else Wirich verheiratet. Als Mainzer Patrizier war er kaufmännisch tätig, wohl im Tuchgeschäft, gehörte der Münzerhausgenossenschaft an und war auch zeitweise Rechenmeister der Stadt Mainz."³⁶

Der Beiname "zum Gutenberg" wurde von den Familienmitgliedern erst in den zwanziger Jahren des 15. Jahrhunderts verwendet.

Über das Leben von Johannes Gutenberg liegen nur wenige gesicherte Informationen vor deshalb wird über seine Jugendjahre nur spekuliert. Es wird wegen seiner guten Lateinkenntnisse und seines technischen Wissens eine gute Ausbildung in einer Klosterschule und ein mögliches Universitätsstudium angenommen.³⁷

Während des Aufenthaltes der Familie in Eltville wurde an der zum Erzbistum Mainz gehörenden Universität Erfurt, zu einem Studenten Namens <Johannes de Alta Villa>, der im Sommersemester 1418 und im Wintersemester 1419 immatrikuliert worden war, ein Anhaltspunkt zu dieser Person als Johannes Gutenberg angeknüpft. Auch dort war eine gute Schulausbildung gewährleistet, es wurden Grammatik und Rhetorik nach dem Lehrbuch des Aelius Donatus und die Lektüre der führenden lateinischen Schriftsteller gelehrt.³⁸

Aus den Quellen ist ersichtlich, dass sich Gutenberg am 16. Januar 1430 nicht mehr in Mainz aufhielt, seine Spur ist erst wieder vier Jahre später, 1434 im Straßburger Vorort St. Arbogast wieder aufzufinden. Straßburg war eine

³⁵ MANGUEL, Alberto: Eine Geschichte des Lesens. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl. 2013, S. 247.

³⁶ FÜSSEL, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1999, S. 5.

³⁷ FÜSSEL, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1999, S. 5.

³⁸ FÜSSEL, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1999, S. 6.

Welthandelsstadt mit Beziehungen nach Südfrankreich und Italien, aber auch über Nürnberg und Prag nach Osten.³⁹

Seit 1437 hat er einem Straßburger Bürger, Andreas Ditzehn, das Polieren und Schleifen von Edelsteinen beigebracht, bzw. im Münz- oder Goldschmiedehandwerk unterrichtet. In seinem weiteren Leben gründete er auch mit verschiedenen anderen Teilhabern eine Finanzierungsgesellschaft, um ein technisches Verfahren und die Produktion von Waren vorzufinanzieren. Gutenberg arbeitete in den Jahren 1440 auch an der Herstellung von Spiegeln. Gutenberg tritt oftmals als ein einfallreicher Unternehmer und Techniker auf.⁴⁰

4.2 Gutenbergs Leben während und nach der Erfindung des Buchdrucks

Es kann nicht genau nachgewiesen werden, was Gutenberg zwischen 1444 und 1448 getan hat, erst am 17. Oktober 1448 lässt er sich wieder in Mainz durch eine Anleihe von 150 Gulden bei seinem Vater Arnold Gelthus, mit einer Verzinsung von fünf Prozent, nachweisen. Gutenberg suchte in Straßburg nach Geschäftsbeziehungen zu Bankiers und Kaufleuten, um mit ihrer finanziellen Unterstützung seine neuen technischen Entwicklungen in die Praxis umsetzen zu können.⁴¹

Außerdem nahm er in den Jahren 1449 und 1452 weitere Darlehen bei Johann Fust auf. Die ersten 800 Gulden stellte Fust seinem Kollegen Gutenberg frei zur Verfügung und erhielt dafür als Pfand die von dem Geld angeschafften Geräte. Die zweite Zahlung war als eine Geschäftseinlage für ein gemeinsames Werk gedacht. Es kommt zwischen den beiden Finanzpartnern zu einem Rechtsstreit im Jahre 1455 von dem leider nur ein Teil der Stellungnahme erhalten blieb; aus der erhalten wir die Information, dass Fust Gutenberg vorwirft, keine Zinsen bezahlt zu haben. Gutenberg hingegen äußert sich durch die Aussage, Fust habe ihm zugesagt, keine Zinsen zu berechnen. Weiters unterstellt Fust Gutenberg, dass das Geld nicht für das

³⁹ FÜSSEL, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1999, S. 6.

⁴⁰ FÜSSEL, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1999, S. 6-7.

⁴¹ FÜSSEL, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1999, S. 9.

gemeinsame Vorhaben verwendet worden sei.⁴² Um 1450 reiften seine Experimente soweit aus, dass er an den Satz und Druck von Einblattdrucken und umfangreichen Büchern gehen konnte.⁴³

Nicht zu unterschätzen ist die Entstehung und Entwicklung der Drucktechnik, welche das Ergebnis eines mühsamen jahrelangen Experimentierens ist, bei dem Gutenberg keinerlei Kosten und Unbill gescheut hat. Ohne die Mitarbeit einer Vielzahl von Spezialisten, Graveure, Goldschmiede, Drechsler wäre Gutenberg schwerlich zu einem erfolgreichen Abschluss gekommen.

Bevor erst gedruckt werden konnte, musste für die komplexe Drucktechnik viel Präzision bei der Herstellung von einzelnen Werkzeugen sowie bei der Abstimmung der Arbeitsvorgänge investiert werden, denn sie erforderte weit mehr technische Hilfsmittel als die Schreibstube und somit auch mehr Kenntnisse aus den verschiedensten Handwerken als andere Manufakturen. Nicht zu unterschätzen ist auch die Kostenintensivität der Produktionsform.⁴⁴

„Bevor man mit der Arbeit anfangen konnte, mussten Summen investiert werden [...]. Da sich der Druck nur bei massenhafter Erzeugung identischer Exemplare rentierte, musste mit den herkömmlichen Verkaufs- und Vertriebsformen gebrochen werden. Man produzierte für den anonymen Käufer eines freien Marktes. Dies setzte eine kostenintensive Lagerhaltung, erhöhte Transportkosten und vieles andere mehr voraus. Bis sich der Gewinn einstellte, verstrich viel Zeit.“⁴⁵

Bis etwa 1500 war das Druckgewerbe in Frankreich in der Hand der Deutschen.⁴⁶

⁴² FÜSSEL, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1999, S. 16.

⁴³ FÜSSEL, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1999, S. 9.

⁴⁴ GIESECKE, Michael: Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1991, erste Aufl., S. 67.

⁴⁵ GIESECKE, Michael: Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1991, erste Aufl., S. 67f.

⁴⁶ GLÜCK, Helmut: Deutsch als Fremdsprache in Europa vom Mittelalter bis zur Barockzeit. Berlin; New York: de Gruyter 2002, S. 234.

4.3 Gutenbergs letzte Jahre

Die nachweisbaren Lebensspuren Gutenbergs nach seiner partiellen Geschäftsübergabe an Fust sind sehr gering. 1458 erscheint sein Name in den Rechnungsbüchern des St.Thomas-Stiftes in Straßburg als Schuldner und auch die im Jahr 1442 aufgenommene Schuld zahlte er nicht zurück. Dies ist erst 1474, das heißt nach seinem Tod, in den Rechnungsbüchern des St.-Thomas-Stiftes abgeschrieben wurde.⁴⁷

„Die für die Mainzer Geschichte belastende Stiftsfehde des Jahres 1462 zwischen Adolf von Nassau und Diether von Isenburg blieb auch für Gutenberg nicht folgenlos. Nach der Eroberung der Stadt am 28. Oktober ließ Adolf von Nassau viele Mainzer Bürger, darunter Bäcker, Metzger und die meisten Handwerker, vertreiben. Mit hoher Wahrscheinlichkeit gehörte Gutenberg zu den vertriebenen Bürgern.“⁴⁸

In den letzten 3 Jahren seines Lebens wurde er von Adolf von Nassau in seiner Mainzer Wohnung mit Lebensmitteln, Wein und anderen Sachunterstützungen beliefert und versorgt. Es kann nicht genau nachgewiesen werden, inwieweit Gutenberg Adolf von Nassau mit Druckaufträgen zu Diensten war, da sich einiges aus seinem Typenmaterial in der ersten Druckerei der Brüder Heinrich und Nikolaus Bechtermünze 1467 in Eltville wiederfindet. Daraus wird vermutet, dass eine Werkstattgemeinschaft geschlossen wurde. Am 3. Februar 1468 starb Gutenberg in Mainz und wurde in der Franziskanerkirche bestattet, wovon keine Belege für die Bestattung oder Grabinschriften erhalten sind. Dies ist auf die zweifache Umgestaltung und die Zerstörung der Kirche im 16. und 18. Jahrhundert zurückzuführen.⁴⁹

⁴⁷ FÜSSEL, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1999, S. 31.

⁴⁸ FÜSSEL, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1999, S. 31f.

⁴⁹ FÜSSEL, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1999, S. 32.

4.4 Gutenbergs Druckverfahren

Johannes Gutenberg beschäftigte sich seit den dreißiger Jahren des 15. Jahrhunderts mit der Technisierung schriftlicher Informationen,⁵⁰ doch erst gegen Mitte des 15. Jahrhunderts gelang es ihm den Durchbruch zu erlangen, nachdem seine Werkzeuge ausgereift waren. Es entwickelte sich eine wirkungsvolle Arbeitsorganisation, nämlich das Typographeum.⁵¹ Die Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg erforderte eine für diese neue technische Vielfalt der Textvervielfältigung geeignete Schrift. Sie konnte nur aus den zu dieser Zeit gebräuchlichen handschriftlichen Formen entwickelt werden. Obgleich Gutenberg die Absicht hatte, die Form des gedruckten Textes der des handschriftlichen anzupassen, zeigen die ersten durch Schnitt von Metallstempeln und deren Abguss hergestellten Lettern bereits, dass ihnen ein anderer Charakter innewohnte als den geschriebenen Buchstaben.⁵²

"Als sich der Buchdruck am Ende des 15. Jahrhunderts nun endgültig durchgesetzt hatte, war die Vorliebe für elegante Handschriften nicht ausgestorben [...]"⁵³

Er ließ von jedem Buchstaben des Alphabets eine Gussform anfertigen, die den Abguss einer Vielzahl von Repliken erlaubte. Auf diese Weise kam er in den Besitz von so vielen Lettern, so dass sich mit ihnen ganze Seiten und Bücher setzen ließen. Diese Erfindung ist bekannt als „mobile Letter“.⁵⁴ Von nun an konnten Bücher mit beweglichen Lettern gedruckt werden.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts beginnen italienische Künstler Schrift mit Zirkel und Lineal nach einem von ästhetischen Vorstellungen der Renaissance beeinflussten Formenkanon zu konstruieren.⁵⁵ Gegen Ende des 15. Jahrhunderts wird an mehr als zweihundertfünfzig Orten in Europa gedruckt. In vielen Städten arbeiteten nebeneinander zahlreiche Druckereien, so dass man mehr als 1100

⁵⁰ LUDWIG, Otto: Geschichte des Schreibens. Berlin: de Gruyter 2005, S. 216.

⁵¹ GIESECKE, Michael: Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1991, erste Aufl., S. 63.

⁵² FUNKE, Fritz: Buchkunde: ein Überblick über die Geschichte des Buches. 6. überarb. und erg. Aufl., München: Saur 1999, S. 37.

⁵³ MANGUEL Alberto: Eine Geschichte des Lesens. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl. 2013, S. 251.

⁵⁴ LUDWIG, Otto: Geschichte des Schreibens. Berlin: de Gruyter 2005, S. 215.

⁵⁵ FUNKE, Fritz: Buchkunde: ein Überblick über die Geschichte des Buches. 6. überarb. und erg. Aufl., München: Saur 1999, S. 38.

Offizin (Werkstätte) mit wiederum oftmals mehreren Pressen gezählt hat. Ein Siegeszug sondergleichen.⁵⁶

„Man >verflucht< diejenigen, >die den gemeinen nutz hindern und nicht fördern<, indem sie ihre Erfahrungen >in truck ausgehen lassen<. Man fühlt sich dem >nächsten und dem gemeinsamen nutz schuldig, was durch Gottes Gnade der eigenen Vernunft gegen bist, an den Tag zu bringen<. [...] Ohne diese neue Technologie ist eine Sozialisierung von Informationen, gesellschaftliche Kommunikation im 16. Jahrhundert nicht mehr denkbar.⁵⁷

Seit dem 16. Jahrhundert werden auch gezeichnete und konstruierte Buchstaben als Entwürfe für den Letternschnitt verwendet. So wird die Entwicklung der Druckschriftformen wechselseitig von handschriftlichen und zeichnerischen Gestaltungsprinzipien bestimmt.⁵⁸ Alle Druckschriften der Frühdruckzeit – bis hin zur Fraktur – gehen auf die handschriftliche Vorlage zurück. Zu den letzten bedeutenden Schriftschöpfungen der Frühzeit gehört die im zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts entstandene Fraktur.⁵⁹

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts nimmt die Buchillustration an Umfang gewaltig zu und erreicht einen Höhepunkt in der künstlerischen Entwicklung. Albrecht Dürer, jene Person, die sowohl die gesamte Holzschnittkunst als auch die Buchillustration prägt, hatte in seinen Holzschnittfolgen das Höchste erreicht, was in technisch-formaler Hinsicht und im künstlerischen Ausdruck überhaupt möglich war.⁶⁰ Dürer, geboren am 21. Mai 1471 in Nürnberg, gestorben am 6. April 1528⁶¹, war ein deutscher Maler, Grafiker und Kunsttheoretiker, der mit seinen Gemälden, Zeichnungen, Kupferstichen und Holzschnitten zu den bedeutendsten Vertretern der Renaissance zählt.

Einige, für uns unentbehrliche, diakritische Zeichen wurden ungefähr fünfzig Jahre nach der 1450 erfolgten Erfindung des Buchdrucks mit Bleilettern eingeführt. Der Apostroph, die Akzente und die Satzzeichen tauchen erstmal in der 1501

⁵⁶ LUDWIG, Otto: Geschichte des Schreibens. Berlin: de Gruyter 2005, S. 216.

⁵⁷ GIESECKE, Michael: Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1991, erste Aufl., S. 66.

⁵⁸ FRUGONI, Chiara: Das Mittelalter auf der Nase. Brillen, Bücher, Bankgeschäfte und andere Erfindungen des Mittelalters. Aus dem Italienischen von Verena Listl. München: Verlag C. H. Beck 2003, S. 55.

⁵⁹ FUNKE, Fritz: Buchkunde: ein Überblick über die Geschichte des Buches. 6. überarb. und erg. Aufl., München: Saur 1999, S. 38. u. 200.

⁶⁰ FUNKE, Fritz: Buchkunde: ein Überblick über die Geschichte des Buches. 6. überarb. und erg. Aufl., München: Saur 1999, S. 239.

⁶¹ STRIEDER, Peter: Albrecht Dürer. Text von Peter Strieder. Gestaltung von Enrico Segre. Wiesbaden: Ebelin Verlag 1977, S. 7.

erschienenen Überarbeitung der Werke Petrarcas auf, die Pietro Bembo für die Ausgabe des Druckverlegers Aldus Manutius besorgte.⁶²

In einigen Quellen wird vermutet, dass es den Anschein gäbe, als wäre sich Gutenberg zu Beginn seiner Arbeiten an der Maschine, die die Handarbeit beim Schreiben ersetzen sollte, keineswegs über die Relevanz seiner Erfindung im Klaren gewesen sei. Er habe nur die Absicht gehabt, die zu seiner Zeit immer deutlich sichtbar werdenden Mängel eines Kunsthandwerkes zu beheben. (ars artificialiter scribendi)⁶³

Im Spätmittelalter und in der Übergangszeit zur Neuzeit konkurrierten in Europa zwei Informationstechnologien. Erstens die Schreibkunst - ars artificialiter scribendi - , und die Druckkunst, - ars nova ingeniosa-. Die ars artificialiter scribendi verdankt ihre Spitzenprodukte nahezu ausschließlich den manuellen Fertigkeiten und dem ästhetischen Augenmaß des Schreibers. Die ars nova ingeniosa ersetzt zahlreiche menschliche Fertigkeiten und Fähigkeiten durch die Technik. Die letztere ist vielmehr eine künstliche Kunst als eine künstlerische.⁶⁴

Schon im zweiten Drittel des 16. Jahrhunderts war das Buch als ein neues Medium für manche Bereiche nicht nur ein praktisches Hilfsmittel, sondern eine hochnotwendige Entwicklung, die zur Basis von Kommunikation und Informationsverarbeitung wurde.⁶⁵

Einzelstempel von Buchstaben und die Gravur hatte es schon länger gegeben. Gussverfahren kannte man auch schon sowohl aus dem Glockenguss als auch aus der Münzherstellung. Nun kam es darauf an, die Idee mit den Einzelbuchstaben, die Gusstechnik und die Exaktheit des Typenmaterials zu erproben. Im Mittelpunkt stand bei der Gutenbergischen Entdeckung die Entwicklung eines Gießinstruments, das es ermöglicht, die Gussform genau zu justieren und jeder Type eine exakte gleiche Form zu geben. Das Originalinstrument des 15. Jahrhunderts ist nicht erhalten geblieben, das heute in den Lehrbüchern gezeigte Handgießinstrument ist erst Jahrhunderte später in genau dieser Form überliefert. Diese erhaltenen Typen und

⁶² FRUGONI, Chiara: Das Mittelalter auf der Nase. Brillen, Bücher, Bankgeschäfte und andere Erfindungen des Mittelalters. Aus dem Italienischen von Verena Listl. München: Verlag C. H. Beck 2003, S. 55f.

⁶³ LUDWIG, Otto: Geschichte des Schreibens. Berlin: de Gruyter 2005, S. 216.

⁶⁴ GIESECKE, Michael: Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1991, erste Aufl., S. 67.

⁶⁵ GIESECKE, Michael: Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1991, erste Aufl., S. 65f.

die Qualität der Abdrucke zeigen Hinweise, dass ein vergleichbares Gießinstrument zu den Grunderfindungen gehört haben muss.⁶⁶

„Zunächst wurde auf der Spitze eines länglichen Stahlstabs eine Letter eingraviert. Dieser Stab enthielt reliefförmig den Einzelbuchstaben in Spiegelschrift; er wurde dann mit einem Hammer in weiches Kupfer eingeschlagen, und so entstand ein seitenrichtiger, vertiefter Abdruck des Buchstabens. Dies war nun die Matrize, die in das Gießinstrument einjustiert werden musste. Das Gussmaterial wurde eingefüllt, und es entstand eine Bleiletter, auf der spiegelverkehrt und erhöht der Buchstabe aufgebracht war.“⁶⁷

Die dadurch entstandene Gussmatrize konnte öfters wieder verwendet werden. Dies ermöglichte eine unbegrenzte Anzahl an Druckmaterialien, die völlig gleichmäßig und gleichförmig waren. Es besteht über die genaue Zusammensetzung des Füllmittels keine genaue Angabe. Aus späteren Funden kann jedoch folgendes erschlossen werden:

„Das Material in den ersten Jahren bestand etwa zu 83 Prozent aus Blei, 9 Prozent aus Zinn, 6 Prozent aus Antimon und je 1 Prozent aus Kupfer und Eisen, bei einem Mainzer Fund aus der Mitte des 17. Jahrhunderts lag der Bleigehalt mit 73 Prozent deutlich niedriger, Antimon und Zinn waren mit zusammen 25 Prozent beteiligt. Diese Zusammensetzung hatte den Vorteil, dass sie sehr schnell erkaltete und somit auch eine rasche Herstellungsfolge ermöglichte.“⁶⁸

Nach der Herstellung der einzeln gegossenen Buchstaben erfolgte die Sortierung und Setzung in einem Setzkasten (siehe Abbildung 3).

Um diesen Vorgang praktischer durchführen zu können, wurden die am häufigsten genutzten Lettern in die Mitte, genau vor dem Setzer gelegt. Die Einzellettern wurden zunächst an einem Winkelhaken zusammengetragen. Neben dem Typenmaterial verwendete man das Blindmaterial um den gleichmäßigen Abstand zwischen den Wörtern einhalten zu können. Die Zeilen wurden in einem Setzschiff zu einer Spalte oder einer Seite zusammengefügt. Danach erfolgt die Justierung der genauen Satzspiegel bzw. der Durchschuss, das bedeutet, dass der Abstand zwischen den Zeilen nochmal durch ein Blindmaterial reguliert wird. Im Anschluss erfolgt die Einfärbung der halbkugelförmigen Lederballen. Das Papier wird angefeuchtet, mit Nadeln in der Pressdeckel fixiert und unter die Druckplatte geschoben. Die Druckplatte wird mit kräftigem Ruck auf das Papier gedrückt.

⁶⁶ FÜSSEL, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1999, S. 10.

⁶⁷ FÜSSEL, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1999, S. 10.

⁶⁸ FÜSSEL, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1999, S. 10.

Anfangs wurden nur einzelne Seiten bedruckt, später dann zwei, vier sogar acht Seiten gleichzeitig, nach dem Trocken konnte auch auf der Rückseite gedruckt werden. Zum Abschluss wurde dann der Bogen gefalzt.⁶⁹



Abbildung 3: aus Metall gegossene Buchstaben geordnet in einem Setzkasten⁷⁰

⁶⁹ FÜSSEL, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1999, S. 11.

⁷⁰https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/ae/Metal_movable_type.jpg (online letzter Zugriff am 12.07.2017)

4.5 Gutenbergs Bibel

Zwischen 1450 und 1455 druckte Gutenberg eine Bibel mit zweiundvierzig Zeilen pro Seite, das erste Buch mit beweglichen Lettern.⁷¹

Gutenbergs lateinische Bibel gilt als ein Meisterwerk, von dem bis heute in der bayerischen Staatsbibliothek nur noch ein Exemplar aus dem Benediktinerkloster Andechs erhalten geblieben ist. Nach 1800 erreichten zwei weitere Exemplare die Münchner Hofbibliothek und wurden im 19. Jahrhundert höchstwahrscheinlich als Dubletten verkauft. Sehr sorgfältig wurde hingegen das Unikat des "Türkenkalenders" bewahrt. Dieser Kalender gilt als das erste Werk, welches Gutenberg parallel zum Bibeldruck in deutscher Sprache produzierte.⁷²

Gutenberg wollte seine Bibel den präsumptiven Käufern vorzeigen und nahm deshalb bedruckte Bögen auf die Frankfurter Messe mit. Durch einen außergewöhnlichen Glücksfall ist der Brief des Enea Silvio Piccolomini, nachmaliger Papst Pius II., ein bedeutender Humanist, vom 12. März 1455 aus WienerNeustadt an den Kardinal von Carvajal überliefert worden, in dem dieservon Gutenbergs Bibel berichtet:⁷³

Manguel übersetzte den Brief des Eneas vom lateinischen ins deutsche und berichtet über Gutenbergs Bibel wie folgt:

„Ich habe keine vollständigen Bibeln gesehen, aber eine Anzahl fünfseitiger Büchlein (Druckbogen) einiger Bücher der Bibel, in sehr klaren und sehr sauberen Lettern, frei von allen Fehlern, die Eure Eminenz mühelos ohne Augengläser lesen konnte. Mir wurde mehrfach bezeugt, dass 158 Exemplare fertiggestellt seien, während andere von 180 sprachen. Ich bin nicht sicher, was die Menge anbetrifft, wohl aber, dass etliche Bücher fertiggestellt sind, wenn man den Leuten trauen darf, woran ich keinen Zweifel hege. Hätte ich Eure Wünsche gewusst, so hätte ich sicherlich ein Exemplar gekauft. Einige dieser fünfseitigen Büchlein wurden dem Kaiser persönlich übersandt. Ich werde versuchen, sofern das möglich ist, mir eine dieser zum Kauf feilgebotenen Bibeln zu besorgen und ein Exemplar für Euch zu erwerben. Aber ich befürchte, dass dies nicht möglich sein wird, sowohl wegen der Entfernung, aber auch, wie man sagt, es wären schon Käufer da gewesen, noch bevor die Bibeln fertiggestellt waren.“⁷⁴

⁷¹ MANGUEL, Alberto: Eine Geschichte des Lesens. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl. 2013, S. 249.

⁷² WAGNER, Bettina: Vom Experiment zur Massenware - Medienwandel im fünfzehnten Jahrhundert. - IN: als die Lettern laufen lernten. Medienwandel im 15. Jahrhundert. Inkunabeln aus der Bayerischen Staatsbibliothek München. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag 2009, S. 14

⁷³ MANGUEL Alberto: Eine Geschichte des Lesens. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl. 2013, S. 249

⁷⁴ MANGUEL Alberto: Eine Geschichte des Lesens. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl. 2013, S. 249

Die Gutenberg Bibel sollte die teuren handgeschriebenen Bände jener Zeit nachahmen und wurde deshalb in losen Bögen verkauft, die sich der Käufer zu sehr großen Büchern binden ließ. Mit der billigen und schnellen Produktion entstand ein größerer Markt für Leute, die sich Bücher für ihre Privatlektüren leisten konnten und dafür keine großformatigen und in großer Schrift gedruckten Bücher benötigten, sodass Gutenbergs Nachfolger bald dazu übergingen, kleinere und handlichere Bücher herzustellen.⁷⁵

Vierzig Jahre nach dem Druck der Gutenberg Bibel konnte sich der Buchdruck am Markt gegen die Konkurrenz älterer Verfahren der Textverbreitung endgültig und effektiv durchsetzen. Fast jeder Interessierte konnte sich nun auf Messen und Märkten von Druckern oder Wanderhändlern Lesestoffe und Anschauungsmaterial besorgen, sich damit unterhalten bzw. belehren lassen.⁷⁶

Um den maßgeblichen Zeitunterschied zwischen dem Schreibprozess eines Bibelkommentars mit 1272 Seiten und dem Druckprozess einer zweiundvierzigzeiligen Bibel mit 1282 Seiten zu verdeutlichen, stellt Otto Ludwig einen Vergleich her. Der Auftraggeber für die Abschreibung des Kommentars war ein Kanoniker am Hamburger Dom, der den langwierigen und kostspieligen Weg der Kopierung dokumentierte, begann am 7. Juli 1453 und hörte mit seinem Eintrag am 18. März 1458 auf.⁷⁷ Fünf Jahre wurden für die Erstellung eines einzigen Buches benötigt.

Berücksichtigt wurde jedoch nicht, dass zum Zeitpunkt der Aufzeichnungen das Unternehmen schon voll im Gange war und auch nicht, dass um die Fertigstellung zu beschleunigen, der Auftraggeber 1455 einen weiteren Schreiber für ein halbes Jahr eingestellt hat.⁷⁸

Gutenberghat für den Druck seiner Bibel wahrscheinlich noch nicht einmal drei Jahre benötigt. Der Vergleich der beiden Produktionen ist natürlich nicht unproblematisch. Im einen Fall war nur ein einziger Schreiber am Werk, im anderen gleich eine ganze Mannschaft bestehend aus sechs Setzern, zwölf Druckern, Schriftgießern,

⁷⁵ MANGUEL, Alberto: Eine Geschichte des Lesens. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl. 2013, S. 251-253

⁷⁶ WAGNER, Bettina: Vom Experiment zur Massenware - Medienwandel im fünfzehnten Jahrhundert. - IN: als die Lettern laufen lernten. Medienwandel im 15. Jahrhundert. Inkunabeln aus der Bayerischen Staatsbibliothek München. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag 2009, S. 22

⁷⁷ LUDWIG, Otto: Geschichte des Schreibens. Bd. 1. Von der Antike bis zum Buchdruck. Berlin: de Gruyter 2005, S. 216

⁷⁸ LUDWIG, Otto: Geschichte des Schreibens. Bd. 1. Von der Antike bis zum Buchdruck. Berlin: de Gruyter 2005, S. 216

Graveuren, Farbenmischern, Rubrikatoren, Illuminatoren und viele anderen Hilfskräften.⁷⁹

„Mit der Vollendung der 42 zeiligen Bibel um die Jahreswende 1455/56 erwies sich die >ad inventio artificiosa imprimendi< der handschriftlichen Datenverarbeitung nicht nur im Hinblick auf die Vervielfältigung, die >multiplicatio librorum< sondern auch im Hinblick auf die kunstvolle Textgestaltung als ebenbürtig: Gutenberg und seinen Mitarbeitern war es gelungen, >ohne Hilfe eines Schreibrohrs, eines Griffels oder einer Feder ein >geschriftliches< Werk zu schaffen, welches ein >künstlerischer Vollendung, Harmonie und Schönheit< zumindest mit der überwiegenden Mehrzahl der Werke auch talentierte Schreiber aufnehmen konnte.“⁸⁰



Abbildung 4: Doppelblatt aus Gutenbergs 42 seitiger Bibel⁸¹

⁷⁹ LUDWIG, Otto: Geschichte des Schreibens. Bd. 1. Von der Antike bis zum Buchdruck. Berlin: de Gruyter 2005, S. 217

⁸⁰ GIESECKE, Michael: Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1991, erste Aufl., S. 64

⁸¹ <http://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/ausstellungen-und-veranstaltungen/virtuelle-ausstellungen/jubilaeumsausstellung/station-2/> (letzter online Zugriff am 13.07.2017)

In der Staatsbibliothek zu Berlin werden nach schweren Verlusten, die im zweiten Weltkrieg verursacht wurden, derzeit etwa 4.600 Wiegendrucke, auch Inkunabeln genannt, aus der Frühzeit des Buchdrucks von 1450 bis 1500 gehütet.⁸²

Es bestehen in vielen anderen Bibliotheken Gutenbergbibeln, doch ganz gewiss ist die zweibändige Gutenbergbibel aus der Sammlung des preußischen Kulturbesitzes, die seit 1668 in Berlin nachweisbar ist, sehr berühmt. Das bei der Abbildung illustrierte Bild veranschaulicht zwei Pergamentseiten, gedruckt in der Werkstatt des Erfinders in Mainz, Johannes Gutenberg. Es ist ein qualitativ hochwertiger Buchschmuck zu sehen, der höchstwahrscheinlich einem Buchmaler um die Mitte des 15. Jahrhunderts aus Leipzig zu verdanken ist.⁸³

⁸²<http://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/ausstellungen-und-veranstaltungen/virtuelle-ausstellungen/jubilaeumsausstellung/station-2/> (letzter online Zugriff am 08.12.2017)

⁸³<http://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/ausstellungen-und-veranstaltungen/virtuelle-ausstellungen/jubilaeumsausstellung/station-2/> (letzter online Zugriff am 13.07.2017)

5 Gesellschaftswandel - Medienwandel

Obgleich es schon vor Gutenberg Methoden der Schriftherstellung und -vervielfältigung sowie des Setzens und Druckens gab, waren diese Techniken und Verfahrensweisen des Buchdrucks für eine Massenproduktion noch nicht reif genug. Erst mit seiner Erfindung schuf Gutenberg die Grundlagen neuzeitlichen mechanischen Druckverfahrens, das den Gedanken der Massenproduktion durch Mechanisierung und Rationalisierung des Arbeitsvorganges praktisch verwirklichte und das sich überall in der Welt durchgesetzt hat. Gutenberg gelang es außerdem auch, die äußere Erscheinung des gedruckten Buches durch typographische Mittel künstlerische Formen zu geben.⁸⁴

Mit dem Guss und Satz von Metalltypen und dem Druck in einer Presse schuf Gutenberg die einzigartige Möglichkeit Schriften in einer Vielzahl zu verbreiten. Diese neue Buchdruckerfindung stützte die Bildungsbewegung des Spätmittelalters und brachte ein Aufstreben der Universitäten in Europa. Einer der wesentlichen Punkte ist die Förderung der Ideenverbreitung und die allgemeine Bildungsfähigkeit des Menschen. Dies führte dazu, dass die Kirche reformiert wurde und die Zustimmung bzw. die Aufnahme der Glaubensinhalte in der Volkssprache. Ebenso wurden durch Zeitungen und Zeitschriften Meinungen öffentlich publiziert, welche sowohl Sachinformationen als auch Agitation und Propaganda beinhaltete.⁸⁵

⁸⁴ FUNKE, Fritz: Buchkunde: ein Überblick über die Geschichte des Buches. 6. überarb. und erg. Aufl., München: Saur 1999, S. 99

⁸⁵ FÜSSEL, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1999, S. 11.

5.1 Die wirtschaftliche und soziale Auswirkung des Buchdrucks

Die Erfindung des Buchdrucks mit gegossenen beweglichen Lettern durch Johannes Gensfleisch zum Gutenberg aus Mainz ist eine der größten und folgenreichsten kulturgeschichtlichen Leistungen. Seine Erfindung war mit tiefgreifenden wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen im 14./15. Jahrhundert eng verbunden. Zu diesen Veränderungen zählten vor allem die volle Entfaltung der Geldwirtschaft, die Entstehung von größeren Mengen an Kapital in den Händen der Kaufmannschaft in den Städten und dessen Anlage in der Produktion und der Ausbau der Handelsbeziehungen und Absatzmärkte im Fernhandel. Die Bevölkerung wuchs an und erfuhr eine schärfere Differenzierung in wirtschaftlich schwächere und stärkere Schichten mit sehr unterschiedlich bewerteter gesellschaftlicher Stellung. Der Bedarf an billigen Massenwaren, der nur durch gewerbliche Herstellung befriedigt werden konnte, betraf auch das Buch. Dieses Verlangen wurde nicht nur von der Kirche und den Theologen aufrichtig gehalten, sondern auch von den städtischen Bildungseinrichtungen wie Schulen und Universitäten und den bürgerlichen Schichten. Somit entsprach der Druck von Büchern den neuen Bedürfnissen der Gesellschaft. Durch die ständig steigende Verbreitung von Literatur, auch landessprachlicher Art, wurde die Bindung an die Kirche und ihre Institution gelöst und förderte das neuzeitliche Denken und die Entstehung einer öffentlichen Meinung.⁸⁶

Der Buchdruck unterstützte die Reformation der Kirche sowie die revolutionäre Bewegung, die zum Bauernkrieg führte. Seit der Renaissance und dem Humanismus ist das Buchwesen wie nie zuvor ein treibender Bestandteil der gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung. Im Übergang von der Handschrift zum Druckwerk änderte das Buch sein Aussehen wesentlich. Gleichzeitig bildete der Buchdruck seine Betriebsform aus, die bis in die Schnellpressenzeit beständig blieb."⁸⁷

Die Wechselwirkung zwischen Technikgeschichte und Geistesgeschichte macht das Faszinosum der Beschäftigung mit der frühen Druckgeschichte aus. Es zeigt sich

⁸⁶ FUNKE, Fritz: Buchkunde: ein Überblick über die Geschichte des Buches. 6. überarb. und erg. Aufl., München: Saur 1999, S. 99

⁸⁷ FUNKE, Fritz: Buchkunde: ein Überblick über die Geschichte des Buches. 6. überarb. und erg. Aufl., München: Saur 1999, S. 99

dabei, dass das neue Medium das vorhergeschehene nicht schlagartig ablöst, sondern dass zunächst die alten Inhalte in vertrauten äußeren Formen weiter tradiert werden. So schlossen sich die früheren Drucke in der Seitenaufteilung, in der Wahl der Schriften und im Format direkt an die Handschriften an, und es wurden die gleichen Grammatiken und Lehrbücher zur Verbreitung durch den Druck gewählt, die sich bereits seit Jahrhunderten bewährt hatten. Erst nach und nach wurden die neuen genuinen des Mediums erkannt: ein Titelblatt wurde vorgeschaltet, handlichere Formate wurden entwickelt, die Volkssprache fanden neben der Gelehrtensprache Latein eine größere Geltung, was auch die individuelle Lektüre förderte. Die Epen in Versform, dem äußeren Zeichen des öffentlichen Vortrages, wurden nicht mehr aufgelegt, dafür entstand eine Romanliteratur in Prosaform zur privaten Lektüre in Taschenbüchern, erste Sachbücher mit medizinischen und naturwissenschaftlichen Erkenntnissen, Drucke von Europa- und Weltkarten, Kalender und Almanache wurden verbreitet.⁸⁸

5.2 Reduzierung der Fertigungszeit

Die Erfindung hatte sehr bald weitreichende und ausschlaggebende Folgen, denn ihre gewaltigen Vorteile lagen für jeden Schriftkundigen auf der Hand: Bücher konnten schnell, mit gleichlautendem Text und relativ billig geliefert werden. Nur wenige Jahre nach dem ersten Bibeldruck wurden überall in Europa Druckerpressen aufgestellt: 1465 in Italien, 1470 in Frankreich, 1472 in Spanien, 1475 in Holland und England, 1489 in Dänemark.⁸⁹

„Man hat errechnet, dass mehr als 30000 Inkunabeln, die Bezeichnung für die so genannten Wiegendrucke, die vor 1500 erzeugt wurden, auf diesen Pressen produziert wurden. Wenn man bedenkt, dass die Auflagen im 15. Jahrhundert gewöhnlich weniger als 250 und fast nie mehr als 1000 Exemplare betragen, muss Gutenbergs Leistung als gewaltig angesehen werden.“⁹⁰

Somit konnte mit einem Mal und zum ersten Mal, seit der Erfindung der Schrift, Lesestoffe schnell und in großen Mengen hergestellt werden. Bücher wurden leichter zugänglich und mehr Menschen erlernten das Lesen. Der plötzliche Anstieg der Buchproduktion nach Gutenberg wirft auch ein Licht auf die Beziehung zwischen dem Inhalt eines Buches und seiner physischen Gestalt.

⁸⁸ FÜSSEL, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1999, S. 2

⁸⁹ MANGUEL Alberto: Eine Geschichte des Lesens. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl. 2013, S. 249

⁹⁰ MANGUEL Alberto: Eine Geschichte des Lesens. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl. 2013, S. 250

Der lesekundige Teil der Bevölkerung, dieser machte ungefähr 5 % aus, hatte somit einen leichteren Zugang, nicht nur zu Büchern sondern auch zu Ideen und dies ermöglichte eine schnellere überregionale Kommunikation. Der weite Informationsaustausch führte zu einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Überliefertem und Neuem. Denkweisen verändern sich und bestehende politische und kirchliche Machtstrukturen werden in Frage gestellt. So wie man sieht, reichen die Auswirkungen des Buchdruckes sehr weit aus.⁹¹

⁹¹ WAGNER, Bettina: Vom Experiment zur Massenware - Medienwandel im fünfzehnten Jahrhundert. - IN: als die Lettern laufen lernten. Medienwandel im 15. Jahrhundert. Inkunabeln aus der Bayerischen Staatsbibliothek München. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag 2009, S. 22

5.3 Schaffung neuer Berufsgruppen

5.3.1 Schriftgießer /Schriftgießereien

Seit dem 17. Jh. entstand zunächst in den Zentren des Druckgewerbes als Zulieferer der benötigten Drucktypen ein spezielles Handwerk für Entwurf von Schriften und für die Lieferung von Matrizen oder ausgegossenen Schriften, im dt. sprachigen Raum vorzugsweise in Basel, Nürnberg, Frankfurt a. M., Leipzig, Berlin und Wien.⁹²

5.3.2 Schriftsetzer

Der S. war für Textfassung-, -bearbeitung und -gestaltung zuständig, die er im Bleisatz oder im Fotosatz vornahm.⁹³

5.3.3 Buchdrucker

Drucker sind Facharbeiter in der Druckindustrie, wobei die Berufsbilder für die Arbeit mit den verschiedenen Druckverfahren unterschiedlich sind. Der Beruf des Buchdruckes wurde in der zweiten Hälfte des 15. Jh. s von den Berufsangehörigen und von anderen Ständen der Buchdrucker ausgesprochen, der als „typographus“ in der „officinatypographica“ des „truckens“, „drückens“ und „Bücherdrucks“ kundig war.⁹⁴

⁹² NEUMANN, P.: Lexikon des gesamten Buchwesens, Band VI: Schriftgießer, Schriftgießereien, zweite, völlig neu bearb. Auflage, Hrsg. Severin Corsten, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künsemller, Stuttgart: 2007, S. 616b.

⁹³ Redaktion: Lexikon des gesamten Buchwesens, Band VI: Schriftsetzer, zweite, völlig neu bearb. Auflage, Hrsg. Severin Corsten, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künsemller, Stuttgart: 2007, S. 624a.

⁹⁴ GERHARDT, Claus W.: Lexikon des gesamten Buchwesens, Band II: Buchdrucker, zweite, völlig neu bearb. Auflage, Hrsg. Severin Corsten, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künsemller, Stuttgart: 2007, S. 362b, 363a.

5.3.4 Buchbinder

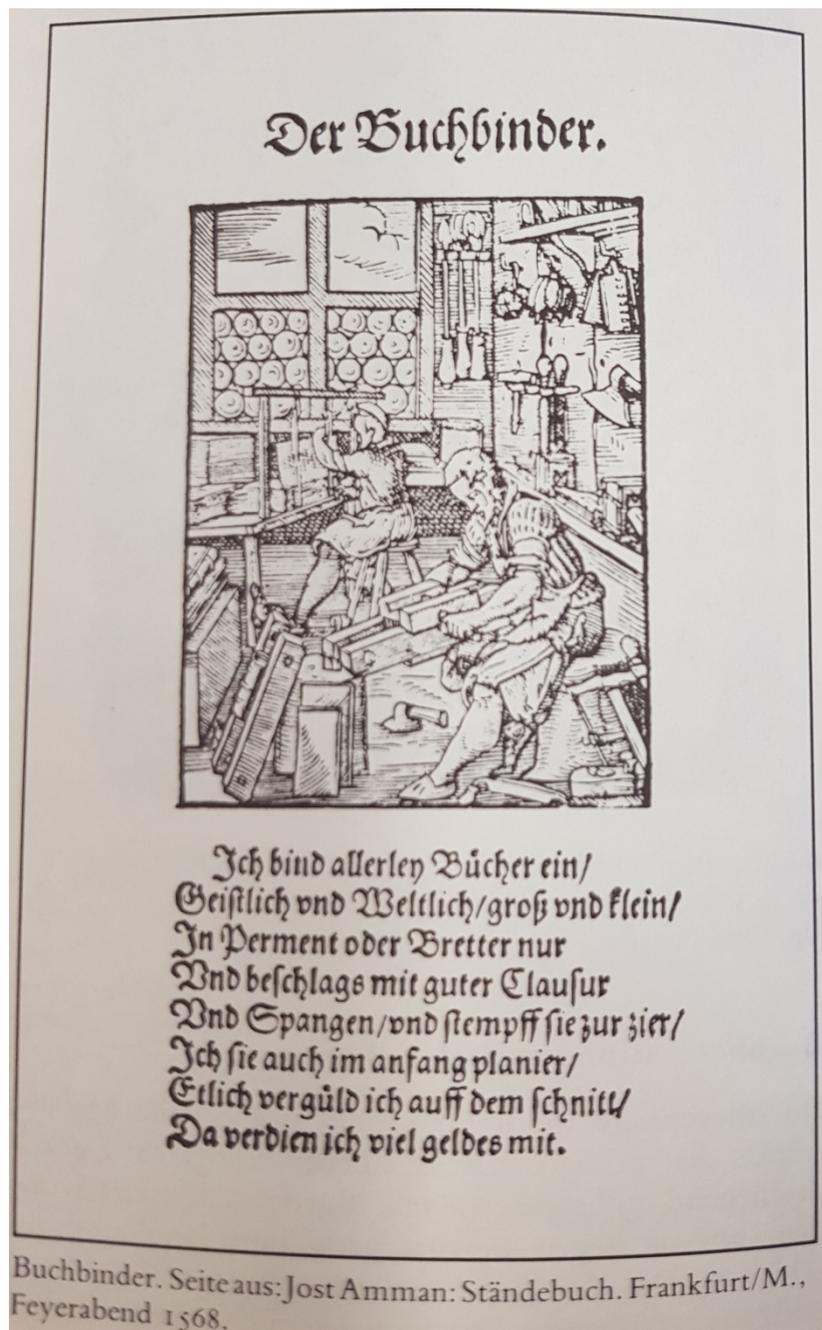


Abbildung 5: Buchbinderei aus dem Jahr 1568⁹⁵

Der Buchdrucker ist jemand, der dem Buch die endgültige, seiner Benutzung entsprechende Form gibt. Außerdem erstellt er den Einband. Dieser Berufszweig entstand als Gewerbe im späten Mittelalter. Damals waren die Hersteller hauptsächlich Mönche. Das bürgerliche Gewerbe kam überwiegend in den Universitätsstädten auf, da sie den größten Bedarf an neuen Büchern hatten. Die

⁹⁵ Lexikon des gesamten Buchwesens, Band I, zweite, völlig neu bearb. Auflage, Hrsg. Severin Corsten, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künsemller, Stuttgart: 2007, S. 574b

erste Buchbindung in Deutschlandsentstand im 16. Jahrhundert. Erst in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts erfolgte der maschinelle Verlagseinband und führte zur Entwicklung von Großbetrieben.⁹⁶

5.3.5 Druckverleger

Die Frühdrucker übernahmen die Funktion eines Buchdruckers, Verlegers und Buchhändlers. Als Drucker hatten sie die Aufgabe, Inhalt und die äußere Erscheinungsform der Produktion, trugen außerdem die gesamten Kosten und sorgten sich um den Vertrieb.⁹⁷

5.3.6 Buchführer / Buchhändler

Buchführer bzw. Buchhändler stand für die Berufsbezeichnung einer männlichen oder weiblichen Person des 15. und 16. Jahrhunderts, die Bücher verkauft, dh. das sind jene Personen, die durch gewerbsmäßige Anschaffung und Weiterverkauf von gebrauchten oder auch verlagsneuen Büchern Handel treiben. Dieser Beruf fordert über kaufmännische Fertigkeiten auch hohe geistige und soziale Anforderungen. Durch den Bau von großen Bibliotheken wuchs der Buchbedarf an und somit vermehrten sich auch die Schreibwerkstätte und Buchläden. Dies resultierte dann auch in der raschen Verbreitung von Büchern.⁹⁸

5.3.7 Sortimenten – Verleger

Vom 16. bis Mitte des 18. Jahrhunderts war der Tausch die vorherrschende Geschäftsform im dt. Buchhandel (z.B. Buchmessen) und der S. die hauptsächliche Betriebsform.⁹⁹

5.3.8 Buchhändlerischer Kommissionär

Buchhändlerisches Vertriebsunternehmen, das im Auftrag, im Namen und für Rechnung seiner Verleger- oder Sortimenten-Kommittenten oder beider Bestellungen, Sendungen aller Art und Zahlungen entgegennimmt oder empfängt und weitergibt. Aus dem von ihm verwalteten Auslieferungslager liefert der buchhändlerische Kommissar nach Weisungen seiner Verleger-Kommittenten mit

⁹⁶ BANSKA, H.: Lexikon des gesamten Buchwesens, Band I: Buchbinder, zweite, völlig neu bearb. Auflage, Hrsg. Severin Corsten, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller, Stuttgart: 2007, S. 574b.

⁹⁷ CORSTEN, Severin: Lexikon des gesamten Buchwesens, Band II: Druckverleger, zweite, völlig neu bearb. Auflage, Hrsg. Severin Corsten, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller, Stuttgart: 2007, S. 368a/b

⁹⁸ BUSKE, H.: Lexikon des gesamten Buchwesens, Band I: Buchführer, Buchhändler, zweite, völlig neu bearb. Auflage, Hrsg. Severin Corsten, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller, Stuttgart: 2007, S. 598a

⁹⁹ REDAKTION: Lexikon des gesamten Buchwesens, Band VII: Sortimenten, Verleger, zweite, völlig neu bearb. Auflage, Hrsg. Severin Corsten, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller, Stuttgart: 2007, S. 142b.

Verlegerfrakturen aus. Der Kommissionär ist in eigenem Namen bei gewerbsmäßigem Kauf oder Verkauf von Waren oder Wertpapieren für Rechnung des Kommittenten tätig.¹⁰⁰

5.4 Die Wirkung des Buchdrucks im Bildungsbereich

Das immer mehr Vordringen der Schriftlichkeit in den verschiedensten Lebensbereichen, wie zum Beispiel im Bildungsbereich an Schulen und Universitäten, oder auch im Handel, der mittelalterlichen Gesellschaft, wurde die Notwendigkeit von mehrsprachigen Büchern, darunter Vokabulare und Schulbücher,

im Schulunterricht von Tag zu Tag deutlicher.

Die Abbildung zeigt die Lehrer-Schüler Situation, die einerseits auf mündlicher Kommunikation von Angesicht zu Angesicht stattfindet und sie die Bindung des Unterrichts an Mündlichkeit und sie betont die körperliche Präsenz aller Anwesenden. Auf der anderen Seite ist aber das Buch als ein wesentliches Element des Unterrichts abgebildet, sodass die mündliche Rede regelmäßig von der Schriftlichkeit begleitet wird.



das Lehrbuch im Unterricht)¹⁰¹

Abbildung 6: Unterrichtssituation aus dem 15. Jahrhundert. (Lehrer-Schüler Verhältnis und

¹⁰⁰ DELP, L.: Lexikon des gesamten Buchwesens, Band I: Buchhändlerischer Kommissionär, zweite, völlig neu bearb. Auflage, Hrsg. Severin Corsten, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künsemiller, Stuttgart: 2007, S. 604a/b.

Magister cum discipulis-Holzschnitt auf dem Titelblatt einer Ausgabe der >Disticha Catonis< (Viele Holzschnitte wurden den zahlreich gedruckten Schulbüchern des 15. und 16. Jahrhunderts vorangestellt)¹⁰²

In unserer modernen Welt sind Begriffe wie Schule, Universität, Wissenschaften und Forschung sehr wichtige, selbstverständliche und sehr oft wirkungsmächtige Gegebenheit, wenn nicht eine Grundvoraussetzung für das soziale Überleben eines Menschen. Schulen und Universitäten sind Bildungsvermittler, die unser Wissen vermehren, aufbauen und unsere Kenntnisse verfeinern. Dass deren eigentümliche Tätigkeiten notwendig, segensreich, sogar unabdingbar sind, ist unbestreitbar. Dies war nicht immer so.

Den Universitäten waren Stadtschulen aber auch Kloster- und Domschulen vorausgegangen. Sie hatten die Aufgabe der Überlieferung und der Sicherung von antiken Texten. Nach der Entstehung der Universitäten verloren sie sehr rasch an Bedeutung und Funktion, da sie nicht mehr als die führenden Orte christlicher Gelehrsamkeit gelten konnten.¹⁰³

Auch wenn die Universitäten in ihrem Aufbau und ihren Absichten ganz unterschiedlich waren, hatten sie ein gemeinsames Ziel, nämlich die Vermittlung bestimmter Kenntnisse und Techniken zur Ausbildung geistiger Eliten. Die Universitäten galten in erster Linie als Orte zur Heranbildung akademischen Lehrpersonals.

Das durchschnittliche Alter der Studienanfänger lag bei 16 bis 17 Jahren, in den oberen Fakultäten lag es begreiflicherweise darüber. Bei den Artisten nahm es während des 15. Jahrhunderts noch weiter ab, sodass mitunter 12 bis 14-jährigenicht

¹⁰¹ BALDZUHN, Michael: Schulbücher im Trivium des Mittelalters und der frühen Neuzeit: die Verschriftlichung von Unterricht in der Text- und Überlieferungsgeschichte der "Fabulae" Avians und der deutschen "Disticha Catonis". Berlin: de Gruyter 2009, S. 5

¹⁰² BALDZUHN, Michael: Schulbücher im Trivium des Mittelalters und der frühen Neuzeit: die Verschriftlichung von Unterricht in der Text- und Überlieferungsgeschichte der "Fabulae" Avians und der deutschen "Disticha Catonis". Berlin: de Gruyter 2009, S. 6

¹⁰³ HAMMERSTEIN, Notker: Bildung und Wissenschaft vom 15. bis zum 17. Jahrhundert. München: Oldenbourg 2003, S. 1f.

ungewöhnlich waren. Der starke Zugang zu den Universitäten verminderte den ursprünglich überwiegenden Anteil von Klerikerstudenten auf bis zu zehn Prozent.¹⁰⁴

5.4.1 Artes Liberales

Die Grundlage der Bildung stellten im Mittelalter, wie bereits im späteren Altertum, die sieben so genannten "Freien Künste" dar. Diese Freien Künste, die artes liberales umfassen zwei Gruppen, deren einzelne Glieder sich untereinander nahestehen, nämlich das Trivium und das Quadrivium.¹⁰⁵

Das Studium vermittelt über die Artes Liberales, vor allem die Grundelemente des Wissens, Latein wird für die Aufnahme vorausgesetzt, um dann auf einer höheren Stufe zum Studium der Theologie, der Rechte und der Medizin überzugehen. Nicht alle Universitäten konnten alle Fakultäten bieten. Die Lehrer hießen in Paris Magistri, in Bologna wurden die besonders angesehenen Dozenten als Doctores bezeichnet. Diese Anreden feudalen Ursprungs waren alleinig den Rechtsgelehrten vorbehalten. Dies zeigt, dass Sie ein hohes Ansehen in der Gesellschaftgenossen. Für die Verbreitung der Studia waren der Papst, der Kaiser, die Könige und Fürsten zuständig, da sie für die Verwaltungsarbeiten immer mehr ausgebildetes Personal brauchten.¹⁰⁶

Der Schwerpunkt eines mittelalterlichen Studiums liegt in den Geisteswissenschaften, die im Lehrbetrieb durch das Trivium "drei Wege" im Rahmen der <septem artes liberales> repräsentiert wurden.¹⁰⁷

"Die drei Prinzipien des sog. Triviums - die Grammatik, die Dialektik als Kunst der logischen Diskussion und die Rhetorik als Kunst der überzeugenden Rede - und die vier des Quadriviums "vier Wege" - Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik - galten seit der Aristotelesrezeption des 12. Jahrhunderts, der die Universitäten und ihre Lehrpläne ihre Entstehung verdankten, als Teil der Philosophie, die jedoch als Gesamtverband der Wissenschaften (scientiae) definiert, über sie hinaus ragte."¹⁰⁸

¹⁰⁴ HAMMERSTEIN, Notker: Bildung und Wissenschaft vom 15. bis zum 17. Jahrhundert. München: Oldenbourg 2003, S. 3

¹⁰⁵ BINDSCHEDLER; Maria: Der Bildungsgedanke im Mittelalter. -IN: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte, Bd. 29 (1955) S. 21

¹⁰⁶ FRUGONI, Chiara: Das Mittelalter auf der Nase. Brillen, Bücher, Bankgeschäfte und andere Erfindungen des Mittelalters. Aus dem Italienischen von Verena Listl. München: Verlag C. H. Beck 2003, S. 47

¹⁰⁷ BUCK, August: Der italienische Humanismus. -IN: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd I 15. bis 17. Jahrhundert. Von der Renaissance und der Reformation bis zum Ende der Glaubenskämpfe. Hrsg.: Notker Hammerstein unter Mitwirkung von August Buck. München: Beck 1996, S. 10.

¹⁰⁸ SEIFERT, Arno: Das höhere Schulwesen Universitäten und Gymnasien. -IN: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd I 15. bis 17. Jahrhundert. Von der Renaissance und der Reformation bis zum Ende der Glaubenskämpfe. Hrsg.: Notker Hammerstein unter Mitwirkung von August Buck. München: Beck 1996, S. 208.

Am Anfang des Mittelalters steht eine hervorragende Person als Vermittler, die wusste wie die abendländische Bildung auf längere Zeit gesichert werden konnte: der Kanzler Theoderichs, später Gründer und Vorsteher des Klosters Vivarium in Unteritalien, Cassiodor. Er hat seinen Mönchen das Studium der Freien Künste aufs wärmste empfohlen, weil er fest davon überzeugt war, dass ein tieferes Verständnis der heiligen Schrift und der christlichen Lehren nur auf Grund einer sorgfältigen Allgemeinbildung zu erlangen sei.¹⁰⁹

Cassiodor spricht von dem Begriff der "Bildung" welcher sich aus artes und disciplinae - das heißt aus Künsten und Wissenschaften - zusammensetzt.

"Die drei ersten sieben freien Künste, Grammatik, Rhetorik und Dialektik sind allein "Künste" in einem engeren Sinne zu nennen; bei den anderen handelt es sich dagegen wesentlich um Wissensbereiche, um festen Lehr- und Lernstoff. [...] Cassiodor setzt den grundsätzlichen Unterschied zwischen artes und disciplinae folgendermaßen: "Die Kunst hat es mit den kontingenten Dingen zu tun, mit Dingen, die sich so und auch anders verhalten können; die Wissenschaft jedoch mit den Dingen, die sich niemals anders verhalten, die mit Notwendigkeit ihren Gesetzen folgen."¹¹⁰

"Nicht nur der Menschheit, sondern auch der Stadt dient die Anwesenheit einer Universität, denn sie verhalf betreffend Stadt großes Ansehen und ermöglichte es, den zunehmenden Bedarf an Intellektuellen und Juristen für die bürgerliche und die kirchliche Verwaltung vor Ort zu decken."¹¹¹

Die Unterbringung und die Versorgung der Studenten mit all dem was sie zum Überleben brauchten, stellte wiederum eine eigene Einkommensquelle für die Bewohner der Stadt dar. Abgesehen davon, bot die Anwesenheit der Universität eine Möglichkeit zu einer erreichbareren Ausbildung und einen angesehenen Beruf für ihre eigenen Nachwuchse.

Die Schulen in den Städten bilden eine neue Schicht von Intellektuellen und damit einen großen Kreis von Lesern aus, die ihrerseits zum Schreiben veranlasst werden

¹⁰⁹ BINDSCHEDLER; Maria: Der Bildungsgedanke im Mittelalter. -IN: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte, Bd. 29 (1955) S. 21

¹¹⁰ BINDSCHEDLER; Maria: Der Bildungsgedanke im Mittelalter. -IN: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte, Bd. 29 (1955) S. 22

¹¹¹ FRUGONI, Chiara: Das Mittelalter auf der Nase. Brillen, Bücher, Bankgeschäfte und andere Erfindungen des Mittelalters. Aus dem Italienischen von Verena Listl. München: Verlag C. H. Beck 2003, S. 48

können, und sei es nur aus dem Bedürfnis, aus Liebe zu einem Text ein eigenes Exemplar besitzen zu wollen.¹¹²

Eine breitere Öffentlichkeit fand Zugang zu Kalendern, Briefen sowie Texten und die traditionell literaten Schichten wie Kleriker und Lehrer der freien Künste konnten sich anhand der gedruckten Standardwerke ihrer Fachgebiete von den Möglichkeiten der neuen Kunst ein Bild machen.¹¹³

5.4.2 Verhältnis von pädagogischer Innovation und Buchdruck

Grundlegende Änderungen erfuhr das Schreib- und Buchwesen durch die Erfindung des Buchdrucks, der mit sich eine gewaltige Ausbreitung der Bildung ermöglichte. Viele Zeitgenossen stufen diese neue Erfindung als sehr bedeutend ein und meinten, ein neues Zeitalter sei eingetreten.

Bücher wurden aus entfernten Städten geordert. Bestimmte Drucker und bestimmte Ausgaben wurden bevorzugt. Große Textmengen stehen zu Verfügung. [...] Die Schüler bestellen Texte und Hilfsmittel zum Studium und zum eigenen Gebrauch.¹¹⁴ So wie der dreizehnjährige Schüler Bruno Amerbach (1485 – 1519), der Anfang des Jahres 1499 einen Neujahrsbrief an seinen Vater, der ein Basler Drucker Namens Johannes Amerbach war, schrieb, und eine Liste seiner erwünschten Bücher ankündigte. Er beschrieb als höchst willkommen das lateinsprachige Vokabular des NestorDionysius von Novara und ein Stilwörterbuch.¹¹⁵

"Außerdem versichert er seinen Eltern mit folgenden Worten seinen Fleiß am Studium „Ihr sollt wissen, dass wir kräftig studieren“ (Et sciatis nos fortiter studere)"¹¹⁶

"Michael Giesecke sieht das Buch als ein zentrales Kommunikationssystem, welches die frühneuzeitliche Gesellschaft und damit auch ihr Schulwesen entscheidend beeinflusste."¹¹⁷

¹¹²FRUGONI, Chiara: Das Mittelalter auf der Nase. Brillen, Bücher, Bankgeschäfte und andere Erfindungen des Mittelalters. Aus dem Italienischen von Verena Listl. München: Verlag C. H. Beck 2003, S. 44

¹¹³ GIESECKE, Michael: Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1991, erste Aufl., S. 63

¹¹⁴ PUFF, Helmut: Exercitium grammaticale puerorum. Eine Studie zum Verhältnis von pädagogischer Innovation und Buchdruck um 1500. -IN: Schule und Schüler im Mittelalter. Hrsg. Martin Kintzinger, Köln; Wien: Böhlau 1996, S. 412

¹¹⁵ PUFF, Helmut: Exercitium grammaticale puerorum. Eine Studie zum Verhältnis von pädagogischer Innovation und Buchdruck um 1500. -IN: Schule und Schüler im Mittelalter. Hrsg. Martin Kintzinger, Köln; Wien: Böhlau 1996, S. 411

¹¹⁶ PUFF, Helmut: Exercitium grammaticale puerorum. Eine Studie zum Verhältnis von pädagogischer Innovation und Buchdruck um 1500. -IN: Schule und Schüler im Mittelalter. Hrsg. Martin Kintzinger, Köln; Wien: Böhlau 1996, S. 412

Das Medium Druck ermöglichte die technisierte und standardisierte Aufbereitung von Information. Nach Giesecke's Auffassung diente der Druck aber nicht nur der Vereinfachung von Kommunikation, sondern auch der effizienten Informationsverbreitung. Die so genannte Gutenberg'sche Kunst wirkte auch vereinheitlichend auf die Form der Informationsverarbeitung und -weitergabe.¹¹⁸

Giesecke hält fest, dass sich dadurch die Struktur sozialer Prozesse sich veränderte.

„Die Einführung des Buchdrucks bedeutete die Umschichtung überkommener kommunikativer Verhältnisse. [...] Zugleich treten Kommunikationsformen und Informationstypen, die vordem soziale Gemeinschaften prägten, in den Hintergrund, werden vergessen.“¹¹⁹

Der autoritative Vortrag des Lehrers, welchen die Schüler mitschrieben, wurde durch einen autoritativen Drucktext ersetzt. Die Autorität verlagerte sich vom individuellen Wissen – ganz gleich ob handschriftlich oder im Gedächtnis gespeichert, auf das typographisch konservierte Wissen gedruckter Bücher. Die Schüler eigneten sich dabei, in der weiteren Geschichte des unterrichtlichen Umgangs mit Texten, die gedruckten Informationsträger an, Unterrichtstexte, die zuerst nur dem Lehrer zugänglich waren. Das Schulbuch wurde so zu dem, was es heute noch ist: ein integraler Bestandteil des Unterrichts und ein Interaktionsmedium zwischen Schüler und Lehrer.¹²⁰

Schulbücher galten als attraktive Texte für den frühen Buchdruck, ganz besonders die lateinische Grammatik des spätrömischen Grammatikers Aelius Donatus (ca. 310 bis 380) wurde in Handschriften und im Buchdruck weit verbreitet. Sein Werk *Ars Minor* war ein Buch für Anfänger und galt durch das gesamte Mittelalter als das wichtigste einführende Lehrbuch und wurde im 15. Jahrhundert zirka 350-mal gedruckt. Dieses überaus beliebte und bevorzugte Lehrbuch war aus diesem Grund schon in der frühesten Werkstatt Gutenbergs ein sogenannter „Brotartikel“ wovon zu

¹¹⁷ PUFF, Helmut: *Exercitium grammaticale puerorum. Eine Studie zum Verhältnis von pädagogischer Innovation und Buchdruck um 1500.* -IN: *Schule und Schüler im Mittelalter.* Hrsg. Martin Kintzinger, Köln; Wien: Böhlau 1996, S. 412.

¹¹⁸ PUFF, Helmut: *Exercitium grammaticale puerorum. Eine Studie zum Verhältnis von pädagogischer Innovation und Buchdruck um 1500.* -IN: *Schule und Schüler im Mittelalter.* Hrsg. Martin Kintzinger, Köln; Wien: Böhlau 1996, S. 412.

¹¹⁹ GIESECKE, Michael: *Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien.* Frankfurt am Main: Suhrkamp 1991, erste Aufl., S. 22.

¹²⁰ PUFF, Helmut: *Exercitium grammaticale puerorum. Eine Studie zum Verhältnis von pädagogischer Innovation und Buchdruck um 1500.* -IN: *Schule und Schüler im Mittelalter.* Hrsg. Martin Kintzinger, Köln; Wien: Böhlau 1996, S 413.

seinen Lebzeiten in Mainz mindestens 24 Auflagen gedruckt. ¹²¹Die Schulbücher wurden sehr oft aufgearbeitet, denn mit ihrem relativ geringen Umfang von nur 28 Seiten ging das Setzen und Drucken sehr schnell. ¹²²

5.5 Erstellung und Verwendung von Vokabularen und zweisprachigen Schulbücher

Das Ziel bei der Erstellung solcher Vokabulare lag darin, dass man Menschen die Volkssprache lehren wollte. Diese Vokabulare waren Hilfsmittel für den Unterricht im Lateinischen, denn die Anordnung ist lateinisch-deutsch. Das Glossar sollte beim Lesen lateinischer Texte dem Verstehen unbekannter Wörter dienen.

„Die Einbeziehung des gedruckten Deutsch in die lateinische Unterrichtslektüre musste nach der Latinisierung des Lateinunterrichtes seit dem zweiten Jahrzehnt neu ansetzen. Die äußeren Bedingungen dafür mögen durch eine allgemeine Verbesserung der institutionellen Grundlagen begünstigt worden sein, wie sie in erster Linie für die Universitäten sichtbar wird.“¹²³

Der spätmittelalterliche Lateinunterricht wurde hauptsächlich einsprachig erteilt, dies wissen wir aus vielfach ausgesprochenen Verboten an die Schüler, in der Schule und bei anderen offiziellen Gelegenheiten die Volkssprache zu verwenden. Jedoch hat Hans-Jürgen Stahl überzeugend gezeigt, dass diese Vorstellung nicht richtig sein muss, denn im Anfängerunterricht wäre man ohne muttersprachliche Erläuterungen gar nicht ausgekommen.¹²⁴

„Die Vokabularien des 15. Jahrhunderts sind daher [...] lebendige und ausgesprochen praxisnahe Zeugnisse jener Institution, die mit Hilfe der Volkssprache an die Bildungssprache Latein herangeführt und dabei diese Volkssprache in ihrem eigenen Bereich adaptiert, geformt und schriftfähig gemacht hat.“¹²⁵

Diese Vokabulare waren nicht für die Hand von Gelehrten geschrieben, sondern für Anfänger im Lateinischen, und es gab sie auch für andere Volkssprachen. Die galt besonders für die Vokabulare zum Erlernen der Volkssprache als Fremdsprache.

¹²¹ FÜSSEL, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1999, S. 25f.

¹²² FÜSSEL, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1999, S. 26

¹²³ BALDZUHN, Michael: Schulbücher im Trivium des Mittelalters und der frühen Neuzeit: die Verschriftlichung von Unterricht in der Text- und Überlieferungsgeschichte der "Fabulae" Avians und der deutschen "Disticha Catonis". Berlin: de Gruyter 2009, S. 361.

¹²⁴ GLÜCK, Helmut: Deutsch als Fremdsprache in Europa vom Mittelalter bis zur Barockzeit. Berlin; New York: de Gruyter 2002, S. 414

¹²⁵ GLÜCK, Helmut: Deutsch als Fremdsprache in Europa vom Mittelalter bis zur Barockzeit. Berlin; New York: de Gruyter 2002, S. 414

Grubmüller stellt fest, dass sich im 15. Jahrhundert die zweisprachige Lexikographie „auf eine parallele Reihe mehrerer synoptisch dem Lateinischen zugeordneten Sprachen“ rudimentär herausgebildet habe und die Lexikographie des 16. Jahrhunderts diese Idee exzessiv aufgegriffen habe.¹²⁶

Grubmüller solle weiterhin festgestellt haben, dass diese Hilfsmittel, die für den Erwerb von Volkssprachen dienen, so gut wie unerforscht seien. Er schließt an, dass die Distanz zum wissenschaftlichen Rang des Lateinischen groß genug sei, um einen selbständigen Neuanfang ermöglichen zu können.¹²⁷

Die lateinisch-volkssprachliche Vokabulartradition des Mittelalters hat die methodisch-konzeptionellen und in gewissem Umfang auch die thematischen Vorbilder für die Vokabulare und Sprachbücher des 15. Und 16. Jahrhunderts geliefert, die der Erlernung der Volkssprachen dienen sollten. Deutsch-lateinische Schulvokabulare gibt es spätestens seit dem 14. Jahrhundert.¹²⁸

Glück schließt sich dieser Einschätzung an und ergänzt seine Annahme:

- Es bestehen in der Definition der Zielgruppe offenkundige Unterschiede zu den Lehrwerken für Deutsch als Fremdsprache und andere Volkssprachen. Dort sind es deutsche pauperes scolares seu sacerdotes ignorantes „arme Scholaren oder unwissende Priester“ – das wäre ein soziologisches Argument
- In den Anordnungsprinzipien: In vielen Vokabularen herrscht das alphabetische Prinzip, hier ist der Vokabularteil nach Sachgruppen geordnet – das wäre ein textologisches Argument.
- In der Konzeption: dort reine Vokabulare, in denen „Flexionsformen und syntaktische Eigenheiten keine Rolle spielen, hier die Einbeziehung von Wendungen, Sätzen, Sprichwörtern, kleine Dialogen – das wäre ein sprachdidaktisches Argument.¹²⁹

¹²⁶ GLÜCK, Helmut: Deutsch als Fremdsprache in Europa vom Mittelalter bis zur Barockzeit. Berlin; New York: de Gruyter 2002, S. 415

¹²⁷ GLÜCK, Helmut: Deutsch als Fremdsprache in Europa vom Mittelalter bis zur Barockzeit. Berlin; New York: de Gruyter 2002, S. 415

¹²⁸ GLÜCK, Helmut: Deutsch als Fremdsprache in Europa vom Mittelalter bis zur Barockzeit. Berlin; New York: de Gruyter 2002, S. 413

¹²⁹ GLÜCK, Helmut: Deutsch als Fremdsprache in Europa vom Mittelalter bis zur Barockzeit. Berlin; New York: de Gruyter 2002, S.415

6 Das viersprachige Vokabular von Wenzeslaus Brack „Vocabularius rerum“

Das viersprachige Vokabular wurde in Augsburg am 27. Oktober 1516 gedruckt; es verband nicht nur die Volkssprache, sondern diente auch als Grundlage für den Spracherwerb in den Sprachen Latein, Deutsch, Italienisch und Französisch und galt unter den Vokabularen deshalb als ein Vorbild. Dieses Vokabular hat eine sonderliche Art und Weise des Aufbaus und Inhaltes und dient deshalb als ein besonderer Sprach- und Wissenstrainer seiner Zeit.

6.1 Wenzeslaus Brack – Lehrherr der Vokabulare

6.1.1 *Lebenslauf*

Wenzeslaus Brack, der Autor des Vocabularius rerum, wurde nach der Mitte des 15. Jahrhunderts in der sächsischen Stadt Meißen an der Elbe geboren. Über sein genaues Geburtsjahr wie auch seine Jugendjahre gibt es keine detaillierten und schriftlich festgehaltenen Angaben. Die erste schriftliche Dokumentation seines Namens als Wenczeslaus Misna findet man an der Universität Leipzig im Wintersemester des Jahres 1468.¹³⁰

„Die Universität Leipzig wurde 1409 nach dem Vorbild der Universität Prag gegründet und galt im 15. Jahrhundert als eine konservative Hochschule mit scholastischen Lernmethoden.“¹³¹

Dort hielt er sich aber nur ein halbes Jahr auf, denn bereits im darauf folgenden Sommersemester 1469 ist er an der Universität Basel als „Wentzislus Borack de Missena“¹³² immatrikuliert, wo er sein Grundstudium der artes liberales absolviert. In den Aufzeichnungen ist zu sehen, dass Brack in verhältnismäßig kurzer Zeit, nämlich im September 1470 den Grad eines baccalaureus artium erlangt. Hingegen erst viel

¹³⁰ PLEUGER, Nina: Der Vocabularius rerum von Wenzeslaus Brack. Untersuchung und Edition eines spätmittelalterlichen Kompendiums. Berlin: Walter de Gruyter 2005, S. 8

¹³¹ PLEUGER, Nina: Der Vocabularius rerum von Wenzeslaus Brack. Untersuchung und Edition eines spätmittelalterlichen Kompendiums. Berlin: Walter de Gruyter 2005, S. 8

¹³² PLEUGER, Nina: Der Vocabularius rerum von Wenzeslaus Brack. Untersuchung und Edition eines spätmittelalterlichen Kompendiums. Berlin: Walter de Gruyter 2005, S. 8

später, nach dem Studium des Quadriviums (Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik), wird er im Jahre 1477 magister artium.¹³³

„Die Baseler Hochschule wurde 1460 nach dem Vorbild von Bologna und Paris gegründet. Das erforderliche Privileg stellte Papst Pius II., der italienische Humanist Enea Silvio Piccolomini, aus. Durch bedeutende internationale Vertreter des Humanismus wurden sowohl die Universität als auch die Stadt Basel zu Zentren europäischen Geisteslebens.“¹³⁴

Nach der akademischen Grundausbildung, bestehend aus dem Studium der sieben Artes liberales, erhielt man an der Artistenfakultät. Diese Fakultät bereitete Studenten auf das Studium an der theologischen, juristischen und medizinischen Fakultät vor.¹³⁵

Mit seinem Studienabschluss an der Artistenfakultät ist er befähigt dort zu unterrichten oder an einer der höheren Fakultäten wie Jurisprudenz, Medizin oder Theologie weiter zu studieren.¹³⁶

„Um das Jahr 1480 bekleidete Brack gemäß dem Vorwort seines Wörterbuches das Amt des Rektors der Domschule in Konstanz. In dieser Funktion hatte er einerseits Lateinunterricht zu erteilen, andererseits musste er im Auftrag des Bischofs als <examinator> die Aufnahmeprüfungen der Kandidaten für den geistlichen Stand abnehmen.“¹³⁷

Es handelt sich um die Aufnahmeprüfungen in den geistlichen Stand für Schüler, die Kleriker werden wollen.

„Sie wurden an den Bischofssitzen durch bischöfliche Beauftragte (examinatores) abgehalten und erstreckte sich nach den Vorschriften auf legere, cantare, exponere, sententiare, loqui latinis verbis [...]. Auf diese Prüfung die Schüler vorzubereiten, bildet eine Hauptaufgabe der Lateinschulen.“¹³⁸

¹³³ KETTLER, Wilfried: Untersuchung zur frühneuhochdeutschen Lexikographie in der Schweiz und im Elsass. Strukturen, Typen, Quellen und Wirkungen von Wörterbüchern am Beginn der Neuzeit. Bern: Peter Lang 2008; S. 165

¹³⁴ PLEUGER, Nina: Der Vocabularius rerum von Wenzeslaus Brack. Untersuchung und Edition eines spätmittelalterlichen Kompendiums. Berlin: Walter de Gruyter 2005, S. 8f.

¹³⁵ PLEUGER, Nina: Der Vocabularius rerum von Wenzeslaus Brack. Untersuchung und Edition eines spätmittelalterlichen Kompendiums. Berlin: Walter de Gruyter 2005, S. 9.

¹³⁶ PLEUGER, Nina: Der Vocabularius rerum von Wenzeslaus Brack. Untersuchung und Edition eines spätmittelalterlichen Kompendiums. Berlin: Walter de Gruyter 2005, S. 9.

¹³⁷ KETTLER, Wilfried: Untersuchung zur frühneuhochdeutschen Lexikographie in der Schweiz und im Elsass. Strukturen, Typen, Quellen und Wirkungen von Wörterbüchern am Beginn der Neuzeit. Bern: Peter Lang 2008, S. 165.

¹³⁸ WAGNER, Julius: Die Zeit des Humanismus vor der Reformation. -IN: Geschichte des humanistischen Schulwesens in Württemberg, Stuttgart 1912, S. 355f.

Brack erstellte aus dem Lehrstoff der Domschule ein Wörterbuch zusammen, welches erstmals im Jahr 1483 erschien.¹³⁹ Im Vorwort dieses Werkes bezeichnet sich Brack als *artisprofessor et examinador in Constantia*.¹⁴⁰ Kurz darauf schrieb er auch eine *Grammatica latina*, deren Druck im Jahr 1486 in Memmingen von dem Drucker Albrecht Kunne veröffentlicht wurde. In diesem Jahr erhielt Brack auch das Konstanzer Bürgerrecht. Diese lateinische Grammatik Bracks wurde auch für den Lehrbetrieb der Konstanzer Domschule verwendet. Es wird vermutet, dass Brack zur Zeit der Entstehung des Werkes zwischen 30 und 40 Jahre gewesen sei.¹⁴¹

Folgender Eintrag im Konstanzer Bürgerbuch bezeugt das verliehene Bürgerrecht:

„Item Maister Wentzläw, schulmaister, ist Burger worden, ist im geschenkt, actum in die Nicomedi.¹⁴²

Eine Handschrift, die in den Jahren 1488 und 1491 entstanden ist, bezeichnet sich Brack als *artis et medicine doctor*.¹⁴³ Es liegen jedoch über Bracks Tätigkeiten in Konstanz am Ende der achtziger Jahre und seine im Anschluss an das Artes-Studium erfolgreich durchgeführte medizinische Ausbildung keine Belege vor. Fest steht jedoch, dass er im Jahr 1492 den Titel eines Doktors der Medizin führte und in seinen letzten Lebensjahren als ein sehr geehrter und wertgeschätzter Leibarzt Kaiser Friedrichs III war.¹⁴⁴ Es steht jedoch nicht explizit, wo Brack Medizin studiert und seinen Titel erworben hat.

Kramml stellt die Vermutung auf, dass Brack nach dem Erwerb des Magistergrades sein Studium an der Basler Universität fortgesetzt hat und dass ein Nachweis

¹³⁹ KETTLER, Wilfried: Untersuchung zur frühneuhochdeutschen Lexikographie in der Schweiz und im Elsass. Strukturen, Typen, Quellen und Wirkungen von Wörterbüchern am Beginn der Neuzeit. Bern: Peter Lang 2008, S. 165

¹⁴⁰ PLEUGER, Nina: Der *Vocabularius rerum* von Wenzeslaus Brack. Untersuchung und Edition eines spätmittelalterlichen Kompendiums. Berlin: Walter de Gruyter 2005, S. 10

¹⁴¹ KETTLER, Wilfried: Untersuchung zur frühneuhochdeutschen Lexikographie in der Schweiz und im Elsass. Strukturen, Typen, Quellen und Wirkungen von Wörterbüchern am Beginn der Neuzeit. Bern: Peter Lang 2008, S. 165f.

¹⁴² HÄNGER, Heinrich: *Mittelhochdeutsche Glossare und Vokabulare in schweizerischen Bibliotheken bis 1500*. Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker. Berlin: de Gruyter 2011, S. 63.

¹⁴³ PLEUGER, Nina: Der *Vocabularius rerum* von Wenzeslaus Brack. Untersuchung und Edition eines spätmittelalterlichen Kompendiums. Berlin: Walter de Gruyter 2005, S. 11.

¹⁴⁴ KETTLER, Wilfried: Untersuchung zur frühneuhochdeutschen Lexikographie in der Schweiz und im Elsass. Strukturen, Typen, Quellen und Wirkungen von Wörterbüchern am Beginn der Neuzeit. Bern: Peter Lang 2008, S. 166.

darüber fehlt, weil die Matrikel der medizinischen Fakultät aus dieser Zeit verschwunden ist.¹⁴⁵

Nina Pleuger schreibt über die Unsicherheit, dass Wenzeslaus Brack, der acht Jahre in Basel studiert hat, und dem Ruf der medizinischen Fakultät bekannt war, dort sein Studium fortgeführt hat. Sie ergänzt außerdem, dass sich Brack in dem in seiner Brieflehre enthaltenen Musterbrief an Johannes Lantz darüber geäußert hat, in Bologna studieren zu wollen. Dies scheint er nicht realisiert zu haben, da sein Name in den *Acta nationis Germanicae Universitatis Bononiensis* nicht vorkommt. Ob Brack in dem Musterbrief einen tatsächlichen Wunsch äußert, oder ob der Brief rein fiktiv ist, bleibt fraglich.¹⁴⁶

Im Jahre 1492 erscheint Brack in der rheinischen Matrikel als Wentzeslaus Pragck de Constancia an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien als immatrikuliert auf.¹⁴⁷

Kaiser Friedrich III schreibt in einem Brief am 16. Oktober 1492 an die Statthalter von Innsbruck, in dem er Brack als "unser artzt" bezeichnet.¹⁴⁸ Daraus kann geschlossen werden, dass Brack der Leibarzt des Kaisers Friedrich III an dessen Hof in Linz war.

Brack wurde durch den Kaiser Friedrich III am 2. Juli 1493 ein Privilegium erteilt, somit wurde ihm die Freiheit gewährt, sich *in unser und des heiligen reichs stat Costentz* oder einer anderen Reichsstadt ohne die Leistung von Steuern oder andere finanzielle Belastungen wegfällen zu lassen *vnd sein kunst vnd ertzney vben vnd gebrauchen* zu dürfen.¹⁴⁹ Brack kehrte aber nicht zurück nach Konstanz, denn die Akten der Medizinischen Fakultät der Universität Wien berichten am 24 September 1493 von einem Aufnahmeantrag Bracks:

„Item 24. Septembris congregata fuit facultas ad audiendum petitionem cuiusdam doctoris alterius universitatis cuius nomen erat Wenczeslaus. Qui apud facultatem petivit se admitti ad repetendum unum canonem iuxta

¹⁴⁵ KRAMML, Peter: Der Frühhumanist und kaiserliche sowie salzburgerisch-erzbischöfliche Leibarzt Wenzeslaus Brack, -IN: Salzburg-Archiv, Band I 1986, S. 28.

¹⁴⁶ PLEUGER, Nina: Der *Vocabularius rerum* von Wenzeslaus Brack. Untersuchung und Edition eines spätmittelalterlichen Kompendiums. Berlin: Walter de Gruyter 2005, S. 11.

¹⁴⁷ GALL, Szaivert: Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. Reihe 6, Quellen zur Geschichte der Universität Wien. Abteilung 1, Die Matrikel der Universität Wien. Register der Personen- und Ortsnamen (1415 - 1518), S. 226.

¹⁴⁸ PLEUGER, Nina: Der *Vocabularius rerum* von Wenzeslaus Brack. Untersuchung und Edition eines spätmittelalterlichen Kompendiums. Berlin: Walter de Gruyter 2005, S. 11

¹⁴⁹ PLEUGER, Nina: Der *Vocabularius rerum* von Wenzeslaus Brack. Untersuchung und Edition eines spätmittelalterlichen Kompendiums. Berlin: Walter de Gruyter 2005, S. 11f.

tenorem statutorum. Et facta deliberacione facultas eum admisit, recepto iuramento ab eo, quod se velit conformare statutis et consuetudinibus facultatis.“¹⁵⁰

Daraufhin bewarb sich Brack an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien um eine Lehrtätigkeit. Er hat dort aber nicht vorgesprochen, sondern ist nach Melk gereist, aber über seinen dortigen Aufenthalt ist nichts bekannt. Zwei Jahre später hält sich Wenzeslaus Brack in Salzburg auf. Dort schließt er am 19. September 1495 mit dem Salzburger Erzbischof Leonhard von Keutschach einen Leibarztvertrag ab.¹⁵¹

Nina Pleuger zitiert nach Kramml aus dem Vertrag, der sich im Haus- und Staatsarchiv Wien befindet und setzt folgendermaßen fort:

„Vermerckht ain abred zwischen des hochwidrigen fursten und herrn, herrn Leonharten, erwellten zu ertzbischoven zu Salzburg, ains, und herrn Wentzlaen Prackh, lerer der ertzeney, annders teils, bescheenn in maß hernach volget. Von erst so hat mein genediger herr von Salzburg den bemellten doctor Wentzlaen auf drew ja, nachst nach dato dieser abred nacheinander komenndt, zu seiner genaden leibartzt aufgenommen.“¹⁵²

In den weiteren Absätzen des Vertrages werden die Dienstpflichten des Arztes erläutert und derbesagt unter anderem, dass Brack in der Apotheke die Arzneiherstellung kontrollieren und überwachen und diese dem Erzbischof persönlich überreichen soll. Zwei Mal im Jahr soll er die Medikamente der Apotheke überprüfen und abgelaufene bzw. unbrauchbare Arzneien melden. Brack soll sich auch um die Gesundheit der am Hof lebenden Personen und des Domkapitels sorgen und erhält für seine Dienste zur Unterstützung einen Knecht. Sein Vertrag läuft drei Jahren und während dieser Zeit darf Brack Salzburg nicht verlassen und auch nicht in andere Dienste treten. Brack wird für seine Leistung mit 100 Pfund Pfennig jährlich bezahlt. Der Vertrag ist mit einem Siegel vom Erzbischof und Brack gesiegelt. Auf Bracks

¹⁵⁰ Akten der medizinischen Fakultät Wien, zitiert nach: PLEUGER, Nina: Der Vocabularius rerum von Wenzeslaus Brack. Untersuchung und Edition eines spätmittelalterlichen Kompendiums. Berlin: Walter de Gruyter 2005, S. 14.

¹⁵¹ Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Allgemeine Urkundenreihe 1495 September 19. Zitiert nach Kramml Peter 1986, S. 31 f. entnommen aus: PLEUGER, Nina: Der Vocabularius rerum von Wenzeslaus Brack. Untersuchung und Edition eines spätmittelalterlichen Kompendiums. Berlin: Walter de Gruyter 2005, S. 14.

¹⁵² Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Allgemeine Urkundenreihe 1495 September 19. Zitiert nach Kramml Peter 1986, S. 31 f. entnommen aus: PLEUGER, Nina: Der Vocabularius rerum von Wenzeslaus Brack. Untersuchung und Edition eines spätmittelalterlichen Kompendiums. Berlin: Walter de Gruyter 2005, S. 14.

Siegel ist ein springender weißer Hund abgebildet, und das ist nun eindeutig Wenzeslaus Brack zuordenbar.¹⁵³

Brack wurde jedoch ein Opfer der wütenden Pestepidemie und starb unerwartet sehr schnell am 31. Oktober 1495 in Salzburg ein Monat nach dem Vertragsabschluss.¹⁵⁴ Sein Marmorgrabstein ist heute im Westtrakt auf der Innenhofseite des Domstiftes eingemauert und trägt die Inschrift:¹⁵⁵

"HIC TUMULTAE SUNT EXUVIE QUONDAM EGREGII VIRI ARTIUM ET
MEDICINE PROFESSORIS WENCESLI PRACK QUI MORTEM OBIIT IN
VIGILIA OMNIUM SANCTORUM. ANNO DOMINI M CCCCXCV."¹⁵⁶

Die Begräbnisfeier in St. Peter bezahlte Bracks Ehefrau Adelheid¹⁵⁷. Die verwitwete Frau Adelheid Brack richtete ihren Weg zurück nach Konstanz. Dort bot sie dem Domkapitel zweimal Bücher aus der Bibliothek ihres Mannes an, fand aber keinen Interessenten. Adelheid Brack verschenkte die Büchersammlung ihres Mannes schließlich dem Kloster Weißenau. Sie lebte noch weitere 21 Jahre nach dem Tod ihres Mannes und verstarb 1516 in Konstanz.¹⁵⁸

¹⁵³ LEHMANN, Paul 1932, S. 12. Bracks Siegel ist bei Kramml 1986, Abb. 4 abgebildet. Zitiert nach: PLEUGER, Nina: Der Vocabularius rerum von Wenzeslaus Brack. Untersuchung und Edition eines spätmittelalterlichen Kompendiums. Berlin: Walter de Gruyter 2005, S. 14f.

¹⁵⁴ KETTLER, Wilfried: Untersuchung zur frühneuhochdeutschen Lexikographie in der Schweiz und im Elsass. Strukturen, Typen, Quellen und Wirkungen von Wörterbüchern am Beginn der Neuzeit. Bern: Peter Lang 2008, S. 166.

¹⁵⁵ PLEUGER, Nina: Der Vocabularius rerum von Wenzeslaus Brack. Untersuchung und Edition eines spätmittelalterlichen Kompendiums. Berlin: Walter de Gruyter 2005, S. 15.

¹⁵⁶ ZIMMERMANN, Rudolf: Die Entwicklung der Grabinschriften in Österreich. -IN: Jahrbuch der Österreichischen Leo-Gesellschaft, Innsbruck (1892 - 1939); S. 190f. u. S. 215.

¹⁵⁷ PLEUGER, Nina: Der Vocabularius rerum von Wenzeslaus Brack. Untersuchung und Edition eines spätmittelalterlichen Kompendiums. Berlin: Walter de Gruyter 2005, S. 16.

¹⁵⁸ PLEUGER, Nina: Der Vocabularius rerum von Wenzeslaus Brack. Untersuchung und Edition eines spätmittelalterlichen Kompendiums. Berlin: Walter de Gruyter 2005, S. 16.

6.2 Die Bibliothek des Wenzeslaus Brack

Wie schon erwähnt, verschenkte Bracks Frau Adelheid an das Kloster Weißenau die gesamte Büchersammlung ihres Mannes, weshalb seiner und seiner Familie am 27. Oktober liturgisch gedacht wird. Brack besaß für seine Zeit eine bemerkenswert große Privatbibliothek. Der Klosterbibliothek wurden von Bracks Witwe 276 Bände, darunter Handschriften vom 12. bis 15. Jahrhundert und Drucke, aus dem Nachlass ihres Mannes geschenkt.¹⁵⁹

Paul Lehmann, ein deutscher Philologe, untersuchte in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts die Lobkowitz'sche Sammlung der Prager Universitätsbibliothek (Národní knihovna). Im Rahmen seiner Untersuchung gelang es ihm, ungefähr 70 ehemals Weißenauer Handschriften zu ermitteln, unter diesen Codizes konnten auch einige Handschriften aus Wenzeslaus Bracks Bibliothek festgestellt werden. Es gibt einige Handschriften, bei denen die Zuweisung zu Brack durch den Besitzvermerk "pro magistro Wencelao Brack" klar zuordenbar ist.¹⁶⁰

¹⁵⁹ PLEUGER, Nina: Der Vocabularius rerum von Wenzeslaus Brack. Untersuchung und Edition eines spätmittelalterlichen Kompendiums. Berlin: Walter de Gruyter 2005, S. 17.

¹⁶⁰ PLEUGER, Nina: Der Vocabularius rerum von Wenzeslaus Brack. Untersuchung und Edition eines spätmittelalterlichen Kompendiums. Berlin: Walter de Gruyter 2005, S. 18

7 Das Vokabular „Vocabularius rerum“ von Wenzeslaus Brack– Ein Wissens- und Sprachtrainer

Dieser Teil der Arbeit beinhaltet eine ausführliche Analyse des Vokabulars unter Beachtung verschiedener Aspekte.

Zunächst wird das Vorwort näher betrachtet. Dies erläutert den Entstehungszweck und die Voraussetzungen für die Benutzung des Vokabulars. Danach folgt Bracks Botschaft an seine Leser, in dem er die Relevanz seines Werkes betont und auf die Verwendungsgründe hinweist. Als Hinweis, gerichtet an seine Leser, gibt er über die Phonetik, die für das Lesen seines Werkes entscheidend ist, nähere Information. Wesentlich ist auch die Frage, für welche Zielgruppe Brack dieses Vokabular verfasst hat.

Der Fokus in diesem Abschnitt liegt auf der Analyse des formalen Aufbaus und des Inhaltes. Dabei wird von der optischen Darstellung bis auf die Semantik detaillierter eingegangen. Bei der Analyse des Inhaltsverzeichnisses wurden die einzelnen Kapitel aufgelistet und die Wortfelder bestimmt. Zu jedem Wortfeld wurden einige Wörter bzw. Phrasen zur Veranschaulichung aufgelistet. Zu der Wortgruppe „Bildung“ wurden relevante Wörter anhand des Nachschlagewerkes „Lexikon des Mittelalters“ speziell im mittelalterlichen Kontext definiert. Dieses Kapitel wurde gesondert hervorgehoben, weil der Bildungsbereich durch den Buchdruck ganz besonders betroffen war.

7.1 Analyse des Vorwortes

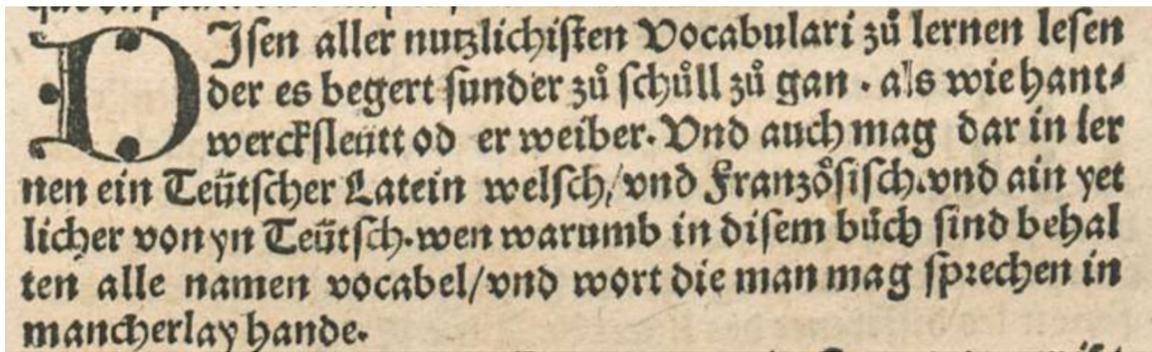


Abbildung 7: Brack Wenzeslaus Vorwort¹⁶¹

"Disen aller nutzlichisten Vocabulari zuo lernen lesen, der es begert sunder zuo Schuoll zuo gan. Als wie hantwercksleutt oder weiber. Und auch mag darin lernen ein Teutscher Latein, Welsch und Franzoesisch und ain yetlicher von yn Teutsch, wenwarumb in disem buoch sind behalten alle namen vocabel / und wort, die man mag sprechen in mancherlay hande."¹⁶²

Brack schreibt im Vorwort über sein viersprachiges Wörterbuch als das "aller nutzlichisten Vocabulari" und setzt für das Lesen und Verstehen des Buches den Schulbesuch voraus. Als Zielgruppe definiert er explizit die Handwerksleute, Frauen und alle anderen Leser, die in lateinischer, italienischer, französischer und deutscher Sprache etwas lernen wollen. An dieser Stelle ist zu bemerken, dass es positiv auffällt, dass Brack nicht nur Handwerksleute, sondern auch Frauen auffordert das Lesen zu erlernen, bzw. Bücher zu lesen. Er erklärt, dass sich in diesem Vokabular alle Normen und viel zur gesprochen Sprache beinhaltet sind, die man zum Sprechen in manchen Ländern braucht.

¹⁶¹ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 143 r.

¹⁶² BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 143 r.

7.2 Analyse der Botschaft Bracks an seine Leser

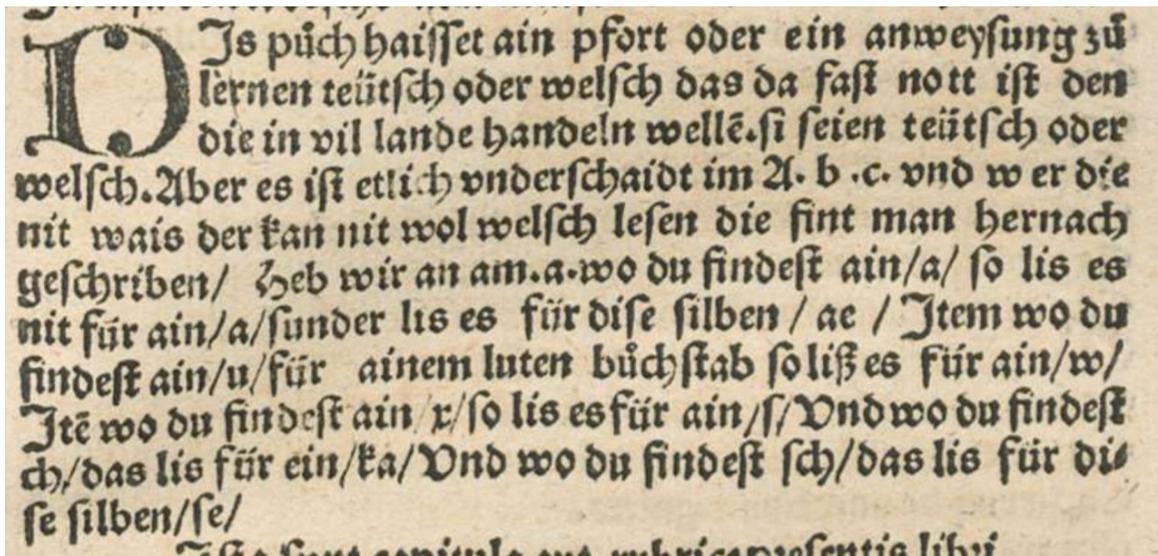


Abbildung 8: Bracks Botschaft an seine Leser¹⁶³

*Dispuoch haisset ain pfort oder ein anweysung zuo lernen teutsch oder welsch, das da fast nott ist den, die in vil lande handeln wellen. Si seien teutsch oder welsch. Aber es ist etlich underschaidt im A.b.c. und wer die nit wais, der kan nit wol welsch lesen, die fint man hernach geschriben / Heb wir an am .a., wo du findest ain a, so lis es nit fur ain /a/, sunder lis es für diese silben /ae/. Item wo du findest ain /u/ für ainem luten buochstab, so liss es für ain /w/ Item, wo du findest ain /x/, so lis es für ain /s/ Und wo du findest /ch/ das liss für ein /ka/ und wo du findest sch / das lis für diese silben /se/*¹⁶⁴

Bracks Vokabular beinhaltet zu Beginn des Vokabulars eine Botschaft, gerichtet an seine Leser, welche mit folgendem Satz beginnt: „Dispuoch haisset ain pfort oder ein anweysung zuo lernen teutsch ...“

Dieses Buch gilt, laut Brack, als ein "Eingangstor" oder als eine Anleitung zum Lernen der Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch. Lerngründe können intrinsische sein, wie zum Beispiel das Interesse an der Sprache oder extrinsische Gründe, wie zum Beispiel um Handelsbeziehungen aufrecht zu erhalten bzw. zu pflegen. Kaufleute und Händler brauchen die Sprache als ein wichtiges Mittel zur Kommunikation.

¹⁶³ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 144 r.

¹⁶⁴ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 144 r.

7.3 Analyse der Zielgruppe

Brack richtet sein Vokabular an jene Personen, die den Einsatz einer der vier Sprachen als nötig erachten und ihre Sprachkenntnisse schulen wollen. Ganz bestimmt ist das Vokabular für Handelsleute sehr nützlich, denn sie können das Buch als ein Nachschlagewerk benutzen und bei sprachlichen Barrieren nachschlagen und somit die Kommunikation während des Handels ungehindert fortführen.

Auch in der Diplomatie kann ein viersprachiges Vokabular sehr hilfreich sein, denn durch die sprachliche Verständigung werden Kontakte aufgebaut und gepflegt, wichtige Angelegenheiten besprochen, die Wirtschaft und der Handel angekurbelt, Verhandlungen getätigt, Konflikte gelöst und das eigene Volk repräsentiert.

Eine nicht zu unterschätzende Anwendung findet das Vokabular ganz bestimmt an Bildungseinrichtungen wie zum Beispiel Schulen und Universitäten, denn es ist ein Nachschlagewerk sowohl für Lehrer als auch für Schüler.

7.4 Analyse des formalen Aufbaus

Das Vokabular; gedruckt in Augsburg 1516, weist zu Beginn des Buches eine Einleitung "Introductio" auf, in der die vier Sprachen Latein, Italienisch, Französisch und Deutsch aufgelistet sind.

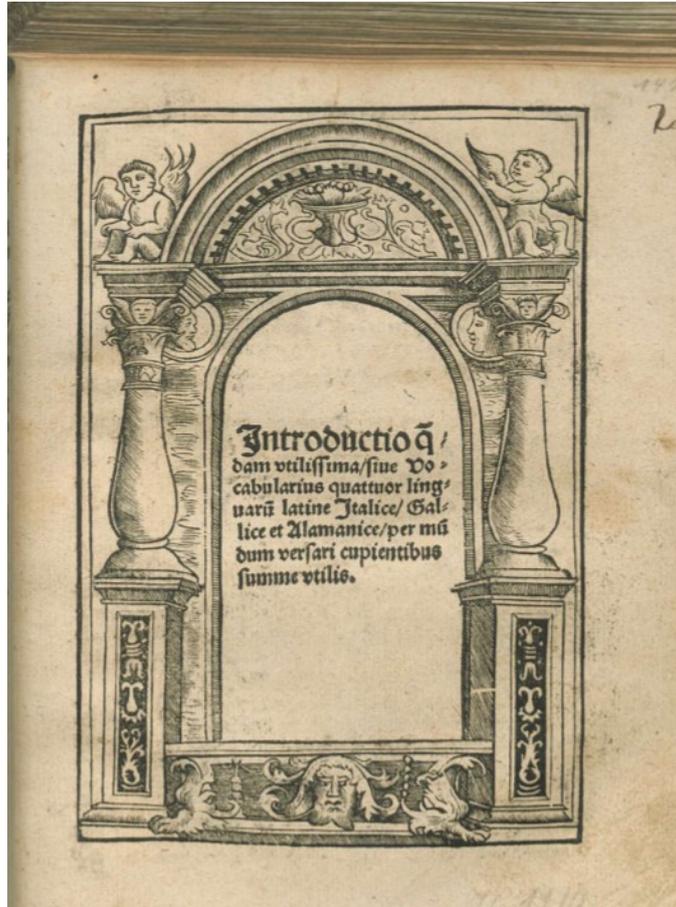


Abbildung 9: Bracks „Introductio“¹⁶⁵

Auf den nächsten Seiten des Vokabulars folgt das Vorwort der Reihe nach in den vier Sprachen. Jedes Vorwort in der jeweiligen Sprache beginnt mit Initialen und macht den Beginn eines neuen Absatzes ersichtlich.

Darauf folgt die Botschaft Bracks mit dem Satz "Dis puoch haisset ain pfort oder ein anweysung zuo lernen teutsch oder welsch, das da fast nott ist den, die in vil lande handeln wellen. Si seien teutsch oder welsch."¹⁶⁶, auch hier wird die sprachliche

¹⁶⁵ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 142 r.

¹⁶⁶ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 144 r.

Reihenfolge Latein, Italienisch, Französisch und Deutsch, eingehalten. Eine interessante Frage wäre, ob die Reihenfolge der Sprachen vielleicht ein Indiz für eine Wertzuschreibung sein könnte oder ob Bracks persönliche Einstellung bzw. Nähe zu den jeweiligen Sprachen eine entscheidende Rolle spielte. Die Reihenfolge der Sprachen ist folgendermaßen: Latein, Italienisch, Französisch und Deutsch.

Anschließend zur Botschaft ist das Inhaltsverzeichnis in Kapiteln benannt und eingeordnet zu finden. Die Kapitel sind mit Aufzählungszeichen versehen und geben kurze Informationen zum Inhalt des jeweiligen Kapitels. Zum Beispiel das 5. Kapitel:

"Das v sagt von den tagen"¹⁶⁷

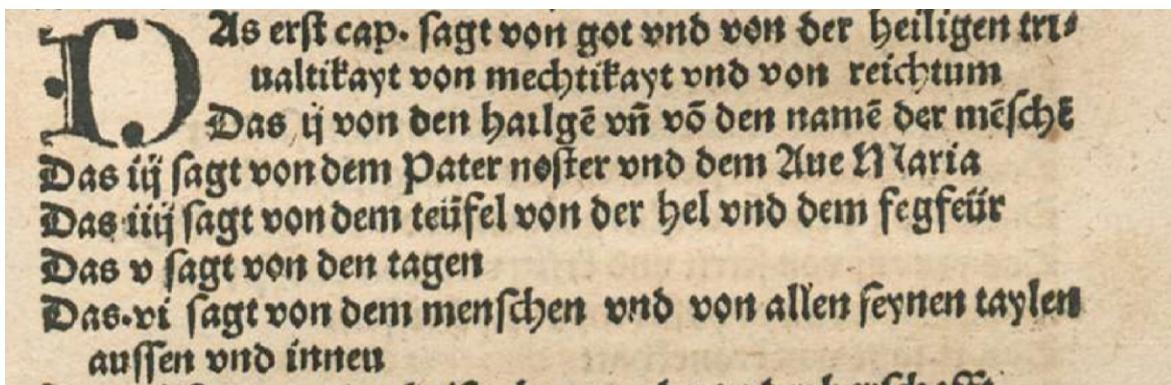


Abbildung 10: Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis; Das v sagt von den Tagen¹⁶⁸

Für Bracks Vokabular ist Ordnung nach Sachgruppen und Wortfeldern recht typisch, somit ist jegliche Form von Alphabetisierung während des ganzen Vokabulars ausgeschlossen. Die systematisch sachliche und tabellarische Anordnung der Wörter könnte das Vokabular als eine enzyklopädisch angeordnete Wortsammlung definiert werden.

Brack tendiert zu Themen aus dem kirchlich-religiösem Bereich viel mehr als etliche andere Wörterbuchautoren aus dem 16. Jahrhundert. Dies ist wahrscheinlich der Grund, weshalb er den ersten Teil seines Vokabulars mit

¹⁶⁷ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 147 r.

¹⁶⁸ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 147 r.

"DEUS"¹⁶⁹ - Gott beginnt und mit dem Satz:

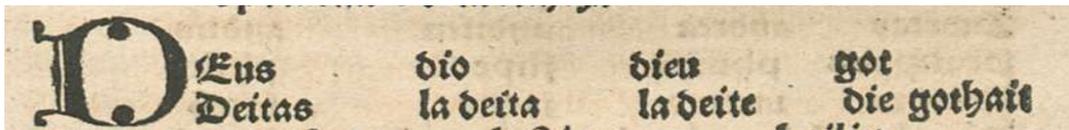


Abbildung 11: Das erste Wort in Bracks Vokabular „deus“¹⁷⁰

„Und imer vnd ewencklich ân ende Amen“¹⁷¹ sein Vokabular beendet.

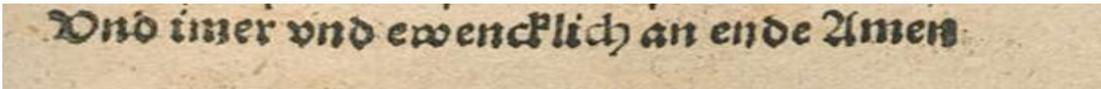


Abbildung 12: Der letzte Satz in Bracks Vokabular „und imer und ewencklich an ende Amen“.¹⁷²

habent ir noch nit on worden gar ewer ding	ita de gratia dei	si per la gratia di dio	loquar	zanzatoie	seuer	claffer
oni per la grace di dieu	ia von den genaden gotz		mendatiū	bufia	menterie	luger
vultis ligare hodie aut qñ	volate ligare hogi o quando		menday	bufardo	menteur	lugner
vouslez vo ⁹ lies au iour di ou quat	welt ir hüt bindsi oder wann		tu es	tu sei	tu est	du bist
non scio	io non so	ie ne scay	ich wais nit			
est hic intus adeo plenum, vt nemo se possit mouere	e cossi pien qua dentro che non se puo mouere		menday	bufardo	vnzmenteur	ein lugner
il est si plain ici de dans que il ne sce peu monuoir	es ist so vol hinmen das man sich nit regen mag		male cōsētus	gramo	mal content	nit rüwig
ego scio vobis bene cōsulere	e ve so ben consēgliare		ego sum	io son	ie suis	ich bin
te scay bien conseilher a vo ⁹	ich k̄m ench wol raten		dignus	degno	digne	wirdig
ligemus in nocte ne impediamur ab aliquo	ligemo de nocte che niun dara impaza a noi		ego nō sum	io non son	ie ne suis pas	ich bin nit
ligemus in nocte ne impediamur ab aliquo	ligemo de nocte che niun dara impaza a noi		dignus	degno	digne	wirdig
ligemus in nocte ne impediamur ab aliquo	ligemo de nocte che niun dara impaza a noi		lamentari	lamentare	lamentar	Flagen
ligemus in nocte ne impediamur ab aliquo	ligemo de nocte che niun dara impaza a noi		letitia	legreza	foye	freyd
ligemus in nocte ne impediamur ab aliquo	ligemo de nocte che niun dara impaza a noi		letus	liegro	ioieuy	frölich
ligemus in nocte ne impediamur ab aliquo	ligemo de nocte che niun dara impaza a noi		letart	liegrare	resioiur	strewet
ligemus in nocte ne impediamur ab aliquo	ligemo de nocte che niun dara impaza a noi		tristis	de mala voia	de mal talef	traurig
ligemus in nocte ne impediamur ab aliquo	ligemo de nocte che niun dara impaza a noi		consolare	consolare	conforter	trösten
ligemus in nocte ne impediamur ab aliquo	ligemo de nocte che niun dara impaza a noi		consolatio	cōsolatione	consolation	tröstung
ligemus in nocte ne impediamur ab aliquo	ligemo de nocte che niun dara impaza a noi		defendere	defendere	defendie	bestimmen
ligemus in nocte ne impediamur ab aliquo	ligemo de nocte che niun dara impaza a noi		defensio	defensione	defension	bestimmung
ligemus in nocte ne impediamur ab aliquo	ligemo de nocte che niun dara impaza a noi		percudere	batare	batre	schlagen
ligemus in nocte ne impediamur ab aliquo	ligemo de nocte che niun dara impaza a noi		percussus	batado	batu	geschlagen
ligemus in nocte ne impediamur ab aliquo	ligemo de nocte che niun dara impaza a noi		consulere	consēgliare	conseller	rat geben
ligemus in nocte ne impediamur ab aliquo	ligemo de nocte che niun dara impaza a noi		consilium	conseio	conseil	rat
ligemus in nocte ne impediamur ab aliquo	ligemo de nocte che niun dara impaza a noi		consiliarij	li cōsēgliari	les consalliero	die rät
ligemus in nocte ne impediamur ab aliquo	ligemo de nocte che niun dara impaza a noi		voluntas	la volunta	la volente	der wil
ligemus in nocte ne impediamur ab aliquo	ligemo de nocte che niun dara impaza a noi		audientia	la audientia	laudience	die verhörung
ligemus in nocte ne impediamur ab aliquo	ligemo de nocte che niun dara impaza a noi		lamentatio	la lamentatio	la lamention	die clagung
ligemus in nocte ne impediamur ab aliquo	ligemo de nocte che niun dara impaza a noi		responsum	la risposta	la responce	die antwort

Abbildung 13: tabellarische Anordnung.¹⁷³

Abbildung 14: Auflistung ganzer Phrasen¹⁷⁴

Die tabellarische Anordnung der Wörter ist in der ersten Hälfte sehr übersichtlich. Nur bei längeren Wörtern oder mittellangen Phrasen verlaufen die Übersetzungen in den anderen Sprachen ineinander und wirken ein wenig unübersichtlich und verwirrend.

¹⁶⁹ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 148 r.
¹⁷⁰ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 148 r.
¹⁷¹ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 189 r.
¹⁷² BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 189 r.
¹⁷³ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 176 r.
¹⁷⁴ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 182 r.

7.5 Semantische Relationen in Bracks Vokabular

Semantik bezieht sich auf die Bedeutung oder Interpretation von Wörtern und Sätzen.¹⁷⁵ Die Gedächtnisorganisation unseres Wortschatzes weist ein großes Maß an Organisiertheit auf, denn wir bauen zwischen den Wörtern und den Bedeutungen der Wörter eine Reihe von Beziehungen auf, die man **semantische Relationen** (oder auch Sinnrelationen) nennt.¹⁷⁶

Brack verwendet in seinem Vokabular sehr wichtige sprachwissenschaftliche Phänomene, die zu seiner Zeit in diesem Zusammenhang zwar reflektiert wurden, aber nicht so benannt wurden, wie die Wissenschaft das heute macht. Dies ist auch der erstaunliche Punkt an seinem Vokabular. An einigen Beispielen sind semantische Relationen erkennbar, dazu gehören die Synonyme:

Man versteht unter **Synonymie** die Relation der Bedeutungsgleichheit zwischen Wörtern. Zwei Wörter sind dann bedeutungsgleich, wenn man sie gegeneinander austauschen kann, ohne dass sich der Sinn des Satzes ändert.¹⁷⁷

Die angeführten Beispiele aus Bracks Vokabular veranschaulichen einige Synonyme:

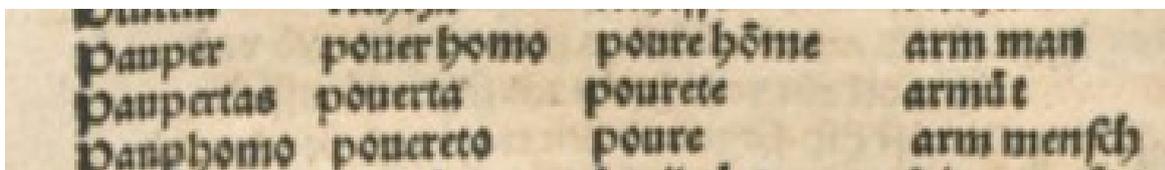


Abbildung 15: Synonym; arm man – arm mensch¹⁷⁸

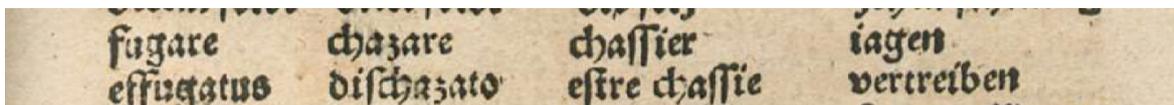


Abbildung 16: Synonym; jagen – vertreiben¹⁷⁹

¹⁷⁵ GLUCK Mark, MERCADO Eduardo, MYERS Catherine: Lernen und Gedächtnis. Vom Gehirn zum Verhalten. Hedilberg: Spektrum Akademischer Verlag 2010, S. 517.

¹⁷⁶ HAHNEMANN, Suzan u. JULE Philippi: Deutsche Sprache spielend lernen. Sprach- und Schreibunterricht in Grundschule und Kita. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2013, S. 173.

¹⁷⁷ HAHNEMANN, Suzan u. JULE Philippi: Deutsche Sprache spielend lernen. Sprach- und Schreibunterricht in Grundschule und Kita. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2013, S. 174.

¹⁷⁸ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 148 v.

¹⁷⁹ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 157 r.



Abbildung 17: Synonym faul¹⁸⁰

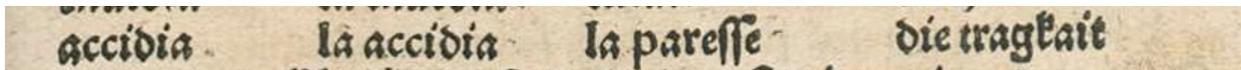


Abbildung 18: Synonym tragkait¹⁸¹

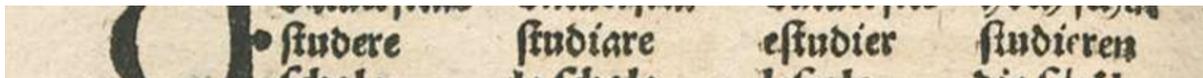


Abbildung 19: Synonym studieren¹⁸²

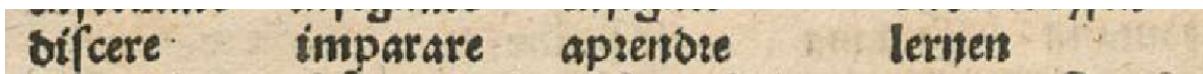


Abbildung 20: Synonym; lernen¹⁸³

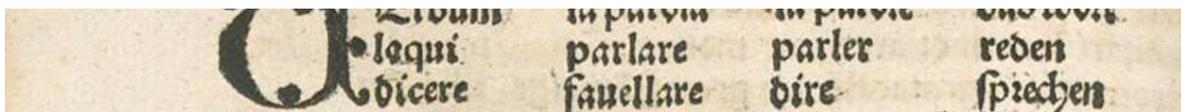


Abbildung 21: Synonym; reden – sprechen¹⁸⁴

Brack verwendet in seinem Wörterbuch auch sehr häufig **Antonyme**. Diese Gliederung nach Gegensätzen erleichtert die Einprägung und kann für den Gebrauch einer Sprache sehr wichtig sein, immer das Gegenteil parat zu haben.

Unter **Antonymie** versteht man die Gegensätzlichkeit von Bedeutungen von Wörtern, aber auch von Phrasen und Sätzen. Antonyme sind Wörter mit gegensätzlicher Bedeutung. Zwei Wörter, die zueinander antonym sind, bilden ein Gegensatzpaar.¹⁸⁵

Beispiele für Antonyme: tot / lebendig, verheiratet / ledig, groß / klein, heiß / kalt

¹⁸⁰ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 171 v.

¹⁸¹ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 172 r.

¹⁸² BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 172 v.

¹⁸³ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 173 r.

¹⁸⁴ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 175 v.

¹⁸⁵ HAHNEMANN, Suzan u. JULE Philippi: Deutsche Sprache spielend lernen. Sprach- und Schreibunterricht in Grundschule und Kita. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2013, S. 178.

mundanū	mundiale	mondainne	weltlich
mūdanus	el mundano	le mondain	der lay
cristianus	el cristiano	le cristien	der cristen
spiritualis	spirituale	spirituel	geistlich

Abbildung 22: Antonym; weltlich – geistlich¹⁸⁶

nox	la nocte	nuît	nacht
media nox	neza nocte	minuît	mitnachte
dies crastina	la mattina	le matin	der morgen

Abbildung 23: Antonym, nacht – der morgen¹⁸⁷

estas	la estade	leste	der sommer
hyems	lo verno	le yuer	der winter

Abbildung 24: Antonym; der sommer – der winter¹⁸⁸

captus	preso	pris	gefangen
evadere	scampare	eschapel	entrinnen

Abbildung 25: Antonym; gefangen - entrinnen¹⁸⁹

infortunū	la disgratia	la male grace	das ungelück
fortuna	la ventura	la venture	das gelück

Abbildung 26: Antonym; gefangen - entrinnen¹⁹⁰

¹⁸⁶ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S.150 v.

¹⁸⁷ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 150 v.

¹⁸⁸ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 151 r.

¹⁸⁹ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 155 v.

¹⁹⁰ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 156 r.

B ellum	la bataia	la bataille	der streit
bellare	combatare	combatre	fechten
giustrare	giostrare	iouster	stechen
papilio	pauilio	le panillon	die zelt
exercitus	el campo	loft	das her
societates	squadre	compagnie	gesellschaft
verillum	la bandiera	la banniere	das paner
par	la pase	la paye	der frid

Abbildung 27: Antonym; der streit – der frid¹⁹¹

Die meisten Wörter bilden mit anderen Wörtern **semantische Gruppen**. Antonyme gehören mit ihren Gegenteilen zusammen, ebenso bilden Verwandtschaftsgrade (Kapitel 10¹⁹²) wie Vater und Mutter bzw. Kind und Erwachsener eine Wortgruppe. Größere Gruppen sind Wochentage sowie Monatsbezeichnungen (Kapitel 5¹⁹³), Zahlwörter (Kapitel 13¹⁹⁴), Gewässer (Kapitel 47¹⁹⁵), Tiere (Kapitel 28 - Wildtiere, Kapitel 29 - Kleintiere, Kapitel 30 – Vögel und Kapitel 31 - Fische¹⁹⁶) und Farben (Kapitel 18¹⁹⁷). In der Semantik versucht man Gruppen dieser Art zu **Wortfeldern** zusammenzufassen. Unter Wortfeld ist eine Menge von Wörtern zu verstehen, die in bestimmten semantischen Relationen zueinander stehen.¹⁹⁸ So wie es auch Brack in seinem Vokabular eingearbeitet hat, decken die vielen Wortfelder umfangreiche Begriffs- oder Sachbereiche ab.

Als konkretes Beispiel zu den antonymischen Wortgruppen könnendie Kapitel 46¹⁹⁹ und 47²⁰⁰ angeführt werden. Das Kapitel 46 beinhaltet Wörter aus der

¹⁹¹ BRACK, Wenzeslaus: *Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis*. Augspurg 1516, S. 170 r.

¹⁹² BRACK, Wenzeslaus: *Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis*. Augspurg 1516, S. 154 v.

¹⁹³ BRACK, Wenzeslaus: *Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis*. Augspurg 1516, S. 150 v.

¹⁹⁴ BRACK, Wenzeslaus: *Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis*. Augspurg 1516, S. 157 v.

¹⁹⁵ BRACK, Wenzeslaus: *Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis*. Augspurg 1516, S. 173 v.

¹⁹⁶ BRACK, Wenzeslaus: *Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis*. Augspurg 1516, S. 168 v.

¹⁹⁷ BRACK, Wenzeslaus: *Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis*. Augspurg 1516, S. 161 r.

¹⁹⁸ HAHNEMANN, Suzan u. JULE Philippi: *Deutsche Sprache spielend lernen. Sprach- und Schreibunterricht in Grundschule und Kita*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2013, S. 179

¹⁹⁹ BRACK, Wenzeslaus: *Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis*. Augspurg 1516, S. 173 r.

Wortgruppender Flüssigkeiten und flüssige Elemente der Erde. Hingegen werden bei Kapitel 47 Wörter der brennenden und strahlenden Elemente dieser Welt aufgelistet. Hier ist wieder zu sehen, dass Brack sehr gerne solche antonymische Wortgruppen aufeinanderfolgend auflistet. Antonyme eignen sich besonders als eine einprägsame Lerntechnik, da sie Eigenschaften beschreiben, für die es oftmals eine gegenteilige Bedeutung gibt. Heutzutage wird diese Lernmethode sehr gerne beim Erwerb einer Fremdsprache angewandt.

An sehr vielen Stellen des Vokabulars merkt man, dass Brack versucht hat, einfache Lernmethoden bzw. Merkmethode zu integrieren. Entweder bestimmt er die Themenfelder so, dass sie sich inhaltlich sehr nahe sind, oder er bildet gegensätzliche Themenfelder und unterstützt das assoziative Lernen.

²⁰⁰ BRACK, Wenzeslaus: *Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis*. Augspurg 1516, S. 173 v.

7.6 Das zweite Buch im „Vocabularius rerum“

Brack spricht von einem zweiten Buch, bringt eine inhaltliche Veränderung, denn hier folgen, wie auch von Brack im Vorwort erwähnt, die Phrasen, also die gesprochene Sprache. Nicht nur kurze Wörter wie sie in den vorangehenden Kapiteln vorkommen, sondern viel mehr Sätze und dialogförmige Anordnungen von Phrasen dominieren in diesem Teil. Diese längeren Sätze wirken sich auf die optische Ordnung negativ aus, denn es muss platzsparend mit dem Material umgegangen werden und es rücken die Sätze ineinander. Im zweiten Buch sieht man, trotz der Unübersichtlichkeit, dass die dialogischen Verläufe zu bestimmten Themen, beim Lesen auch einen sinnvollen und gut organisierten Inhalt haben und einen bestimmten Sachverhalt wiedergibt.

Beispiel aus Kapitel 2, zweites Buch:

In diesem Beispiel sind Phrasen zum Thema "schlafen" zu lesen, woran man sehr gut erkennen kann, dass Brack anhand eines Wortes seine Assoziationen aneinanderreicht und somit seinen Gedankenverlauf widerspiegelt. Das **assoziative Lernen** bildet die Grundlage des Gedächtnisses und unterstützt den Menschen beim Lernen einer Sprache. Diese Lernmethode erinnert an ein Phrasentrainingsprogramm, welches an ein konkretes Benutzerpublikum gerichtet ist.

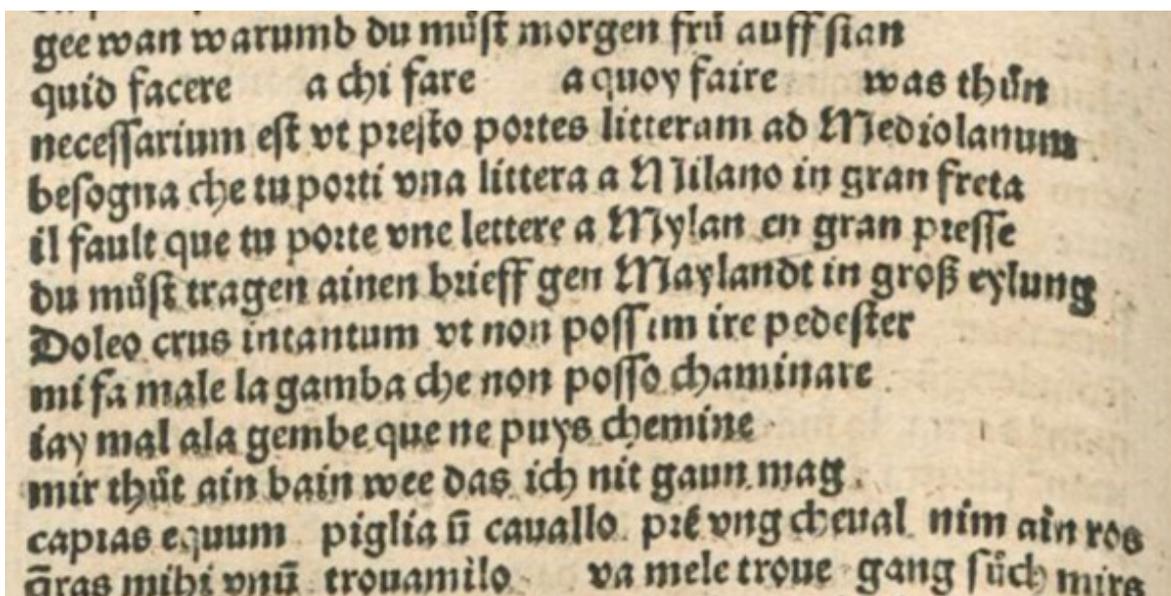


Abbildung 28: Phrasenförmiger Abschnitt aus Bracks Vokabular (Kapitel 2, zweites Buch)²⁰¹

²⁰¹ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 179 v.

Folgendermaßen ist diese Seite dialogförmig, somit für den Leser aus lerntechnischer Sicht perfekt aufgebaut: Latein, Italienisch, Französisch, deutsch - /

- gee wan warumb du muost morgen frue auff stan

- quid facere – a chi fare – a quoy faire - was thuon

- necessarium est ut presto portes litteram ad Medionlanum – bisogna che tu porti una littera a Milano in gran freta – il fault que tu porte une lettere a Mylan en gran presse - du muost tragen einen brieff gen Maylandt in groß eylung

- doleo crus in tantum ut non possum ire pedester – mi fa male la gamba che non posso chaminare. iay mal a la gembe que ne puys chemine –mirthuot ain bain wee das ich nit gaun mag

- capias equum – piglia un cavallo – pré ung cheval - nim ain ros

- queras mihi unum – trova mi lo – va me le troue - gang suoch mirs²⁰²

Ein anderes Phänomen, welches sehr auffällig ist, sind die weiblich/männlich Endungen bei bestimmten Wortgruppen, das so genannte **Suffix**. Viele der Substantive für Berufe und Nationalitäten haben die Endung **-in**. Wie zum Beispiel im Kapitel 17 worin die Wortgruppe Berufe zu lesen sind.

Der Fall des Suffixes **-in** (-innen im Plural) kennzeichnet keine biologische Geschlechterrolle, sondern eine gesellschaftliche. Die Bezeichnung der weiblichen Rolle ist eine Ableitung von der männlichen. Ableitungen dieses Typs finden sich nicht nur bei Berufen und Nationalitäten, sondern auch bei anderen Geschlechterrollen. Zum Beispiel: der Zuschauer - die Zuschauerin.²⁰³

„In manchen Berufsbereichen hatten Frauen eine“ so wichtige Funktion, dass jene bald weitgehend als spezifisch weibliche Betätigungsfelder angesehen wurden. Von einer geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung insgesamt können wir jedoch nicht sprechen. Zum einen überließen die Männer den Frauen nicht vollständig das Feld weiblicher Gewerbegebiete, zum anderen betätigten Frauen sich in vielen nicht spezifisch weiblichen Handwerksbereichen.“²⁰⁴

²⁰² BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 179 v.

²⁰³ GENZMER, Herbert: Deutsche Grammatik. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1995, S. 156.

²⁰⁴ SHAHAR, Shulamith: Die Frau im Mittelalter. Königstein: Athenäum 1981, S. 169.

Bei Berufen, deren Ausübung auch für Frauen im 15. Jahrhundert üblich ist, wird eine weibliche Endung angehängt. Diese sind Müller / Mulin und Beck / Beckin.

Shulamith Shahar (1981) schreibt über sechs ausschließlich weibliche Berufssparten:

- die Seidenspinnerei,
- die Anfertigung von Kopfbedeckungen, verziert mit Edelsteinen und Goldfäden,
- die Herstellung kostbarer Stickereitäschchen

Neben den drei ausschließlich weiblichen Berufszweigen gehörten die übrigen ebenfalls zur Bekleidungsbranche

- Band-, Litzen-, und Fransenmacherei
- Das Nähen, die Kürschnerei, Hut- und Schalanfertigung
- Das Perückenknüpfen und die Schmuckfederverarbeitung.

Innerhalb der Textilindustrie hatten Frauen das Waschen, Färben, Spinnen und Weben von Wolle und Flachs zu übernehmen. Zusätzlich schärften sie Werkzeuge, stellten Nadeln, Schnallen, Scheren und Messer her, führten Goldschmiedearbeiten aus, verarbeiteten Bergkristalle zu Schmuckstücken und Vasen.²⁰⁵

Frauen wurden Schwäche und sittliche Leichtfertigkeit zugeschrieben. Gegen Frauenarbeit kam die Gegnerschaft dann auf, wo sie mit gesellschaftlich angesehener männlicher Facharbeit kollidierte. Im Fall einiger weniger Ärztinnen zeigt sich, dass sie nicht bereit waren, sich mit dem Status einer Chirurgin oder Hebamme zu begnügen, sondern viel mehr die Methoden akademischer Medizin erprobten. Im Mittelalter wirkten Frauen ausschließlich als Geburtshelferinnen sowohl in den Städten als auch am Land. Bader und Barbieri, die seinerzeit bekanntlich ebenfalls medizinische Behandlungen durchführten, zählten zur einfachsten Kategorie der Heilkundigen.²⁰⁶

Es war aus Gründen der Sittlichkeit als wünschenswert erachtet, dass Frauen von ihren Geschlechtsgenossinnen behandelt würden. Wundärztinnen und Apothekerinnen gab es, aber Frauen als „akademische“ Ärztinnen existierten hingegen nicht, da sie damals generell von einem Hochschulzugang ausgeschlossen waren. Berufsbezeichnungen sind im deutschen Substantive und lassen sich im Grunde von Verben ableiten (backen, der Bäcker), indem eine Endung - das

²⁰⁵SHAHAR, Shulamith: Die Frau im Mittelalter. Königstein: Athenäum 1981, S. 170f.

²⁰⁶SHAHAR, Shulamith: Die Frau im Mittelalter. Königstein: Athenäum 1981, 176f.

sogenannte "Suffix" angehängt wird. Diese werden Nomen agentis genannt. Die häufigste Endung bei Berufsbezeichnungen ist **-er** und wird als eine "männliche" Endung interpretiert. Das Suffix **-in** markiert die biologisch weibliche Form des Substantivs. In Bracks Vokabular ist ein eignes Kapitel den Berufsbezeichnungen gewidmet. Die Abbildung 29 beinhaltet zahlreiche Berufsgruppen, darunter auch weibliche Berufsbezeichnungen wie zum Beispiel: **muelin** und **beckin**.²⁰⁷

M olliator	mollituro	monnier	<u>müller</u>
	molina	molina	<u>mülin</u>
	pistor	fornaro	<u>beck</u>
	fornara	fourniere	<u>beckin</u>
pistris	el furno	le four	der ofen
furnus	oreuse	orseure	goldschm
aurifaber	battiloro	baten doro	goldslaber
aurū cudens	peltraro	potier destain	zingiesser
stannifusor	calziaro	cordongnier	schuster
calcifer	sartore	parmentier	<u>schneider</u>
sartor	fabio	feure	schmid
faber	manischallo	marichault	hüschmid
maniscallus	tesadore	tisseran	weber
textor	pillizaro	pellicier	türßner
pellifer	vodero	fodre	füter
fodrum	marangon	menusier	zymerman
faber lignari ⁹	intagliatore	taiellen de pierre	schnitzer
sculptor	muradore	masson	maurer
murator	taipreda	tallieu de pierre	stein metzer
lapicida	fornaciaro	ieullie	hafner
figulus	tentore	tinteur	verber
tinctor	pintore	pintre	maler
pinctor	barbiero	barbier	scherer
barbitonfor	stufaro	estunier	bader
stufarius	stregaro	egulletier	nesiler
stringator	medigo	medicin	<u>arzet</u>
medicus	speciale	apotecaire	<u>apotecfer</u>
aromatarius	bastasi	porte fes	dregger
portator	sensale	ionenle	vnderkauffer
sensalis	giogadore	entèpres	<u>spiler</u>
lusor	lo interpre	relicus	<u>tolmetich</u>
interpres	lig. dore	de linre	<u>binder</u>
ligator	di libri	balestrier	der binder
librorum	balestrato	bouche	bogner
balestrarius	becharo		metzer
carnifer			

²⁰⁷ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 160 v.

²⁰⁸ BRACK, Wenzeslaus: *Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis*. Augspurg 1516, S. 160 v.

7.7 Analyse des Inhaltsverzeichnisses

In diesem Teil wird das Inhaltsverzeichnis des Vocabularius Rerum 1516 näher betrachtet. Die Kapitelüberschriften sind durch Aufzählungsbuchstaben, wie zum Beispiel I, II, III, IIII, V, VI, VII, VIII, versehen. Sie geben dem Leser Aufschluss über den Inhalt des Werkes und bilden somit eine gewisse Übersicht zu den Themen und Sachgebieten. Zu jedem Inhaltsabschnitt wurde aus den dazugehörigen Kapiteln Beispielwörter angeführt.

(Hinweis: In dieser tabellarischen Liste sind nicht alle Wörter beinhaltet, sondern jene, die ganz besonders markant in Hinblick auf die Überschrift des Kapitels sind.)

RELIGION, GÖTTLICHE TRINITÄT	Das erst cap. sagt von got und von der heiligen triualtikayt von mechtikayt und von reichum	1. Kapitel Gott und die heilige Trinität Got, die gothait, hailig, der vater, der sun, der hailig, gayst, macht, reichum, armuot ²⁰⁹
	Dasllvon den hailgenund von den namen der menschen	2. Kapitel Heiligen-Namen (Männer und Frauen!!) Sant Paul, Andris, Simon, Hanns, Thomas, Marx, Wolfgang, Fridrich, Frans, Ludwig, Uolrich, Steffan ²¹⁰

²⁰⁹ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 148 r. - 148 v.

²¹⁰ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 148 v. - 149 r.

	<p>Das III sagt von dem Pater noster und dem Ave Maria</p>	<p>3. Kapitel</p> <p>Weiblich besetzte Wörter</p> <p>Magtum, maget, junckfraw, margret, barbel, cristin²¹¹</p> <p>Vater unser, in den himel, hailig werd, dein reich, in versuchung, Begrüset seistu Maria²¹²</p>
<p>An dieser Stelle ist zu erkennen, dass ein ganzes Kapitel ausgelassen wurde. Dies ist womöglich auf einen Druckfehler zurückzuführen. Der Inhalt des 3. Kapitels ist im Vokabular selbst unter Kapitel 4 und der Inhalt des 4. Kapitels unter Kapitel 5 zu lesen. Mit dieser Anmerkung möchte ich den Leser auf den Druckfehler aufmerksam machen und in der Reihenfolge der Originalquelle getreu bleiben.</p>		
	<p>Das IIII sagt von dem teufel von der hel und dem fegfeur</p>	<p>4. Kapitel</p> <p>Der teufel, der boß sind, boß geist, der oewig tod, das liecht, gerainiget, gepeiniget²¹³</p>
	<p>Das V sagt von den tagen</p>	<p>5. Kapitel</p> <p>Über die Zeit, Monat, Woche, Tag, Feiertage, Jahreszeiten</p>

²¹¹ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 149 r. - 149 v.

²¹² BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 149 v.

²¹³ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 150 r. 150 v.

		Die zeit, zeitlich, weltlich, gaistisch, der welt, der monat, die woch, der tag, stund, das schaltiar, Kalender, mittag, der sommer, advent, weiennacht, ostern, feiern ²¹⁴
	Das VI sagt von dem menschen und von allen seynen taylen aussen und innen	6. Kapitel
Amts- und Adelstitel	Das VII sagt von den kaiserthuen und von der herschafft	7. Kapitel Der Mensch, sein Ursprung, seine Sinne, Gefühle und Körperteile, teilweise Kleidung/Schmuck Man, die mensch, das folck, die person, leib, haupt, har, scheidel, hirn, aug, halß, die achsel, die warzen, der huoet, der gürtel ²¹⁵
	Ab dem 8. Kapitel wird die Richtige Abfolge zwischen dem Inhaltsverzeichnis dem Vokabularinhalt wieder hergestellt.	
	Das VIII von der kaiserin und von großmechtigen frawen	8. Kapitel Der Kaiser, die Kaiser, der Kunig, der fürst, herzog ²¹⁶
	Ds IX von den knechten und von megten	9. Kapitel

²¹⁴ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 150 v. - 151 r.

²¹⁵ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 151 v. - 152 r.

²¹⁶ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 153 v. - 154 r.

		<p>Weibliche Personen und dessen Amts- bzw. Adelstitel</p> <p>Kaiserin, Königin, Herzogin, die greffin die edel fraw, der knecht, dienerin, das medlin²¹⁷</p>
Verwandschaftsgrade	<p>Da X von den alte anchen und von ganzen geschlecht</p>	<p>10. Kapitel</p> <p>Ahnen und Geschlechterbezeichnung, Beziehungen zu Verwandten und Freunden</p> <p>Der vatter, die muotter, der stieffvatter, die stieffmuotter, der sun, die tochter, der freuondt, der wais, der ee man, das ee weib, die junckfraw²¹⁸</p>
	<p>Das XI sagt von den hochzeiten</p>	<p>11. Kapitel</p> <p>Wörter, die in Verbindung zu einer Hochzeit und dessen menschliche Beziehungsbezeichnungen stehen.</p> <p>Die hochzeyt, der preytigam, die praudt vermahel, die witwa, schweher, schwiger, schwager, schwegrin, der gefatter, das kind, das veterlich erb²¹⁹</p>
	<p>Das XII von der stat un von den richtern und von den ampt</p>	<p>12. Kapitel (eines der sehr umfangreichsten Kapitel)</p> <p>Stadt., Stadtgereicht, Berufe und</p>

²¹⁷ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 154 r. - 154 v.

²¹⁸ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 154 v. - 155 r.

²¹⁹ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 155 r.

		<p>Prozesswesen</p> <p>Die stat, die burgerin, die burger, das purgtor, der pfeiler, pflastern, die pfar, der glockenturm, fangen, der hauptman, das gericht, der Kanzler, ich hab recht, gemain, gewinnen, lon, verdient, unsauber, ich bins, du bists, bieten²²⁰</p>
	<p>Das XIII von der zal und schlecht zuo same gelegte ciffer</p>	<p>13. Kapitel</p> <p>Ordnungszahlen, natürliche Zahlen, Münze und Münzgewichte, Währungseinheiten</p> <p>Der erst, der ander, der drit, der vierd, der fünfft, der zwainzigist, velvicesimosecondo, der dreysigist, ainfach, zwifach, ains, zway, drey, vier, zehen, vierzig, hundert, taussent, pfund, marck, fiertail, pfenning, wag, das gewicht, grosch, schilling, guldin</p>
	<p>Das XIII von golt silber und allen dingen die man schmeltzt</p>	<p>14. Kapitel</p> <p>Metalle</p> <p>Gold, silber silber geschirr, Kupfer, eysen, stahel²²¹</p>
	<p>Das XV von sperzerien und von aller kaufmenschatz</p>	<p>15. Kapitel</p> <p>Essbare Handelswaren, Gewürze, Obst, Gemüse</p>

²²⁰ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 157 v. - 159 r.

²²¹ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 159 r.

		Pfeffer, ingber, muschat nus, zucker, saffran, reis, öl, Kümel, birnen, haselnus ²²²
	Das XVI sagt von traumerey und tuocheren leinwat und von anderen sollichen dingen	16. Kapitel Handelswaren, Marktgüter, Konsumgüter Messer, der leuochter, schloß, schlüssel, tuoch von flander, es ist duoch von teuotsch landen, tuoch von engellandt, spiegel, fesser, ain glas, Kruog, Kam ²²³
	Das XVII von Kaufleuten und von handtwerchleuoten	17. Kapitel Handwerksberufe Bei den ersten beiden Berufen kommen auch die weiblichen Formen des Berufes vor. Diese sind typische Berufe, die auch von Frauen ausgeübt wurden. Müller, <u>mulin</u> , beck, <u>beckin</u> , schuoster, schneider, schmid, mauerer, maler, arzet, der binder ²²⁴
	Das XVIII sagt von den farben	18. Kapitel Farben Brun, rout, grün, schwarz, blaw ²²⁵

²²² BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 159 r. -159 v.

²²³ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 159 v. - 160 r.

²²⁴ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 160 v.

²²⁵ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 161 r.

	Das XIX von dem haußgerait und klaydern	<p>19. Kapitel</p> <p>Kleidung und Schmuck</p> <p>Rock, hembd, huot, die kap, ermel, die hosen, die schuoch, socken, gürtel, futer, der mantel, der pelz, die beutel, halß band, finger rinck²²⁶</p>
	Das XX sagt von den heusern	<p>20. Kapitel</p> <p>Gebäude und Möbel</p> <p>das hauß, wonung, die kamer, die stub, der keller, auff dem tach, die deck, die rent, reichum, die laiter, das thor, die maur, die stieg, die kerz²²⁷</p>
	Das XXI von brot und wein und von allen essigen dingen	<p>21. Kapitel</p> <p>Essen, Trinken</p> <p>brot, wein, essig, senff, flaisch, wurst, salz, milch, essen, wir haben vast wol gelebt, fasten, wiegen, des mal essen²²⁸</p>
	Das XXII sagt von orgelen und sayten spil	<p>22. Kapitel</p> <p>Handwerksgeräte und die dazu passenden Verben</p> <p>Werckzeug, zang, der ambos, die scher,</p>

²²⁶ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 161 r. - 161 v.

²²⁷ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 161 v. - 162 r.

²²⁸ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 162 r. - 162 v.

		zwirn, die nadeln, näen, zertrennen, zerrissen, der drat, leder, fel, der leim, leimen, der pfeil, der hamer, die schaufel, ziegelstain ²²⁹
	Das XXIII sagt von edelm gestain	23. Kapitel Präziosen; Steinarten und Edelsteine Diamant, der topasion, der smarag, der balas, der saphir, der rubin, granat, augstain, korellen, cristallen, perlen, pley, zinober ²³⁰
	Das XXIIIII sagt von dem mayster der harnasch	24. Kapitel Rüstung Geharnascht, der helm, schildt, panzer, die platen, das schwert ²³¹
	Das XXV von dem dorffe und von dem pauren	25. Kapitel Dorfund Dorfbewohner Das dorff, der pawr, die peyrin, der wagen, das rad, der pfluog, der fuorman, graben, die hack, der hacker ²³²
Botanik	Das XXVI von dem garten und seynen früchten	26. Kapitel Gartenfrüchte, Gartenblüten und Gartenausstattung, Gartenutensilien

²²⁹ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 163 r. - 163 v.

²³⁰ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 164 r.

²³¹ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 164 r. - 164 v.

²³² BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 164 v. - 165 r.

		<p>Der gart, der gertner, der salat, rätich, zwibel, knobloch, por, petterling, fenchel, die rosen, der zaun, der baumgart, apfel paum, birbaum, nus baum, feigen paum, öl paum, wichseln, fruchtbar, frucht, der weingart, weinstock, wurzel, trauben,</p> <p>das feldt, der acker, sichel, schneiden, drescher²³³</p>
	Das XXVII sagt von dem wald und von den wilden dingen	<p>27. Kapitel</p> <p>Der Wald und dessen Bewohner</p> <p>Waldman, baum, ast, die laub, gronen, tann harz, die aych, felber, der aborn, die yb, birken²³⁴</p>
Zoologie	Das XXVIII sagt von den tieren	<p>28. Kapitel</p> <p>Wildtiere</p> <p>Leo, loewin, hirs, die hind, helffant, helffenbain, ain horn, wildt schwein, dachs, wolff, welfin, fuchs, aff, aichhorn²³⁵</p>
	Das XXIX von der ombeis würmen und allen vichen	<p>29. Kapitel</p> <p>Kriechtiere, Kleintiere</p> <p>Ameis, die wuorm, die grillen, wanzen, nisse, schlang, mauß, frosch, spin, spin</p>

²³³ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 165 r. - 166 v.

²³⁴ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 166 r. - 166 v.

²³⁵ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 166 v. - 167 r.

		web, schaben, fisch, die gais, schwein, ferckli, gans, die gens, han, henn ²³⁶
	Das XXX von den voegeln und von iren geschlechten	30. Kapitel Vogelarten Der vogel, die foegel, die federn, die pflaunfeder, die flugel, der adler, storch, straus, rap, tul, Krä, nachtegal, hanffogel, die staren, amsel, fledermauß, schwalb, entten, gans, taub, turteltaub, sitich, der schnabel, die fligel, die federn ²³⁷
	Das XXXI von den fischen und iren geschlechten	31. Kapitel Fischarten Der fisch, die fisch, die fischreis, fischer, angel, das nez, walfisch, hering, fisch aus suessen wassern, foerhen, Krebs ²³⁸
	Das XXXII von den schyffen	32. Kapitel Wortgruppe Schiff Die nauen, die burg, der segel paum, die seiler, der segel, das ruoder, der ancker, das lait pret ²³⁹
	Das XXXIII sagt von dem	33. Kapitel

²³⁶ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 167 r. - 167 v.

²³⁷ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 167 v. - 168 v.

²³⁸ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 168 v.

²³⁹ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 168 v.

	lufft und winde	<p>Meteorologie, Himmel und Wetter</p> <p>Der lufft, der wind, kalt, frisch, die wolken, der nebel, donder, es donret, windig, himlizen, der regenbogen, sunnenschein, hayiter wetter²⁴⁰</p>
Territoriale Einteilungen	Das XXXIII sagt von berg und tal	<p>34. Kapitel</p> <p>Berge, Täler, Landschaftsformen</p> <p>Der perg, die perg, das thal, der grab, die gruob, wassergrab, der feiß, der stain, das erttrich, erd bide²⁴¹</p>
	Das XXXV von den landen und von den landsleuten	<p>35. Kapitel</p> <p>Länderkunde</p> <p>En Alamaygne, der Teuotsch, Schwaben, Preussen, Düringen, Österreich, Ungern, Franckreich, Kriechland, Sachsenland, Engelland, Lombarden²⁴²</p>
	Das XXXVI von den steten und von den geschlossen	<p>36. Kapitel</p> <p>Städtenamen</p> <p>Rom, Florenz, Bolonig, Venedig, Mailand, Napels, Constantinopol, Basel, Brug,zuoFlander, Paris²⁴³</p>

²⁴⁰ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 169 r.

²⁴¹ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 169 r. - 169 v.

²⁴² BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 169 v.

²⁴³ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 169 v. - 170 r.

	Das XXXVII von der cristenhayt und von der gelaubigen	37. Kapitel Cristenhait, cristen, iud, hebreisch, die haiden, der türck, die moren ²⁴⁴
	Das XXXVIII von streit und krieg und von den spilern	38. Kapitel Streit, Krieg und Spiele Der streit, fechten, stechen, das her, gesellschaft, das paner, der frid, fridmachen, der dieb, der schalck, schalckhait, zobren, zoberin, rauben, rauber, spilen, spiler, ich han verlorn, dein schad, es wär besser für dich das du dich hetest woll geklaydet umb das gelt, die würffel, pretspil, der schach, carten ²⁴⁵
	Das XXXIX von den hofierern und pheiffern	39. Kapitel Musikinstrumente, Musiker Die harpff, die trumb, der trometer, die laut, die fidel, orgel, die glock, glockenturm ²⁴⁶

²⁴⁴ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 170 r.

²⁴⁵ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 170 r. - 170 v.

²⁴⁶ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 170 v. - 171 r.

Glauben	Das XL sagt von kranckhait	<p>40. Kapitel</p> <p>Krankheiten, Symptome, Folgen und religiöse Haltungen</p> <p>Kranckhait, kranck, das gicht, das fieber, mir tuot das haubt wee, der stich, der krebs, pluot schis, geschwollen, stum, narr, blind, zwerg, glazot, zitern, wund, sterben, der todt, das grab, faul, der arzet, arzney, arzneien, helffen</p> <p>Kirchen, Klöster, Gebäude</p> <p>die kirch, der tor, das closter, der altar, heiltam, das creuz, predigstuol, rauchfaß, das pild, die patten, die oblat, der tauff, der creuzgang, der pfaff, der münch, die nun, anbetten, bitten, wainen, lachen, der mesner, der custrer²⁴⁷</p>
	<p>Innerhalb dieses Kapitels erfolgt eine Unterteilung. Diese Unterteilung erscheint im Inhaltsverzeichnis <u>nicht</u> als ein eigenes Kapitel auf und ist mit folgender Überschrift im Buch versehen:</p> <p>Dela chiesa et quelle cose che se gli conuiente:</p>	
	Das XLl von den siben todsüden	<p>41. Kapitel</p> <p>Die sieben Todsünden, Religionselemente</p> <p>die hoffart, die geitikait, die unkeischaït, der zorn, die frässikait, der has, die tragkait²⁴⁸</p>
	Das XLII sagt von den fünf sinnen	<p>42. Kapitel</p>

²⁴⁷ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 171 r. - 172 r.

²⁴⁸ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 172 r.

		Die fünf Sinne des Menschen synne, sehen, hören, greyffen, schmecken, kosten ²⁴⁹
	Das XLIII von den sechs wercken der barmhertzikayt	43. Kapitel Die sechs Werke der Barmherzigkeit Die hungrigen speysen, trencken die durstigen, die nackenden claiden, die krancken haimsuechen, die gefangen troesten, den toten begraben ²⁵⁰
	Das XLIIII von den zehen poten gottes	44. Kapitel Die zehn Gebote Gottes Ich glaub in ainen got, hab got lieb, hab lieb deinen nechsten als dich selbs, feyr die hailigen tag, er vatter und muetter, toet niemant, stil nicht, brich kain ee nit, gib nit falschen zeugnus, beger des ander guet nit, beger nit ains andern weib ²⁵¹

²⁴⁹ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 172 r.

²⁵⁰ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 172 r. - 172 v.

²⁵¹ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 172 v.

Bildung	<p>Das XLV von der studi und von der schuel</p>	<p>45. Kapitel</p> <p>Schulstufen, Schularten, Verben</p> <p>Hoch schuel, studieren, die schuel, doctor, schueler, der iunger, der schreiber, das tintfas, die tint, das papir, das berment, die geschriff, die hand vest, die siben kunst, das weltlich recht, gaistlich recht, hailig schriff, die erst kunst, underweysen, lernen, er kann vast wol, die buecher²⁵²</p> <p>Diese Begriffe sind von besonderer Bedeutung, da sie unter Kapitel 7.8 anhand der Lexika ausgearbeitet werden und auch eine enge Beziehung zum Thema der Diplomarbeit herstellen. Wörter wie studieren, schuel, tint, papir, geschriff sind Wörter die Unterricht und Bildung betreffen. Da dieses Vokabular mehrsprachig aufgebaut ist, und die Verwendung von den Sprachen wie Deutsch, Italienisch oder Französisch, egal ob durch Kaufleuten, Diplomaten, Studenten oder Beamten, immer mehr an Bedeutung gewann, wird dieses Kapitel in den Fokus gerückt.</p>
	<p>Das XLVI von dem ampt der kirchen</p>	<p>46. Kapitel</p> <p>Das geistliche Amt und dessen Stellungen / Hierarchien / Positionen</p>

²⁵² BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 172 v. - 173 r.

		<p>Pabst, der patriarch, der cardinal, erzbischoff, bischoff, die äpti, der apt, der prior die pfar, erzpriester, der gaistlich, der weltlich, der andechtig, mit andacht, er hat ain gueten glauben, er ist ain gueter christen²⁵³</p>
Wasser und Feuer	<p>Das XLVII von den wassern und von der feuchtikait</p>	<p>47. Kapitel</p> <p>Flüssigkeiten, flüssige Elemente auf dieser Welt</p> <p>Das wasser, die wasser, fieß wasser, gesalzen wasser, lauter wasser, brun waser, der galg brun, fliessend wasser, see, bach, der weyer, der See, der rein, das meer, der regen, der hagel, der schne, schneyen, es ist ain grosser schnee, gefrieren, gefroren²⁵⁴</p>
	<p>Das XLVIII von dem feur und von der hitz</p>	<p>48. Kapitel</p> <p>Das Feuer, brennende, strahlende Elemente auf dieser Welt</p> <p>Das feur, die gluet, der Kol, die Kolen, verbrennen, brenn, es ist warm, leschen, die sunn, der mon, der stern, die sternen, der planet, der himel, die wolcken, der engel, die engel²⁵⁵</p>

²⁵³ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 173 r. - 173 v.

²⁵⁴ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 173 v. - 174 r.

²⁵⁵ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 174 r.

Gehorsamkeit und Narrheit	Das XLIX sagt von der gehorsam	<p>49. Kapitel</p> <p>Gehorsam</p> <p>Gehorsam, gehorsamkayt, underthaenig, widerwertig, der thuet all sein ding wider sins, er ist ein schelm, mein schuld, die gewissen, der hat ain guet gewissen, die eer, eeren, loben, schelten, das ist ein vast weiser man, die weißhait, die boßhait, der boßhafftig²⁵⁶</p>
	Das L sagt von den narren	<p>50. Kapitel</p> <p>Narrheit</p> <p>Der narr, die narhait, hirnschlich, unsünnig, besessen, teufelhäftig²⁵⁷</p>
Gegensätze Palast und Keller	Das LI von den pallasten	<p>51. Kapitel</p> <p>Palast</p> <p>Der palast, der plaz, er ist voe haus, die maur, der fust²⁵⁸</p>
	Das LII von dem keller und was er in helt	<p>52. Kapitel</p> <p>Keller</p> <p>Der keller, der boden, der krueg, der essich, messen, die maß, der kelner, der wirt, das wirzhaus²⁵⁹</p>

²⁵⁶ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 174 r. - 174 v.

²⁵⁷ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 174 v.

²⁵⁸ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S.174 v. - 175 r.

²⁵⁹ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 175 r.

	DasLIII von der stuben und von der kuchen und iren zuo gehoer	<p>53. Kapitel</p> <p>Stube, Küche und Küchenutensilien</p> <p>Die stub, die kuch, herd eysen, schür eysen, schauffel, die pfan, der hafen, die schüssel, der kessel, teller, löffel, kochloeffel, der spis, reiben²⁶⁰</p>
	Das LIII von der kamer und was si in helt	<p>54. Kapitel</p> <p>Die Kammer und deren Mobilier</p> <p>Der umhang, windel, die spindel, spinnen, der tisch, tisch tuech, hand tuech, zwechel²⁶¹</p>
	Das LV von dem kornhaus und von dem korn	<p>55. Kapitel</p> <p>Kornarten</p> <p>Korn, waiz, der rocken, gersten, tinckel, traid, hirs, pfenich, bonen, habern²⁶²</p>
<p>Das ist das ander buoch das haltet inn die red und die wort ain yetliches nach seinem lauff</p> <p>Hier beginnt das so genannte "zweite" Buch von Brack, es beinhaltet Phrasen der gesprochenen Sprache</p>		
	Das erst cap. Sagt von den wort und von der red	<p>1. Kapitel</p> <p>Das wort, reden, sprechen, lugner, du</p>

²⁶⁰ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 175 r.

²⁶¹ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 175 v.

²⁶² BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 175 v.

		bist, ein lugner, ich bin, ich bin nit, wirdig, klagen, freyd, froelich, traurig, troesten, beschirmen, schlagen, geschlahen, rat geben, rat, der wil, die verhoerung, die clagung, die antwurt ²⁶³
	das ander von der botschaft.	<p>2. Kapitel</p> <p>Gesandtschaftswesen</p> <p>Die botschaft, der bot, der lauffer, nach meinen willen, thue nach meinem sin, ich wil nit, warum nit, es gefelt mir nit, es gefelt mir wol, ich bin betrogen worden, von wem, von aim bueben, lass mich schaffen, ainsinnig, er ist seins sins, wer hetre das gelaubet, ist ist mir layd sein ding, ich glaubs nit, warum nit, darumb, für mich, für dich, für sy, es ist um sunst geschehen, ich wils nit umb sunst thuen, es ist ubel thon, es ist wol thon, er ist nit zuo hauß, wo ist er, ich waiß es nit, buck dich, stand auff, gebrochen, zerrissen, er ist guot, er ist besser, er ist aller best, brechen, machen, gemachet, las machen, thon, gethon, ich habs gethon, du hast gethon, ich habs nit thon, wer hazt thon, ich wais nit, du waists wol, es ist vol, es ist ler, kumen, kumstu, kom mit mir, hilff, helfen, hilff mir, dienst, dienen, (Personalpronomen) mich, von mir, du, des meinen, wir, unnser, zuo uns, von uns, von dir, sein, diser, der selbig,</p>

²⁶³ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 175 v.

		<p>(Fragewörter) wer, wes, von wem, (Lokalwörter) da hinden, da vornen, nach der zwerch, nach der leng, das aussen, lieb haben, lieb gehabt,</p> <p>gang schlaffen, noch nit, gee wan warumb du must morgen fruo auff stan, du muost tragen ainen brieff gen Maylandt in groß eylung, mir thuot ain bain wee das ich nicht gaun mag.²⁶⁴</p>
<p>An dieser Stelle des Vokabulars ist wiederholt eine Divergenz zwischen Inhaltsverzeichnis und Inhalt des Vokabulars festzustellen. Der Fehler zieht sich vom zweiten Kapitel des 2. Buches bis in das vierte Kapitel des 2. Buches durch. Es ist beim Vergleich des Inhaltsverzeichnisses und dem Inhalt des Vokabulars festzustellen, dass die inhaltliche Abfolge wieder nicht deckungsgleich ist – es fehlt die Kongruenz.</p> <p>Die Kapitelüberschrift im Inhaltsverzeichnis IIL ist mit dem Inhalt des 3. Kapitels im Vokabular nicht ident. Es verschiebt sich das Inhaltsverzeichnis um ein ganzes Kapitel. Der Inhalt des Kapitels IIL wurde wahrscheinlich beim Druck ausgelassen. Somit zieht sich der Druckfehler bis ans Ende des Buches. Dies erklärt auch, warum das 9. Kapitel ohne Inhalt endet, obwohl im Inhaltsverzeichnis dafür ein eigenes Kapitel vorgesehen war.</p>		
	Das III von namen und von spruchen	<p>3. Kapitel</p> <p>Lachen, ich lach, du lachest, wir lachen, froelich, wainen, ich hab gwaint, gruessen, got grues euch, ich will, du woltest, wir wolten²⁶⁵</p>
	Das IIIIsagt von freud und laid	<p>4. Kapitel</p> <p>El quarto Capitulo sie de li nomi et</p>

²⁶⁴ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 176 r. - 179 v.

²⁶⁵ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 179 v. - 180 r.

		<p>pronomi comparativi</p> <p>Komparativ, Nomen, Pronomen</p> <p>Gros, groesser, ueber die maß, erbaiten, eng, toeten, suchen, finden, gefunden, erzürnet, erzornen, beweren, bewert, bewers, scherzen, gescherzt, scherzer.²⁶⁶</p>
	Das V von geboten und antworten	<p>5. Kapitel</p> <p>De la speranza</p> <p>Hofnung, verzweifelt, verzweifeln, ich hab hoffen, bedürfen, müe, ain ladung, wer, wem, wie, wo, in wellem end, also, sicher sein, sicher, ich acht si nit, noch mer, das halb tail, mitten durch²⁶⁷</p>
	Das VI von gen und reyten	<p>6. Kapitel</p> <p>Del cuogo et del arte sua</p> <p>Kochen und Kocharten</p> <p>Der Koch, kochen, er ist kochet, gesotten, gebraten, das geroest, roesten, tuechlin, schumen, geschumet, schweini flaisch, der speck, weschen, geweschen, die laug, die wäscherin²⁶⁸</p>
	Das VII wie man fordert oder fragt etwas	<p>7. Kapitel</p> <p>De dormire et del sonno et de altre cose belle</p> <p>Schlaffen, geschlaffen, erwecken, der</p>

²⁶⁶ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 173 v. - 185 r.

²⁶⁷ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 185 r - 186 r

²⁶⁸ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 186 r. - 186 v.

		<p>trom, troemen, goewen, gegoewet, schnarchen, geschnarchet, du lassest niemant schlaffen, darumb das du nit anders duest dan schnarchen die ganze nacht²⁶⁹</p>
	<p>Das VIII von den koechen und yrer geraitschafft</p>	<p>8. Kapitel In questa quaderno si trona de ogni cosa zo che non fosse dito quanto</p> <p>die gnad, die gnad gotes, das übel, guot umb boeß, der nam, die namen, mein nam, dein nam, in meinen namen, in seinem namen, der nam gotes, ich waiß nit wie er haisset, schencken, thailen, zertails du, in gegenwertigkait, verlogen, ein mal, ain andermal, müglich, unmüglich, die zeit ist noch nit vergangen, das woll gefallen, es gefelt mir, alle ding, ain ding, sparen, der sparer, der trost, troesten, der morder, der dieb, frey, die freihait, ich hab lust zuo essen, beichten, die beicht, hast gebeicht, die bueß, berichtet, es gehoert dir nit zuo, es ist seyn, ist ist sein selber, sein gleich, wie vil, so vil, was ist wem, was bedeuert das, es bedeuert etwas sach, spinnen, gespunnen, der spinner, die spinnerin, der faden²⁷⁰</p>

²⁶⁹ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 186 v.

²⁷⁰ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 187 r. - 188 v

	Das IX von dem schlauffen und von dem trame	9. Kapitel UND IMER UND EWENDLICH AN ENDE AMEN ²⁷¹
Finis tabule		

²⁷¹ BRACK, Wenzeslaus: Introductio q[uae]dam vtilissima, siue Vocabularius quattuor linguaru[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mu[n]dum versari cupientibus summe vtilis. Augspurg 1516, S. 189 r.

7.8 Analyse des Kapitels 45

In diesem Abschnitt der Arbeit werden bestimmte Vokabel aus dem Kapitel 45 näher herangezogen. Der Fokus liegt deshalb besonders auf Kapitel 45, weil die Vokabel dieses Kapitels sich besonders auf die bisherigen Themen wie Bildung, Schrift und Druck beziehen. Jene Wörter wurden mit dem Lexikon des Mittelalters auf Begriffsdefinitionen ausgearbeitet und zeigen einerseits den mittelalterlichen Wörtergebrauch als auch die Entstehungsgeschichte.

Doctor, Doctoratus

Dieses Wort stammt aus dem klassischen Latein (doceo – ich lehre) und kann entsprechend seiner Etymologie alle Arten des Lehrers bezeichnen. Im Frühmittelalter wurde das Wort eher in der Adjektivform doctus (gelehrt), für Personen, die bestimmte Kompetenzen und Gelehrsamkeit besaßen, verwendet. Ab dem 12. Jahrhundert bezeichnete der Begriff doctor erneut zunehmend die Lehrer verschiedener Fächer an städtischen Schulen.²⁷²

Papier → Pergament

Das Wort im lat. Papyrus und im Griechischen Papyros ist der Begriff für das Beschreibstoff, welcher aus natürlichem Faservlies hergestellt wurde. Das Papier als Schriftträger wurde im 1. oder im 2. Jahrhundert vor Chr. in SW-China erfunden und trat erst über die Araber im 8. Jahrhundert im westlichen Kulturkreis in Erscheinung. Die arabische Herrschaft drang im 7. Jahrhundert an die chinesische Westgrenze, dies führte zu kulturellen und handwerklichen Berührungen. Der Unterschied zwischen der arabischen und chinesischen Papierherstellung lag in der Verwendung des Rohstoffes. Chinesen bevorzugten Bambusfasern und die Araber eher Textilabfälle.²⁷³

²⁷² VERGER, Jaques: Lexikon des Mittelalters. Doctor, Doctoratus, Stuttgart: J. B. Metzler 1999, Band 3, S. 1155f

²⁷³ KÄLIN, Hans B.: Lexikon des Mittelalters, Papier/Pergament, Stuttgart: J. B. Metzler 1999, Band 6, S. 1664f.

Schreiber

In der Antike und im Mittelalter war der Schreiber für die Tätigkeit der Vervielfältigung von Texten zuständig. Der Text wurde dem Schreiber vorgelegt oder diktiert. Das Abschreiben galt als eine Art der Informationsspeicherung und –weitergabe und verlor nach der Erfindung des Buchdrucks immer mehr an Anwendung.

Die Voraussetzungen für die Verbreitung eines Textes war in Antike und MA die Abschrift, die unter verschiedenen Umständen geschehen konnte. Der Schreiber hat die Aufgabe, einen Text einer bestimmten Vorlage getreu wiederzugeben. Dennoch bemerkte er immer wieder nicht nur Beeinträchtigungen des Vorlagentextes, sondern auch Praktiken der Orthographie, der Akzentuierung und Interpunktion, die nicht mehr die seinen waren, bewusst oder unbewusst „verjüngt“ dergestalt jeder S. seine Vorlage.²⁷⁴

Schreibgeräte (Tinte)

Zum Schreiben brauchte man Tinte und ein Schreibgerät, welches in Ägypten im 3. Jahrhundert vor Chr. von einem dünnen Binsenhalme aus hohlschäftigen Pflanzen hergestellt wurde. Im Frühmittelalter wurde im abendländischen Mittelalter bis weit in die Neuzeit eine Vogelfeder, meist von Gänsen, entsprechend zugeschnitten und verwendet. Deshalb gehörte zur Grundausrüstung eines Schreibers auch das Messer, damit die Feder immer nachgeschnitten werden kann.²⁷⁵

Schrift / Schreibunterricht / Schreibtechnik

Die lateinische Schrift bildet zum Großteil die Grundlage für die abendländischen Schriften. Dem Lateinischen Alphabet (A bis X) wurden im 1. Jh. V. Chr. Y und Z beigelegt.

Es gab in der römischen Spätantike öffentliche Elementarschulen, in welchen den Kindern Lese- und Schreibunterricht vermittelt wurden. Im Mittelalter übernahmen vor allem kirchliche Bildungseinrichtungen diese Aufgabe, wie zum Beispiel

²⁷⁴ MAZAL, Otto: Lexikon des Mittelalters: Schreiber, Stuttgart: J. B. Metzler 1999, Band 7, S. 1552-1554

²⁷⁵ LADNER, Pascal Fribourg: Lexikon des Mittelalters: Schreibgeräte, Stuttgart: J. B. Metzler 1999, Band 7, S. 1554f.

Klosterschulen und Domschulen. Es wurden zunächst die Buchstabenbezeichnungen von A bis X auswendig gelernt. Y und Z galten als fremde Buchstaben. Noch heute heißt im Französischen das Y *i grecque*; das griechische *i*. Nachdem die Formen eingeprägt waren und die Buchstabenverbindungen geübt wurden, wurden Wörter bzw. Merkverse trainiert. Die Verbreitung der Schriftlichkeit über alle Lebensbereiche im Mittelalter resultierte in der Entstehung von Stadtschulen, die oft durch Laien in den Städten betrieben wurden.²⁷⁶

Schriftlichkeit, Schriftkultur

Die Forschung geht davon aus, dass in Kulturen wie dem Mittelalter, die noch nicht vom Buchdruck und von allgemeinen Schulpflichten geprägt sind, Mündlichkeit und Schriftlichkeit in vielerlei Hinsichten eng miteinander verknüpft und aufeinander bezogen sind. Im 11. Jahrhundert nimmt die Schriftlichkeit, zum Teil auch durch die Verschriftung der Volkssprache, kontinuierlich zu. Dies führt auch zu einer Veränderung der sozialen Zusammensetzung derjenigen, die lesen und schreiben können. Die Schriftlichkeit hatte eine umfassende Auswirkung auf die Form der menschlichen Kommunikation und der Organisation von Wissen und Herrschaft.²⁷⁷

Schule

Die ersten expliziten Belege für kirchliche Schulen finden sich in den Kanones des Konzils v. Toledo. Diese Schulen standen Laien und Klerikern offen. Grammatik, Komputistik und liturgischer Gesangunterricht wurden dort gehalten. Im 12. Jahrhundert spielten städtische Schulen eine ganz besondere Rolle, vor allem die Kathedral- und Domschulen. Ab dem 13. Jahrhundert entstanden die Universitäten; zunächst in Süd und Westeuropa. Das Aufkommen der Universitäten führte dazu, dass viele Schulen, in welchen man nicht für das Studium vorbereitet und vor allem im Lateinischen trainiert wurde, nur mehr inferiores Ansehen erhielten. Schulen wurden von lokalen Schülern besucht, trugen in institutioneller Hinsicht einen

²⁷⁶ LADNER, Pascal Fribourg: Lexikon des Mittelalters: Schrift, Stuttgart: J. B. Metzler 1999, Band 7, S. 1559 - 1561

²⁷⁷ ZEDELMAIER, Helmut: Lexikon des Mittelalters: Schriftlichkeit, Schriftkultur, Stuttgart: J. B. Metzler 1999, Band 7, S. 1566f

einfacheren Charakter, sie verliehen keine Titel und hinterließen selten Archiv- und Urkundenbestände; außer, wenn es sich um Klosterschulen handelte. Die alten Kloster- und Domschulen lebten weiter, manche sogar auf hohem Niveau, mit Lehrprogrammen und –methoden, die sich am Vorbild der Universitäten orientierten.²⁷⁸

Sieben freie Künste

Die mittelalterliche Ikonographie der sieben freien Künste folgt im wesentlichen der Beschreibung der Artes Liberales bei Martianus Capella, wie dort erstmals geschildert, wurden den durch Attribute gekennzeichneten weibl. Personifikationen der Artes häufig Gelehrte als Repräsentanten beigelegt (Grammatik: Priscian oder Donatus, Rhetorik: Cicero, Dialektik: Aristoteles, Arithmetik: Pythagoras oder Boethius, Geometrie: Euklid, Musik: Jubal, Tubal, Kain oder Pythagoras, Astronomie: Ptolemäus)²⁷⁹

Studium

Das Verb "studere" bezeichnete im klassischen Latein "sich bemühen, auf etwas hinarbeiten, sich für etwas interessieren"²⁸⁰. Das Mittelalter brachte aber die Bedeutung des Wortes "Studium" in Bezug auf die Bereiche Schulwesen, Erziehungs- und Bildungswesen stärker zur Geltung. Der Begriff des Studiums steigerte sich in seiner Bedeutung so sehr, dass er den umfassenden Schlüsselbegriffen wie Kultur, Wissen und Wissenschaft beinahe gleichgesetzt wurde.²⁸¹

²⁷⁸ VERGER, Jaques: Lexikon des Mittelalters: Schule, Stuttgart: J. B. Metzler 1999, Band 7, S. 1582-1585

²⁷⁹ OTTO, Norbert P.: Lexikon des Mittelalters: Sieben freie Künste, Stuttgart: J. B. Metzler 1999, Band 7, S. 1835f

²⁸⁰ VERGER, Jaques: Lexikon des Mittelalters: Studium, Stuttgart: J. B. Metzler 1999, Band 8, S. 255.

²⁸¹ VERGER, Jaques: Lexikon des Mittelalters: Studium, Stuttgart: J. B. Metzler 1999, Band 8, S. 255.

8 Zusammenfassung

Das Mittelalter ist geprägt von zahlreichen und lebenswichtigen Erfindungen wie zum Beispiel dem Kompass, der Brille, dem Spinnrad und dem Buchdruck mit beweglichen Lettern. Das kostbare Endprodukt Gutenbergs stand zu seiner Zeit des 15. Jahrhunderts im Zentrum der Aufmerksamkeit. Hoffnungen und Erwartungen der Menschen waren an diese Technologie eng verknüpft, da sie soziale Bedürfnisse erfüllte, einen großen Beitrag zur Volksaufklärung leistet, die Erkenntnis der Menschheit hob und das Weltbild in jeder Hinsicht erweiterte. Nicht umsonst galt der Buchdruck als „Aufklärungsmaschine“. Die Zeitgenossen sahen in der Erfindung des Buchdruckes die außerordentliche Kraft. Sie schuf neue soziale Netze und veränderte das Miteinander der Menschen und der größeren sozialen Gruppen.

Es ist jene Zeit in der die Handschriften und die natürlichen Gedächtnisleistungen hochgeschätzt wurden. Deshalb galt der schriftliche Speicher nach wenigen Gelehrten, wie zum Beispiel Sokrates, als ein Niedergang des Auswendiglernens und Merkens. Jedoch wogen die Vorteile des gesellschaftlichen und medialen Wandels schwerer. Der Buchdruck setzte sich weltweit durch, somit begann die Massenproduktion durch die Mechanisierung und Rationalisierung des Arbeitsvorganges. Die Geldwirtschaft wurde angekurbelt, Handelsbeziehungen wurden über den Fernhandel ausgeweitet, die Bevölkerung wuchs an und es erfolgte eine Differenzierung von gesellschaftlichen Stellungen, nämlich zwischen wirtschaftlich schwächeren und stärkeren. Die Volkssprache wurde in Schulbüchern integriert und die Bildung wurde von kirchlichen Institutionen gelöst. Neue Denkansätze wurden geschaffen. Lesekundige Bürger hatten einfacheren Zugang zu Büchern, zur überregionalen Kommunikation und zu einem weiteren Informationsaustausch. Ein anderer wesentlicher Punkt ist die Schaffung neuer Berufsgruppen, denn durch diese Erfindung werden neue Fachleute und speziell ausgebildete Handwerker benötigt. Der größte Einfluss des Buchdruckes war zweifellos im Bildungsbereich. Der Bedarf an Schul- und Lehrbüchern stieg stetig, somit wurden Schulbücher und Vokabulare gedruckt. Die Volkssprache gewann immer mehr an Bedeutung und es entstanden Vokabulare, die als Hilfsmittel für den lateinischen Unterricht dienten.

Wenzeslaus Brack erkannte diese Entwicklung und den Bedarf in diese Richtung und arbeitete an einem viersprachigen Vokabular. Dieses Vokabular wurde im Jahr 1516 in Augspurg gedruckt. Bracks Vokabular ist so gut durchdacht, dass er das Lebensfeld seiner Zielgruppe genau definiert und den Inhalt der Wortfelder entsprechend aufbaut. Das Vokabular entstand in der Zeit des Medienwandels und wurde in den vier Sprachen, Latein, Italienisch, Französisch und Deutsch gedruckt. Dies ist auch ein Hinweis darauf, dass der Mehrsprachigkeit eine entscheidende Aufwertung zugeschrieben wurde.

9 Abstrakt

Die Diplomarbeit „Gesellschafts- und Medienwandel anhand des Buchdrucks an ausgesuchten Beispielen aus dem Vocabularius rerum von Wenzeslaus Brack“ versucht den Einfluss des Buchdruckes auf die Gesellschaft zu analysieren und die Auswirkung des Medienwandels besonders im Bildungsbereich zu unterstreichen. Für diesen Vorgang wurde das Vokabular „Vocabularius Rerum“ von Wenzeslaus Brack, gedruckt in Augsburg 1516, als Grundlange herangezogen und anhand von ausgesuchten Beispielen die Aussagen zur Bedeutung des Werkes gestützt.

Als Voraussetzung für den geschichtlichen Kontext wird Gutenbergs Buchdruck und dessen Technik ausgearbeitet. Als ein konkretes Beispiel zu Gutenbergs Werk wurde seine bekannte 42-seitige Bibel angeführt.

Der Hauptteil besteht aus der Untersuchung des gesellschaftlichen und medialen Wandels im 15. Jahrhundert. Dabei beziehe ich mich auf einige wesentlichen Punkte wie zum Beispiel die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen des Buchdrucks, die Ausbreitung der Massenproduktion, die dadurch entstandenen Berufsgruppen, die Wirkung des Buchdruckes auf den Bildungsbereich und die Entstehung von Vokabularen, folgend von der Bedeutung von mehrsprachigen Vokabularen. Das praktische Beispiel woraus konkrete Inhalte herausgearbeitet wurden ist der „Vocabularius rerum“ von Wenzeslaus Brack, gedruckt in Augsburg im Jahr 1516.

Die Analyse des oben genannten Vokabulars zeigt, dass sich Brack über die Entwicklungsrichtung gezielt Gedanken gemacht hat und sein Vokabular den Bedürfnissen der Zielgruppe entsprechend aufgebaut hat. Die Besonderheit an diesem Vokabular ist seine Viersprachigkeit (Latein, Italienisch, Französisch und Deutsch). Das Vorwort berichtet uns über die Entstehungszwecke und die Wichtigkeit der Lesekompetenz. Zu Bracks Zeit stieg der Bedarf an Schul- und Lehrbüchern enorm, dies war auch der Grund warum immer mehr die Volkssprache in den Büchern eingebaut wurde. Vor allem dienten Vokabulare als ein Hilfs- bzw. Nachschlagewerk für den lateinischen Unterricht. Auch in Bracks Botschaft, gerichtet an seine Leser, ist ersichtlich, dass er seine Zielgruppe nicht sehr eng hielt aber dennoch klar definiert. Zu seiner Zielgruppe gehören jene Personen, die der Lesefertigkeit mächtig waren und Interesse am Spracherwerb der Sprachen Latein, Italienisch, Französisch und Deutsch hegten. Zu den Interessensgründen gehörte hauptsächlich die Sprache als ein wichtiges Mittel zur Kommunikation für Kaufleute.

Dieses Phänomen ist auch ein Indiz dafür, dass die Mehrsprachigkeit eine wesentliche Rolle bei menschlichen Beziehungen spielte.

Einen wesentlichen Unterpunkt der Analyse beinhaltet die formale Analyse und die semantischen Relationen in Bracks Vokabular. Das Vokabular ist in sachlicher Anordnung aufgebaut und weist pädagogisch wertvolle Lern- und Merkmethode auf, die Brack zu seiner Zeit zielgerecht anwandte. Sehr häufig treten semantische Relationen in Form von Synonymen und Antonymen auf. Sowohl Gegensatzpaare (Antonyme) als auch bedeutungsgleiche Wörter (Synonyme) erleichtern das Einprägen von Wörtern. Diese Beobachtung wird mit den Beispielen aus den Wortfeldern „Flüssigkeit“ (Kapitel 46) und „brennende Elemente“ (Kapitel 47) näher erläutert. An sehr vielen Stellen des Vokabulars merkt man, dass Brack einfache Lernmethoden integrierte. Deshalb bestimmte er die Themenfelder so, dass sich die Wortfelder sehr nahe oder absolut gegensätzlich sind. Dies soll das assoziative Lernen unterstützen. Bracks Vokabular ist in „zwei Bücher“ unterteilt. Im zweiten Buch kommen hauptsächlich Phrasen der gesprochenen Sprache vor. Dieser Teil des Buches erinnert an ein effektives Phrasentrainingsprogramm, welches seine Leser auf bestimmte Handlungsinhalte vorbereiten und trainieren soll.

Abschließend wurde das Inhaltsverzeichnis analysiert und darin ein seltsamer Fehler entdeckt. Der Fehler zieht sich vom zweiten Kapitel des 2. Buches bis in das vierte Kapitel des 2. Buches durch. Es ist beim Vergleich des Inhaltsverzeichnisses und dem Inhalt des Buches festzustellen, dass die inhaltliche Abfolge nicht deckungsgleich ist – es fehlt die Kongruenz.

Dieser Fehler ist höchstwahrscheinlich auf das Druckverfahren zurückzuführen. Ich vermute, dass dem Schriftsetzer, der für die Textfassung und Textbearbeitung bzw. -gestaltung zuständig war, ein Fehler unterlaufen ist. Dieser Druckfehler ist recht typisch für die damalige Buchproduktion.

Es ist abschließend ausdrücklich festzuhalten, dass sich sowohl die Gesellschaft durch den Buchdruck als auch der Buchdruck sich durch die Gesellschaft entscheidend verändert hat. Diese wechselseitige Beziehung löste überdimensionale Wirkungen in vielen Bereichen aus. So ist auch das Vocabularius Rerum von Wenzeslaus Brack ein Ergebnis dieser Wechselbeziehung zwischen gesellschaftlichem und medialem Wandel.

10 Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: KUPFERDRUCKEREI. KUPFERSTICH VON PH. GALLE NACH JOH. STRADANUS.	14
ABBILDUNG 2: JOHANNES GUTENBERG IN EINEM FANTASIEBILD, ENTSTANDEN IM 16. JAHRHUNDERT, NACH SEINEM TOD. ...	15
ABBILDUNG 3: AUS METALL GEGOSSENE BUCHSTABEN GEORDNET IN EINEM SETZKASTEN	24
ABBILDUNG 4: DOPPELBLATT AUS GUTENBERGS 42 SEITIGER BIBEL	27
ABBILDUNG 5: BUCHBINDEREI AUS DEM JAHR 1568	34
ABBILDUNG 6: UNTERRICHTSSITUATION AUS DEM 15. JAHRHUNDERT. (LEHRER-SCHÜLER VERHÄLTNIS UND DAS LEHRBUCH IM UNTERRICHT).....	36
ABBILDUNG 7: BRACK WENZESLAUS VORWORT	52
ABBILDUNG 8: BRACKS BOTSCHAFT AN SEINE LESER	53
ABBILDUNG 9: BRACKS „INTRODUCTIO“	55
ABBILDUNG 10: AUSZUG AUS DEM INHALTSVERZEICHNIS; DAS V SAGT VON DEN TAGEN	56
ABBILDUNG 11: DAS ERSTE WORT IN BRACKS VOKABULAR „DEUS“.....	57
ABBILDUNG 12: DER LETZTE SATZ IN BRACKS VOKABULAR „UND IMER UND EWENDLICH AN ENDE AMEN“	57
ABBILDUNG 13: TABELLARISCHE ANORDNUNG. ABBILDUNG 14: AUFLISTUNG GANZER PHRASEN	57
ABBILDUNG 15: SYNONYM; ARM MAN – ARM MENSCH	58
ABBILDUNG 16: SYNONYM; JAGEN – VERTREIBEN	58
ABBILDUNG 17: SYNONYM FAUL	59
ABBILDUNG 18: SYNONYM TRACKAIT	59
ABBILDUNG 19: SYNONYM STUDIEREN	59
ABBILDUNG 20: SYNONYM; LERNEN	59
ABBILDUNG 21: SYNONYM; REDEN – SPRECHEN	59
ABBILDUNG 22: ANTONYM; WELTLICH – GAISTLICH	60
ABBILDUNG 23: ANTONYM, NACHT – DER MORGEN	60
ABBILDUNG 24: ANTONYM; DER SOMMER – DER WINTER	60
ABBILDUNG 25: ANTONYM; GEFANGEN - ENTRINNEN	60
ABBILDUNG 26: ANTONYM; GEFANGEN - ENTRINNEN	60
ABBILDUNG 27: ANTONYM; DER STREIT – DER FRID	61
ABBILDUNG 28: PHRASENFÖRMIGER ABSCHNITT AUS BRACKS VOKABULAR (KAPITEL 2, ZWEITES BUCH).....	63
ABBILDUNG 29: BERUFSBEZEICHNUNGEN IM VOKABULAR	67

11 Verzeichnis der Quellen und der Literatur

11.1 Quellen

BRACK, Wenzeslaus: Introductio quaedam utilissima, siue Vocabularius quattuor linguarum[m] latine Italice, Gallice et Alamanice, per mundum versari cupientibus summe utilis. Augspurg 1516.

Ich benutze für die vorliegende Arbeit das Exemplar aus der Bayerischen Staatsbibliothek in München, (Rar. 1702#Beibd.2, VD16 I 259).

11.2 Literatur

ANZELEWSKY, F.: Lexikon des gesamten Buchwesens, Band IV: Kupferstich, Hrsg. Severin Corsten, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller, Stuttgart: 2007. S. 367 a.

BALDZUHN, Michael: Schulbücher im Trivium des Mittelalters und der frühen Neuzeit: die Verschriftlichung von Unterricht in der Text- und Überlieferungsgeschichte der "Fabulae" Avians und der deutschen "Disticha Catonis". Berlin: de Gruyter 2009.

BANSA, H.: Lexikon des gesamten Buchwesens, Band I: Buchbinder, zweite, völlig neu bearb. Auflage, Hrsg. Severin Corsten, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller, Stuttgart: 2007. S. 574 b.

BECK, Friedrich: Die lateinische Schrift. Schriftzeugnisse aus dem deutschen Sprachgebiet vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Köln, Wien: Böhlau 2007.

BINDSCHEDLER, Maria: Der Bildungsgedanke im Mittelalter. -In: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte, Bd. 29 (1955). S. 21, 22.

BOYER, Ludwig: Schulordnungen, Instruktionen und Bestellungen: Quellen zur österreichischen Schulgeschichte vom Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Wien: Verlag und Volk 2008.

BUCK, August: Der italienische Humanismus. -IN: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd I 15. bis 17. Jahrhundert. Von der Renaissance und der Reformation bis zum Ende der Glaubenskämpfe. Hrsg.: Notker Hammerstein unter Mitwirkung von August Buck. München: Beck 1996. S. 10.

BUCK, Thomas Martin: Mittelalter und Moderne: Plädoyer für eine qualitative Erneuerung des Mittelalter-Unterrichts an der Schule. Schwalbach: Wochenschau-Verlag 2008.

BUSKE, H.: Lexikon des gesamten Buchwesens, Band I: Buchführer, Buchhändler, zweite, völlig neu bearb. Auflage, Hrsg. Severin Corsten, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller, Stuttgart: 2007. S. 598 a.

CORSTEN, Severin: Lexikon des gesamten Buchwesens, Band II: Druckverleger, zweite, völlig neu bearb. Auflage, Hrsg. Severin Corsten, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller, Stuttgart: 2007. S. 368 a/b.

DELP, L.: Lexikon des gesamten Buchwesens, Band I: Buchhändlerischer Kommissionär, zweite, völlig neu bearb. Auflage, Hrsg. Severin Corsten, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller, Stuttgart: 2007. S. 604 a/b.

FRUGONI, Chiara: Das Mittelalter auf der Nase. Brillen, Bücher, Bankgeschäfte und andere Erfindungen des Mittelalters. Aus dem italienischen von Verena Listl. München: Verlag C. H. Beck 2003.

FUNKE, Fritz: Buchkunde: ein Überblick über die Geschichte des Buches. 6. überarb. und erg. Aufl., München: Saur 1999.

FÜSSEL, Stephan: Gutenberg und seine Wirkung. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1999.

GALL, Lothar und SZAIVERT Hors: Die Matrikel der Universität Wien. (= Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. Reihe 6, Quellen zur Geschichte der Universität Wien. Abteilung 1, Register der Personen- und Ortsnamen (1451 - 1518) Wien, 1967.

GERHARDT, Claus W.: Lexikon des gesamten Buchwesens, Band II: Buchdrucker, zweite, völlig neu bearb. Auflage, Hrsg. Severin Corsten, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller, Stuttgart: 2007. S. 362b, 363a.

GIESECKE, Michael: Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1991.

GIESECKE, Michael: Von den Mythen der Buchkultur zu den Visionen der Informationsgesellschaft. Trendforschungen zur kulturellen Medienökologie. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2002.

GLUCK Mark, MERCADO Eduardo, MYERS Catherine: Lernen und Gedächtnis. Vom Gehirn zum Verhalten. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag 2010.

GLÜCK, Helmut: Deutsch als Fremdsprache in Europa vom Mittelalter bis zur Barockzeit. Berlin; New York: de Gruyter 2002.

GRABNER, Haider-Anton: 1940 - Kulturgeschichte des frühen Mittelalters von 500 bis 1200 n. Chr., Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2010.

HAHNEMANN, Suzan u. JULE Philippi: Deutsche Sprache spielend lernen. Sprach- und Schreibunterricht in Grundschule und Kita. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2013.

HAMMERSTEIN, Notker: Bildung und Wissenschaft vom 15. bis zum 17. Jahrhundert. München: Oldenbourg 2003.

HÄNGER, Heinrich: Mittelhochdeutsche Glossare und Vokabulare in schweizerischen Bibliotheken bis 1500. Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker. Berlin: de Gruyter 2011. S. 63.

IRSIGLER, Franz: Papier, Buchdruck, Kupferstich. An der Wiege der Massenmedien.- In: Leben in Mittelalter und Moderne. Hrsg. durch die Katholische Akademie Trier und die Katholische Landvolkhochschule "St. Thomas". Hrsg. v. Günther Gehl und Rudolf Mayer. Weimar: Dader 2003. S. 104.

ISENMANN, Eberhard: Die deutsche Stadt im Mittelalter, 1150 - 1550 - Stadtgestalt, Recht, Verfassung, Stadtregiment, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft. Wien: Böhlau 2012.

KÄLIN, Hans B.: Papier/Pergament, -IN: Lexikon des Mittelalters Band 6 (Stuttgart: J. B. Metzler 1999) Sp. 1664f.

KELLENBENZ, Hermann: Die Wiege der Moderne. Wirtschaft und Gesellschaft Europas 1350 - 1650, 1. Auflage. Stuttgart: Klett-Cotta 1991.

KETTLER, Wilfried: Untersuchung zur frühneuhochdeutschen Lexikographie in der Schweiz und im Elsass. Strukturen, Typen, Quellen und Wirkungen von Wörterbüchern am Beginn der Neuzeit. Bern: Peter Lang 2008.

KINTZINGER, Martin: Schule und Schüler im Mittelalter: Beiträge zur europäischen Bildungsgeschichte des 9. bis 15. Jahrhunderts, Hrsg. Martin Kintzinger, Köln: Böhlau 1996.

KLEMM, Friedrich: 1904 - 1983: Geschichte der Technik: der Mensch und seine Erfindungen im Bereich des Abendlandes, 3. Aufl., Stuttgart: Teubner 1998.

KNOD, Gustav C.: Deutsche Studenten in Bologna (1289 - 1562). Biographischer Index zu den Acta nationis Germanicae Universitatis Bononiensis. Im Auftrag der K. Preußischen Akademie der Wissenschaften bearb. von Gustav C. Knod. Berlin: R. v. Decker 1899.

KRAMML, Peter: Der Frühhumanist und kaiserliche sowie salzburgerisch-erzbischöfliche Leibarzt Wenzeslaus Brack, -IN: Salzburg-Archiv, Band I 1986. S. 17-39.

LADNER, Pascal Fribourg: Schreibgeräte, -IN: Lexikon des Mittelalters Band 7 (Stuttgart: J. B. Metzler 1999) Sp. 1554f.

LADNER, Pascal Fribourg: Schrift, -IN: Lexikon des Mittelalters Band 7 (Stuttgart: J. B. Metzler 1999) Sp. 1559 - 1561.

LUDWIG, Otto: Geschichte des Schreibens Band 1. Berlin: de Gruyter 2005.

LÜHMANN, F.: Lexikon des gesamten Buchwesens, Band V: Metallschnitt, zweite völlig neu bearb. Auflage, Hrsg. Severin Corsten, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller, Stuttgart: 2007. S. 159 a/b.

MANGUEL Alberto: Eine Geschichte des Lesens. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl. 2013.

MAZAL, Otto: Schreiber, -IN: Lexikon des Mittelalters: Band 7 Stuttgart: J. B. Metzler 1999) Sp. 1552-1554.

NEUMANN, P.: Lexikon des gesamten Buchwesens, Band VI: Schriftgießer, Schriftgießereien, zweite, völlig neu bearb. Auflage, Hrsg. Severin Corsten,

Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller, Stuttgart: 2007. S. 616 b.

OTTO, Norbert P.: Sieben freie Künste, -IN: Lexikon des Mittelalters Band 7 (Stuttgart: J. B. Metzler 1999) Sp. 1835f.

PLEUGER, Nina: Der Vocabularius rerum von Wenzeslaus Brack. Untersuchung und Edition eines spätmittelalterlichen Kompendiums. Studia Linguistica Germanica 76. Berlin: Walter de Gruyter 2005.

POWITZ, Gerhardt: Handschriften und frühe Drucke. Ausgewählte Aufsätze zur mittelalterlichen Buch- und Bibliotheksgeschichte. Frankfurt am Main: Klostermann 2005.

PUFF, Helmut: Exercitium grammaticale puerorum. Eine Studie zum Verhältnis von pädagogischer Innovation und Buchdruck um 1500. -IN: Schule und Schüler im Mittelalter. Hrsg. Martin Kintzinger, Köln; Wien: Böhlau 1996. S. 411 – 439.

ROSENFELD, Hellmut: Lexikon des gesamten Buchwesens, Band I: Holzschnitt, zweite völlig neu bearb. Auflage, Hrsg. Severin Corsten, Günther Pflug und Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller, Stuttgart: 2007.

SCHAEFER, Ursula, Artes im Mittelalter. Berlin: Akad. Verlag 1999.

SEIFERT, Arno: Das höhere Schulwesen Universitäten und Gymnasien. -IN: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd I 15. bis 17. Jahrhundert. Von der Renaissance und der Reformation bis zum Ende der Glaubenskämpfe. Hrsg.: Notker Hammerstein unter Mitwirkung von August Buck. München: Beck 1996. S. 197-374.

SHAHAR, Shulamith: Die Frau im Mittelalter. Königstein: Athenäum 1981.

SIEBURG, Heinz: Gutenberg als Medienrevolution. -IN: Medien des Wissens.

Interdisziplinäre Aspekte von Medialität. Bielefeld: transcript Verlag 2011.

STOLZ, Michael: Buchkultur im Mittelalter: Schrift, Bild, Kommunikation. Hrsg. v. Michael Stolz und Adrian Mettauere. Berlin: Walter de Gruyter 2005.

STRIEDER, Peter: Albrecht Dürer. Text von Peter Strieder. Gestaltung von Enrico Segrè. Wiesbaden: Ebelin Verlag 1977.

VERGER, Jaques: Doctor, Doctoratus. -IN: Lexikon des Mittelalters Band 3 (Stuttgart: J. B. Metzler 1999) Sp. 1155f.

VERGER, Jaques: Schule. -IN: Lexikon des Mittelalters Band 7 (Stuttgart: J. B. Metzler 1999, Band 7) Sp. 1582 - 1585.

VERGER, Jaques: Studium. -IN: Lexikon des Mittelalters Band 8 (Stuttgart: J. B. Metzler 1999) Sp. 255.

WAGNER, Bettina: Vom Experiment zur Massenware - Medienwandel im fünfzehnten Jahrhundert. - IN: Als die Lettern laufen lernten. Medienwandel im 15. Jahrhundert. Inkunabeln aus der Bayerischen Staatsbibliothek München. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag 2009.

WENZEL, Elke: Die mittelalterliche Bibliothek der Abtei Weißenau. Europäische Hochschulschriften, Reihe XV: Klassische Sprachen und Literaturen. Frankfurt am Main 1998.

ZEDELMAIER, Helmut: Schriftlichkeit, Schriftkultur, -IN: Lexikon des Mittelalters Band 7 (Stuttgart: J. B. Metzler 1999) Sp. 1566f.

ZIMMERL, Rudolf: Die Entwicklung der Grabinschriften in Österreich. -IN: Jahrbuch der Österreichischen Leo-Gesellschaft, Innsbruck (1892 - 1939). S. 185-220.